Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 183. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 18. April 1878.**

Allerlei Eventualitäten im Orient.

Nach den zuverlässigsten Privatnachrichten aus Konstantinopel glaubt man dort nicht daran, daß die Pforte sich freiwillig zu jenem Schutz- und Trutzbündniß mit Rußland bequemen werde, dessen Abschluß nach dem Plane des Grafen Ignatieff die Krönung der russischen Orientpolitik bilden soll. Der Sultan würde durch das Eingehen eines solchen Verhältnisses, trotzdem seine Souverainetät davon äußerlich nicht berührt würde, zu demselben Vasallenthum hinabsteigen, bei welchem der Khan von Khiwa und der Emir von Bukhara Etappe gemacht haben, bevor sie in das Dunkel des Privatlebens untertauchen, aus welchem heraus die russische Generalsuniform doch nicht weit genug ihren Schimmer wirft. Das Vasallenthum des Khans von Khokand ist schnell genug an Felonie zu Grunde gegangen; die andern werden ihm seiner Zeit folgen. Oder will man ein näher liegendes Beispiel, so braucht man blos an die letzten Jahrzehnte des Königreichs Polen zu denken, wo König Stanislaus August als der Schützling der nordischen Semiramis zu Warschau Hof hielt. Die Aehnlichkeit springt noch schärfer hervor, wenn man hinzunimmt, daß heute über dem osmanischen Reiche ebenfalls Theilungsprojecte zwischen drei Mächten schweben und daß der wesentliche Punkt der Streites ist, wie weit die eine und die andere von ihnen ihre „Machtsphäre" soll ausdehnen dürfen und wer schließlich, da über die Auftheilung des Restes mit Konstantinopel ein Abkommen zur Zeit sich nicht erzielen läßt, die Schutzhoheit über das bosporanische Reich ausüben soll.

Das Verhängniß, welches den Söhnen Osmans eine Herrschaft in Europa nicht über die Grenze des neunzehnten Jahrhunderts hinaus gestatten zu wollen scheint, wird sich durch kein Abkommen zwischen den großen europäischen Mächten, bei dem schließlich doch nur die Eifersucht auf den gegenseitigen Machtzuwachs als „Retter in der Noth" der sinkenden Pforte zur Seite tritt, abwenden lassen. Es handelt sich nur um die Einrichtung eines Provisoriums, wobei zunächst der bisher wenig erörterte Umstand mitspricht, daß die Pforte unmittelbar bei ihrer Hauptstadt eine Truppenzahl angesammelt hat, welche, wie versichert wird, jeden Versuch zu einem Handstreiche, der etwa von russischer Seite geplant werden möchte, zu vereiteln im Stande ist. Daran, daß ohne einen europäischen Krieg Rußland sich in den Besitz von Konstantinopel zu setzen, geschweige denn darin zu behaupten vermag, ist im Entferntesten nicht zu denken. Und so hat denn die Concentration russischer Truppen bei Konstantinopel wesentlich nur den Zweck, auf die Entschließungen der Pforte einen unmittelbar empfundenen Druck auszuüben, um dieselbe von der Eingehung eines Bündnisses mit England abzuhalten, wozu neuerdings eine starke Neigung sich kundgegeben haben soll. Wenn es im weiteren Verlaufe der Dinge zwischen England und Rußland zum Kriegsfalle kommen sollte, so würde ohne Zweifel die Pforte sich auf die Seite Englands stellen, sobald dieses nur erst eine hinreichende Anzahl Streitkräfte an den Dardanellen und am Bosporus versammelt hat. Bis jetzt haben freilich die aus Indien via Suez nach dem Mittelmeere instradirten englischen Regimenter sich noch nicht gezeigt. England kann im Oriente vorläufig blos über die an Bord seiner Kriegsschiffe befindlichen Marinesoldaten verfügen. So wird denn der Ball zwischen der Themse und Newa hin und her geworfen, bis man beiderseits für den Kriegsfall sich hinreichend vorbereitet zu haben glaubt. Denn auch Rußland bedarf solcher Vorbereitungen, da es sich auf der Balkanhalbinsel nicht zu behaupten vermag, wenn ihm seine Rückzugslinie durch Rumänien nicht gesichert ist. Zu diesem Zwecke werden schon seit Wochen in Rumänien starke Truppen-Concentrationen vorgenommen und dieses Land ist wie zu Anfang des russisch-türkischen Krieges russischerseits vollständig occupirt bis auf die westlich des Alutaflusses gelegene kleine Walachei, welche als zur österreichisch-ungarischen Machtsphäre gehörig, auch damals von den Russen bei Seite gelassen wurde. Dorthin soll sich die rumänische Armee zurückziehen, für deren Waffenhilfe bei Plewna Rußland wenig Dankbarkeit an den Tag legt. In einer Aufstellung, welche ihre Stärke nördlich der Donau besitzt, kann die russische Südarmee ruhig abwarten, nach welcher Seite hin in Action zu treten sie durch die Ereignisse berufen werden wird. Die sämmtlichen Donauübergänge und Festungen sind in russischem Besitz, desgleichen die sämmlichen Balkanpässe; nach dem Friedensvertrage von St. Stefano müssen die Türken demnächst auch die starken Festungen Schumla und Varna räumen — sie sind dazu schon aufgefordert worden. Sobald daher im Südosten nach den Meerengen zu eine Action nothwendig werden sollte, können die dorthin vorgeschobenen russischen Streitkräfte leicht über den Balkan her verstärkt werden; die rumänische Eisenbahn steht den Russen ja vollständig zur Verfügung. Ebenso aber kann auch, wenn von Nordwesten her ein Feind sich zeigen sollte, gegen ihn in der rumänischen Tiefebene das Feld gehalten werden. Jedenfalls findet in den starken Truppenconcentrationen, welche Rußland in Rumänien vornimmt, die Unsicherheit der europäischen Lage, die erst durch eine feste Entschließung Oesterreich-Ungarns gehoben werden kann, ihren Ausdruck. Sollte es zunächst zu einer solchen festen Entschließung nicht kommen, so wird Rußland ganz so handeln müssen, als wenn es außer in einen Krieg mit England auch noch in einen Krieg mit Oesterreich-Ungarn verwickelt werden könnte. Und ein solcher Krieg würde sofort über das Schicksal Rumäniens entscheiden müssen. Auf deutscher Seite bestehen für den Fürsten Karl von Rumänien, als einen Prinz des Hohenzollernhauses, große Sympathieen und nichtsdestoweniger wird man sich von hier aus lediglich auf gute Rathschläge beschränken müssen, die etwa dahin gehen möchten, daß die Rumänen sich jeder Provocation Rußlands enthalten und sich auf die Fürsorge der europäischen Mächte verlassen sollten, wie derselbe Rath seiner Zeit auch der griechischen Regierung ertheilt worden ist, als diese sich bewogen fand, auf eigene Hand mit der Pforte Abrechnung halten zu wollen. Die Wahrscheinlichkeit, daß es noch gelingen werde, einem europäischen Kriege vorzubeugen, würde dadurch nur verringert werden, daß immer neue Verwickelungen mit der zwischen Rußland, Oesterreich-Ungarn und England schwebenden Auseinandersetzung über die Wahrung ihrer Interessen im Oriente sich verschlingen.

Breslau, 17. April.

In unserem Finanzministerium herrscht geschäftige Bewegung; von allen Seiten wird Material über das gesammte Steuergebiet herbeigeschafft und unermüdlich zusammengestellt. Herr Hobrecht — dies Zeugniß wird ihm nirgend vorenthalten, ist rastlos bemüht, sich zu orientiren und für sein Eingreifen in die parlamentarischen Debatten der nächsten Wochen vorzubereiten. Man versichert der „Tribüne", daß die meisten Angaben über die Ziele der neuen Bewegung auf irrthümlichen Vermuthungen beruhen. Ueber einen abgeschlossenen Steuerplan ist zunächst noch nach keiner Richtung hin ein Beschluß gefaßt, noch auch ein solcher zu erwarten. Thatsächlich waren mehrere Finanz-Autoritäten vor Berufung des Herrn Hobrecht vom Fürsten Bismarck mit Entwerfung von Plänen betraut worden. Es soll diesem Auftrage auch mehrseitig entsprochen worden sein und es ist anzunehmen, daß alle nach dieser Richtung hin vorgelegten Arbeiten nicht unbenutzt bleiben werden. Mit dem Reichstage wird in dieser Session eine Vereinbarung wohl schwerlich versucht und ganz sicher nicht mehr erreicht werden.

In unterrichteten Kreisen in Berlin will man nach der „Volksz." wissen, daß der König von Baiern der diesseitigen Regierung seine guten Dienste bezüglich der jetzt zwischen Rom und Berlin stattfindenden Verhandlungen wegen Wiederherstellung eines modus vivendi angeboten habe. Die anderweite Mittheilung, daß die Verhandlungen zwischen dem Papste und der diesseitigen Regierung durch den Cardinal Hohenlohe geführt werden, wird vielfach bestritten. Man ist vielmehr der Meinung, daß diese Unterhandlungen durch einen außerordnetlichen Bevollmächtigten unserer Regierung zu führen sein werden. Dabei wird wohl die Hilfe des baierischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle, des Grafen Paumgarten in Rom, mit in Anspruch genommen werden. Es ist eigenthümlich, daß selbst hervorragende Mitglieder des Centrums und der ultramontanen Presse fast ganz ununterrichtet über die Vorgänge in Rom sind. Zugegeben wird jedoch, daß die Dispositionen auf beiden Seiten seit dem Amtsantritt des neuen Papstes viel mildere geworden seien. Von denjenigen Mitgliedern des Centrums, welche bereits in den letzten Jahren eine versöhnliche Haltung angenommen, wird behauptet, daß der zwischen der Curie und der preußischen Regierung in Aussicht stehende Ausgleich an den Tag legen werde, daß von Rom aus bedeutende Concessionen gemacht worden sind. Es ist seitens der Centrumspartei die Parole ausgegeben, während der Verhandlungen sich ganz ruhig und passiv zu verhalten, während andererseits auch die Regierung ihre unteren Organe anweisen dürfte, eine mildere Praxis an den Tag zu legen. Der Culturkampf in seiner bisherigen Schärfe kann schon als beendet angesehen werden.

Es liegt heute eine Reihe von Thatsachen vor, welche als Symptome für eine friedliche Wendung in der **Orientfrage** angesehen werden können. Wir zählen dahin die Vertagung des englischen Parlamentes bis zum 6sten Mai und die Rückkehr des Großfürsten Nicolaus nach Petersburg, Thatsachen, welche wenigstens zu dem Schluß berechtigen, daß man in London und Petersburg die Lage nicht als acut betrachtet. Das englische Journal „Echo" bezeichnet sogar den Zusammentritt der Vorconferenz für gesichert. Ob es gelingen wird, auf dieser Conferenz eine endgiltige Vermittelung der Gegensätze herbeizuführen oder ob dieselbe nur die Vorläuferin des Kriegs sein wird, ist freilich eine andere Frage. Jedenfalls fährt Rußland sowohl als England fort, die Rüstungen im großen Maßstabe zu betreiben, ersteres hat namentlich in Rumänien gewaltige Truppenmassen zusammengezogen, welche es befähigen, das unglückliche Land völlig seinem Willen zu unterwerfen.

Bezüglich der Beziehungen Rußlands zu Rumänien ist die folgende Mittheilung der „Pol. Corr." aus Bukarest, 12. April, bezeichnend. Nach der-

---

Concert der Jubiläums-Sanger.

Das seit Langem angekündigte und viel besprochene Concert der sogenannten „Jubiläums-Sänger" hatte gestern die weiten Räume des Springer'schen Concertsaales bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Unter dem erwähnten Namen versteht man eine Gesellschaft von 11 Negern, 4 Herren und 7 Damen, welche sich auf eine Concertreise nach Europa begeben haben, um die Mittel zur Erhaltung und Erweiterung einer höheren Unterrichtsanstalt für Heranbildung von Negern zu Lehrern und Erziehern (der Fisk-Universität in Nashville) zu gewinnen. Sie sind fast sämmtlich als Sklaven geboren, der große Secessionskrieg hat ihnen die Freiheit gebracht. Da die Neger das Jahr ihrer Befreiung, an die Bibel anknüpfend, das Jubiläums- oder Halljahr nennen, so haben sich die Sänger den Namen „Jubiläums-Sänger" beigelegt. Wie man sieht, hat man es hier mit einem Wohlthätigkeitsunternehmen in der edelsten Bedeutung des Wortes zu thun; handelt es sich doch darum, mit seinem Erlöse einem großen Menschenstamme die Mittel zu seiner culturellen Entwickelung zu bieten.

Für die Jubiläums-Sänger ist aber dieser wohlthätige Zweck nicht etwa ein Deckmantel, unter welchem sie ihre künstlerischen Blößen verbergen, im Gegentheil bieten ihre Leistungen ein bedeutendes, nicht blos culturhistorisches, sondern auch musikalisches Interesse. Die Stimmen, unter welchen sich eine angenehme Sopranstimme und ein sonorer, kräftiger Baß namentlich auszeichnen, sind sämmtlich trefflich geschult, von tadelloser Reinheit der Intonation und ungemein präcis im Ensemble. Besonders bewährt sich die treffliche Schulung der Stimmen im leise hingehauchten Pianissimo, im Crescendo und Decrescendo und in der prachtvollen Gleichmäßigkeit ihres Unisono. Nur langjährige fortgesetzte Uebung vermag zu einer derartigen Präcision des Ensembles zu führen.

Die Gesänge, welche theils mit, theils ohne Clavierbegleitung zu Gehör gebracht werden, sind zum größeren Theil einfache Lieder, wie sie von den Sklaven gesungen wurden, ohne daß Jemand im Stande wäre, anzugeben, wann und wie sie entstanden sind. Der textliche Inhalt ist fast durchweg religiöser Natur, die Melodieen sind meist schwermüthig klagend, mitunter durch ein plötzliches Aufjauchzen unterbrochen, um sofort wieder in die thränenvolle Grundstimmung zurückzuversinken. Die Bildung der Melodieen ist meistens sehr einfach, oft blos declamatorisch, überraschend ist dagegen der häufige und plötzliche Wechsel der Tonschattirungen. Neben diesen Originalliedern haben die Sänger der Abwechslung wegen auch für sie componirte Gesänge in ihr Programm aufgenommen, welche freilich nur von sehr geringem musikalischen Werthe sind und auch des culturhistorischen Reizes entbehren.

Sämmtliche Vorträge wurden auf das Beifälligste aufgenommen, namentlich hervorzuheben sind das originelle „I'm a rolling through an unfriendly world" mit seiner charakteristischen Baßfigur, welche dem Liede einen mit seinem Inhalt seltsam contrastirenden humoristischen Beigeschmack giebt; der tiefergreifende Leichengesang „The angels are waiting at the door" und das Glockenlied, in welchem die seltene Kunst der Sänger im An- und Abschwellen des Tones zu prächtiger Wirkung kam.

?

Ein Besuch bei Johannes Pfuhl.

Von Wilhelm Loewenthal.

Weit ab von dem Gewühle der Hauptstadt, in einer der erst halb fertigen Straßen des Westens von Charlottenburg, hat der Künstler sein Heim sich erbaut, die geweihte Stätte seines Schaffens und seines Glückes. Still und anheimelnd lugt aus dem kleinen Garten das nur aus einem einzigen Geschoß bestehende Häuschen hervor, welches, nach den eigenen Angaben des Künstlers gebaut, allen Anforderungen des Kunstsinns und der Wohnlichkeit entspricht. Und wie beredt erzählt erst die innere Ausschmückung von der Liebe, die überall hier die Hand und den Sinn geleitet, — wie köstlich gaukeln von der Decke des großen Wohnzimmers die Amoretten dem Eintretenden entgegen, welche die dem voranschreitenden Brautpaare entflatternde Rosenkette zu einem blühenden Ganzen vereinigen, — wie schelmisch lacht in dem anstoßenden Boudoir ein über die Hecke entfliehender Amor, der eben einen frischen Pfeil aus dem Köcher holt, gerade auf den schwellenden Divan, den Sitz der liebenswürdigen Herrin, hernieder. — — — Wie ein volltönender Accord von Liebe und Kunst, von Glück und Genuß weht es dem Besucher aus jedem Winkel dieser künstlerischen Behausung entgegen und erfüllt ihn mit jenem innigen Behagen, das den Augenblick zu einem so unendlich reizvollen, so harmonisch freudigen gestaltet. Und der schelmische Gott hat ein Recht, neben den Musen zu thronen, die im schwebenden Reigen die gewölbte Decke des Gemaches erfüllen, — hat er doch dem Meißel des Künstlers die den Stein belebende Gluth eingehaucht und seinem Streben den schönsten Kranz gereicht, — wie alles Andere, was er errungen, hat Pfuhl auch sein Liebesglück seiner Kunst zu danken. Ohne jeden Gönner und durchaus unbekannt, hatte er in der Concurrenz um das Steindenkmal in Nassau den Sieg davon getragen; mit stolzem Muthe durfte er, der kaum Dreiundzwanzigjährige, Jemandem, der ihm gegenüber die Vermuthung aussprach, daß er wohl einen besonderen Fürsprecher beim Comite gehabt habe, die Antwort geben: „Ja wohl, ich hatte einen Fürsprecher, aber nur den einen, meinen Entwurf!" Da sollte er die Büste eines jungen Mädchens zum Geschenk für dessen abwesende Mutter modelliren; die Arbeit schritt rüstig vor, der Marmor nahm immer weichere und lieblichere Züge an, und als die heimgekehrte Mutter mit dem Geschenk überrascht wurde, da freute sie sich wohl der gelungenen Gabe, aber sie schüttelte leise den Kopf und meinte so vor sich hin: „Der diesen Marmor gestaltete, hat mein Töchterchen nicht nur mit den Augen des Künstlers angeschaut," — — und das ahnende Mutterherz hatte Recht, und der lose Schelm durfte stolz sein auf das Werk, das er geleistet.

Aber wir müssen uns losreißen von der fesselnden Umgebung und der Werkstatt des Künstlers uns zuwenden, die seine letzten Arbeiten birgt. Da fesselt unser Auge vor Allem die zum Guß fertige Colossalstatue des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, des ehemaligen Präsidenten des Herrenhauses und Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, — das Standbild ist für Landshut i. Schl. bestimmt, wo es im August k. J. zur Aufstellung gelangen soll. Die 9 Fuß hohe, in Bronce gegossene Statue wird sich auf einem achteckig abgestumpften Sockel aus polirtem schlesischen Granit (Kulmiz) erheben, zu welchem drei weit auslaufende, ebenfalls achteckig abgestumpfte Stufen aus mattem Granit emporführen; das ganze Monument wird damit die respectable Höhe von 22 Fuß erreichen. Nur die Vorderseite des Sockels trägt in vergoldeten Lettern die Inschrift: „Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode", sonst ist keinerlei Verzierung oder Emblem daran.

In glücklichster Weise hat Pfuhl seine Aufgabe erfaßt und durchgeführt. Es galt, in dem Grafen den Staatsmann sowohl als den verdienten General und Ritter des Johanniterordens zu feiern, und ganz vortrefflich hat der Künstler das Zusammentreffen dieser Umstände in der Wahl des Costüms zu verwerthen gewußt; der Graf ist in Generals-Felduniform dargestellt; den Interimsrock breit über die starke Brust geknöpft, die schweren Reiterstiefel bis nahe ans Knie reichend, und darüber wallt von den Schultern der über den rechten Arm zurückgeschlagene seidene Ceremonienmantel der Johanniter bis an die Plinthe herab. Letzterer namentlich giebt in seinem formvollendeten und meisterhaft realistischen Faltenwurfe dem ganzen Standbilde zu dessen Kraft und Mannhaftigkeit noch jene Hoheit und Würde, die wir sonst bei der monumentalen Plastik so oft vermissen, und macht, daß die Statue von allen Seiten gesehen einen schönen und harmonischen Eindruck hervorbringt; auch ist rühmend auzuerkennen, daß der Künstler die dem Seidenstoffe eigenthümlichen Beuche und Knicke so naturgetreu wiedergab, und dabei die naheliegende Gefahr, den Totaleindruck des wallenden Mantels zu zerstören, mit feinem Sinne vermied. Der Graf ist stehend dargestellt, den Kopf etwas nach rechts gewendet, mit dem rechten Fuße vortretend und die linke Hand am Säbelgriff ruhend; die Rechte stützt sich auf zwei starke Bände, welche die Inschriften: „Sitzungen des Herrenhauses 1862—72" und „Oberpräsidium der Provinz Schlesien" tragen und auf einem Nebensockel liegen, dessen linke Seitenwand das Wappen des Grafen in einem Medaillon zeigt; der Vorderseite des Sockels wird auf besonderen Wunsch des Kaisers, welcher die Statue vor Kurzem besichtigte, noch das Kreuz der Genfer Convention in einem ähnlichen Medaillon hinzugefügt werden, um auf die verdienstvolle Thätigkeit des Grafen auf diesem Felde aufmerksam zu machen. Das ganze Standbild in seiner maßvollen Einfachheit und in seiner plastischen Wiedergabe der dem Gefeierten nachgerühmten Charaktereigenschaften macht auf den Beschauer den befriedigendsten und erhebendsten Eindruck und beweist aufs Neue die hervorragende Befähigung des Künstlers für dieses Feld der Skulptur.

Daß er aber auch auf den anderen Gebieten derselben und zwar in der plastischen Genrebildnerei Vortreffliches zu leisten vermag, zeigt uns eine andere größere Arbeit Pfuhls, die jetzt ihrer Vollendung entgegengeht. Sie besteht in der Ausschmückung des großen Feldmarschallsaales im neuen Central-Cadettenhause zu Lichterfelde durch einen Reliefsfries, der die vier Wände des Saales umzieht und den Uebergang des preußischen Cadettencorps in das deutsche symbolisch darstellt;

selben soll Fürst Karl sich dem russischen Agenten Baron Stuart gegenüber folgendermaßen geäußert haben:

„Se. Majestät der Kaiser Alexander hat die Unabhängigkeit Rumäniens anerkannt. Die Drohung, die rumänische Armee zu entwaffnen, muß ich als Souverän dieses Landes als eine persönliche Drohung betrachten. Wenn Rußland meine Armee wirklich desarmiren will, so wird dasselbe zuerst mich entwaffnen müssen."

Belgrader Depeschen Wiener Blätter wollen wissen, Fürst Milan werde den 21. April, den Jahrestag des Beginns der Insurrection im Jahre 1815, dadurch feiern, daß er in Nisch die Unabhängigkeit Serbiens proclamiren werde. Oesterreich und England werden einen derartigen Comödienstreich, falls er wirklich geplant ist, gewiß nicht gestatten.

Die innere Lage Italiens ist gegenwärtig eine ziemlich befriedigende und eine sehr ruhige. Das Land, sagt eine Römische Correspondenz der „H. N.", lebt der Ueberzeugung, daß die Regierung in guten Händen ist und daß die Minister alle ihr Möglichstes zum Wohle des Landes thun. Die Auflösung der Deputirtenkammer und die Anordnung von Neuwahlen, welche Cairoli beabsichtigen soll, werden voraussichtlich das Ansehen und die Stärke des Cabinets vermehren. Viele Deputirte, selbst solche von der linken Seite des Hauses, sagen ganz offen, daß mit der derzeitigen Kammer nicht zu regieren ist, weil die Majorität in verschiedene Gruppen gespalten, unter verschiedenen Führern kämpfend, selbst nicht mehr recht weiß, was sie will und was sie soll. Das Land wird zweifelsohne viele der den Herren Crispi und Nicotera anhängenden Abgeordneten nicht wieder wählen und Männern den Vorzug geben, welche die Ansichten der Mitglieder des linken Centrums theilen, denen ja auch Sella zuneigt. Dieser selbst, de Sanctis und dessen Freunde werden nicht müde, der Umwandlung der Parteien das Wort zu reden. Crispi aber eifert in seiner „Riforma" dagegen, während Nicotera sich in Schweigen hüllt und vermuthlich längere Zeit von der politischen Bühne fern bleiben wird. General Garibaldi hat wieder an seinen Freund Cairoli einen für die Oeffentlichkeit bestimmten, von der Mailänder „Nazione" mitgetheilten Brief geschrieben, in welchem er bittet, Seismit-Doda (der Finanzminister) möge doch darauf sinnen, die Mahltaxe, die den armen Leuten das liebe Brot so vertheuert, durch eine andere Steuer zu ersetzen. Zweitens legt ihm der Alte ans Herz, die zahlreichen italienischen Auswanderer, von denen viele in fremden Welttheilen die traurigsten Erfahrungen machen, nach dem Agro Romano zu senden und diesen auf solche Art cultiviren zu lassen. Die Kosten, welche zu ihrer Ansiedlung nöthig wären, könne man ja den Fonds entnehmen, die für Herstellung der seiner Ansicht nach ganz unnöthigen Befestigungswerke von Rom ausgesetzt sind. Drittens räth der alte Patriot, das stehende Heer zu vermindern, aber ein Gesetz einzubringen, laut welchem alle Italiener vom 17. bis zum 50. Jahre verpflichtet sein sollen, in das Heer zu treten, wenn das Land bedroht sei. Man solle die Stadträthe zwingen, die jungen Leute auf den Exercierplatz und nicht in die „Messe" zu schicken.

Wie die in Catania erscheinende „Riscossa" erfährt, sind in dieser Stadt mehrere Emissäre aus Malta eingetroffen, welche junge Leute für die englische Armee anwerben und denselben ein Werbegeld von je 25 Lstrl. auszahlen. Dasselbe Blatt schreibt, daß die schon seit geraumer Zeit in Catania herrschende ökonomische Krise auf ihrem Höhepunkt angelangt ist, daß die Theuerung ungeheuer zunimmt, daß es bereits mehrere Brotcrawalle gegeben hat und daß die Behörden in ernster Besorgniß sind.

Was für Albernheiten gewisse französische Blätter ihren Lesern glauben aufbinden zu dürfen, davon liefert der „Français" wieder ein schlagendes Beispiel. Derselbe fühlt sich nämlich veranlaßt, die „République française" feierlichst aufzufordern, mit Ja oder Nein die Frage zu beantworten, ob Herr Gambetta in den letzten Tagen heimlich in Berlin gewesen sei. Freilich hatte der „Gaulois" bereits mittheilen können, daß der Chef der republikanischen Partei sich nach Berlin begeben habe, um vom Fürsten v. Bismarck die Rückgabe Lothringens zu erlangen, wogegen Frankreich der Ausführung der von Deutschland gegen Holland und Blegien geschmiedeten Pläne ruhig zusehen werde.

In der am 15. d. Mts. erschienenen „Revue de France" veröffentlicht der Herzog von Gramont eine Erwiederung auf den in der „Revue des deux Mondes" publicirten Artikel des Prinzen Napoleon. Der Herzog von Gramont sucht nachzuweisen, daß, wenn die Unterhandlungen Frankreichs mit Oesterreich und Italien im Jahre 1870 nicht zum Abschlusse einer Allianz geführt hätten, dies nicht, wie der Prinz Napoleon behauptet, deshalb geschehen sei, weil die kaiserliche Regierung sich weigerte, den Papst aufzugeben, sondern einzig und allein wegen der Raschheit der französischen Niederlagen. Der Herzog von Gramont erklärt überdies verschiedene vom Prinzen Napoleon angeführte Dokumente für unecht.

Im bonapartistischen Lager nimmt übrigens die Fahnenflucht immer mehr überhand. Jetzt hat sich auch der bekannte Herr Raoul Duval aus dem Kreise der Getreuen zurückgezogen. Derselbe war nämlich in den Wahlen vom 14. October unterlegen, jetzt aber hatten ihm die Bonapartisten eine Candidatur in Caen angetragen. Merkwürdiger Weise hat er dieselbe in folgendem, an den „Ami de l'Ordre" gerichteten Schreiben abgelehnt:

„Herr Redacteur! Ich zweifle sehr, ob es bei der gegenwärtigen Politik noch einen wahrhaft nützlichen Platz für die Männer giebt, welche nur auf die Interessen des Landes bedacht sind. Eine siebenjährige Theilnahme an allen Parteikämpfen hat mich für dieselben immer mehr abgestumpft. Ich sah die Folgen aller begangenen Fehler voraus und warnte vor denselben vergeblich, ohne daß man mir dafür viel Dank gewußt hätte. Ich fühle mich wenig versucht, diese undankbare Arbeit von vorn anzufangen. Jetzt wünsche ich vor Allem, den Geist der Versöhnung bei den Franzosen einziehen zu sehen. Unter diesen Umständen werden meine Freunde vom Calvados mir es nicht verübeln, wenn ich die localen Bewerbungen, die ohne Zweifel in dem Departement auftreten werden, nicht noch um ein neues Element vermehren will. Raoul Duval."

Unter den neuesten Nachrichten aus Amerika ist vor Allem die von der Auflösung der Kammer in Brasilien hervorzuheben, zu welcher Maßregel sich der Kaiser wegen des Widerstandes der conservativen Mehrheit gegen das liberale Ministerium veranlaßt gesehen hat.

Auf San Domingo ist eine provisorische Regierung, mit dem General Cesare Guillermo an der Spitze, eingesetzt worden. Demnächst soll eine Präsidentenwahl stattfinden. Die Revolution hat dem Lande ungeheuren Schaden gethan; Handel und Wandel stehen vollständig still.

In Ecuador ist am 26. Januar die constituirende Versammlung zu Ambato mit einer feierlichen Botschaft des vorläufigen Präsidenten Veintemilla eröffnet. Dieselbe greift in heftigen Ausdrücken die Politik seines gestürzten Vorgängers Borrero an, entwickelt die Ursachen, welche die Revolution vom 8. September hervorriefen, klagt den demagogischen Geist des Landes an, nützliche Reformen verhindert zu haben, denuncirt die „anarchischen und subversiven" Bestrebungen der Geistlichkeit und belobt alle Offiziere, die das gegenwärtige Staatsoberhaupt in seinen schweren Mühen unterstützten. Die Verfassung, welche Ecuador erhalten wird, ist seit der kurzen Zeit seines politischen Bestehens schon die achte; alle strömen über von freiheitlichem Geiste und gewähren mit Ausnahme religiöser Duldung die weitesten Bürgschaften, alle aber gingen unter entweder in dem herrischen sic volo sic jubeo brutaler Heerführer oder in dem omnia ad majorem Dei gloriam scheinheiliger Jesuiten. Präsident des jetzt tagenden Congresses ist der mehr als 70 Jahre zählende General Urbina, grau geworden in Verschwörungen und wenig rühmlichen Staatsactionen. Das erste bisher erflossene Decret der Versammlung bestätigt den General Veintemilla als vorläufigen Präsidenten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. April. [Politische Strömungen. — Wahlmänner-Versammlung. — Allgemeiner Parteitag der Fortschrittspartei.] Die Veränderungen im preußischen Ministerium, sowie die parlamentarischen Verhandlungen der letzten Wochen, scheinen, mindestens in den alten Provinzen Preußens, in der liberalen Bevölkerung einen tieferen Eindruck gemacht zu haben, als man in den hiesigen politischen Kreisen, nach den Erfahrungen der letzten Jahre, anzunehmen sich für berechtigt hielt. — Für Berlin ist ein Anwachsen der oppositionellen Stimmung nicht zweifelhaft. Davon legte z. B. die am Sonnabend in dem großen Reichshallensaal stattgefundene Versammlung der Wahlmänner und Wähler des ersten Landtags- und des ersten Reichstagswahlkreises Zeugniß ab. Es war dies keine eigentliche Parteiversammlung. Denn eingeladen waren durch Uebersendung gedruckter Einlaßkarten sämmtliche Wahlmänner ohne Unterschied der Partei, mit der Aufforderung, die beigefügten je fünf Karten an die Wähler auszuhändigen; bemerkt war nur, daß die Socialdemokraten ausgeschlossen seien. Erwägt man nun, daß der erste Landtagswahlbezirk (Dorotheenstadt, Friedrichsstadt, Friedrichvorstadt, Alt Köln), der Sitz der Ministerien und aller höheren Civil- und Militär-Behörden ist, und daher auch an 200 conservative und nationalliberale Wahlmäner besitzt, so ist es nicht zu verwundern, daß unter den etwa 1000 Anwesenden auch nicht wenige Wahlmänner und Wähler sich befanden, die den Abgeordneten, deren Berichterstattung sie anzuhören eingeladen waren, ihre Stimme nicht gegeben hatten. Insbesondere waren bekannte schutzzöllnerische und zünftlerische Führer und Agitatoren anwesend, während die zahlreich im Bezirk wohnenden nationalliberalen Abgeordneten sich fern gehalten hatten. Die Berichte der Landtagsabgeordneten Parisius und Ludwig Löwe und des Reichstagsabgeordneten Hirsch übertrafen an oppositioneller Entschiedenheit ohne Zweifel alle Berichte, die in diesen Wahlkreisen seit der Conflictszeit erstattet wurden. Dennoch wurde bei Probe und Gegenprobe mit allen gegen eine Stimme eine dem Verhalten der Fortschrittspartei zustimmende Resolution angenommen. — Die Reichstagsfraction der Fortschrittspartei hat eine kurzgefaßte Broschüre über die Steuerfrage verfassen lassen und wird dieselbe als Beilage zur parlamentarischen Parteicorrespondenz schon zu Ostern versenden. Es ist darin die Ueberflüssigkeit neuer Steuern und die Schädlichkeit der Bismarck'schen Steuerpläne nachgewiesen und die Nothwendigkeit der Verwerfung des Tabaksenquête-Gesetzes dargethan. — Das aus den parlamentarischen Mitgliedern der Partei bestehende Centralwahlcomite der Fortschrittspartei wird gleich nach Ablauf der Reichstagsferien über einen Antrag seines geschäftsführenden Ausschusses zu berathen haben, wonach der, anfänglich bereits zu diesem Frühjahr in Aussicht genommene allgemeine Parteitag in Berlin in der zweiten Hälfte October stattfinden soll, vorausgesetzt, daß nicht etwa eine Auflösung des Reichstags oder Abgeordnetenhauses vorkommt, in welchem Falle der Parteitag sofort, nach einem nicht preußischen Orte Mitteldeutschlands, einberufen werden dürfte. Bei der Unsicherheit unserer inneren Zustände und des weiteren Verlaufs der jetzigen Reichstagssession erscheint eine frühere Anberaumung (etwa zu Pfingsten) des Parteitages nicht empfehlenswerth. Ueberdies ist man der Meinung, den Parteigenossen in den nichtpreußischen Staaten Zeit gewähren zu müssen, um nach der Beendigung der Reichstagssession und je nach dem Verlaufe derselben Anträge für den Parteitag in besonderen Versammlungen vorzuberathen.

[Militär-Wochenblatt.] v. Meding, Oberstlt. z. D., zum Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Geldern) 4. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 17 ernannt. Athenstädt, Major aggr. dem 5. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 41, als etatsm. Stabsoffiz. in das 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 einrangirt. v. Marquardt, Pr.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, dem Regt., unter Beförd. zum Hauptm., aggregirt. Friedrich, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zu Pr.-Lt. befördert. Block, Oberstlt. z. D., zum Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Warendorf) 1. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 13 ernannt. v. Dewall, Major vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, zum etatsm. Stabsoffiz. ernannt. Ritter, Oberst z. D., von der Stellung als Bez.-Commdr. des 1. Bats. (Geldern) 4. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 17 entbunden. v. Meding, Oberstlt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, mit Pens. zur Disp. gestellt. Borggreve, Major z. D., voo der Stellung als Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Warendorf) 1. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 13 entbunden. Block, Oberstlt. vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, mit Pens. zur Disp. gestellt. Luks, Sec.-Lt. von der 2. Ingen.-Insp., mit Pens. der Abschied bewilligt. Müller, Kreisingenieur a. D., Garn.-Baubeamter ad inter. in Karlsruhe, in gleicher Eigenschaft nach Breslau, Schönhals, Garn.-Bau-Insp. in Breslau, nach Berlin versetzt,

[Ständige Kreis-Schulinspectoren.] Nach der im Unterrichts-Ministerium gemachten Zusammenstellung beträgt die Zahl der gegenwärtig vom Staate berufenen ständigen Kreis-Schulinspectoren 172, und zwar be-

---

die colossale Fläche von über 210 Fuß Länge und 3½ Fuß Breite wird durch dreizehn Reliefplatten ausgefüllt, welche vorläufig in Gyps eingesetzt und später vielleicht gegen Bronceabgüsse vertauscht werden werden. Die erste und letzte der 13 Platten stellen den Anfang und das Ende des ganzen Vorganges dar: auf der ersten sehen wir die Thätigkeit des Cadetten in ihrem ganzen Verlaufe: wie der Knabe vom Vater in die Anstalt gebracht wird, wie die Kleinen marschiren, fechten, schießen und theoretische Studia treiben, bis zu ihrer Entlassung in's stehende Heer; im Hintergrunde erscheint die Front des alten Berliner Cadetten-Hauses. Das letzte Relief dagegen zeigt uns die Vorderansicht des neuen Centralgebäudes in Lichterfelde und die Uebergabe desselben durch den Kaiser an den Corpscommandanten, hinter diesem rangirt sich zur Rechten das ganze Cadettencorps mit den verschiedenen Lehrern ꝛc., während die linke Seite des Reliefs durch die Suite des Kaisers ausgefüllt ist, in welcher namentlich Bismarck und Moltke auffallen, die einander die Hand drücken. Zwischen diesen beiden durch die genannten Reliefs charakterisirten Endpunkten der Entwickelung wird auf den restlichen elf Platten das Factum symbolisirt, durch welches aus dem speciell preußischen das allgemeine deutsche Cadettencorps erwuchs: Der große, siegreiche Krieg, aber dieser eben nur als solcher, nicht ausschließlich als der deutsch-französische aufgefaßt, obgleich Letzterem einzelne Scenen entnommen sind. Und auf diesen Platten, die wie gesagt nicht die verschiedenen Episoden des historischen Feldzuges reproduciren, sondern mehr allgemein das Leben des Krieges im Felde darstellen sollen, hat der Künstler seiner Phantasie freien Spielraum gelassen und eine ganze Reihe kleiner, aus dem Leben gegriffener Genrebilder geschaffen, die in ihrer Treue und Lebendigkeit sich dem Bessern an die Seite stellen dürfen, was auf diesem Gebiete in den letzten sechs Jahren entstanden ist. Das ist viel, besonders viel, da sich ja eigentlich Neues, durchaus Originelles da nicht erwarten läßt, wo Alles bis auf den letzten Knopf vorgeschrieben ist und treueste Wiedergabe fordert, wodurch eine gewisse Familienähnlichkeit mit anderen Werken desselben Genre's unvermeidlich wird, — aber Pfuhl war so fruchtbar im Erfassen herzbewegender Motive und kunstsinniger Gruppirungen, seine Gestalten sind so feurig belebt, so packend, so dramatisch bewegt, daß man den unveränderlichen Rock vergißt und sich voll dem Eindrucke der dargestellten Momente hingiebt, die in richtiger Steigerung und Folge das Interesse fesseln und von Tafel zu Tafel erhöhen; wie ein lebendiges Schauspiel zieht es an uns vorüber, das ganze Leben des Krieges vom Auszuge bis zur Wiederkehr, und erfaßt uns mit der ganzen Gewalt eines dramatischen Ereignisses. Und nirgends werden wir in unserer Empfindung gestört, denn was die Phantasie des Künstlers in reichem Schaffen ersonnen, das hat seine Hand in minutiösester Genauigkeit mit Liebe und Fleiß ausgeführt, darüber aber nie das Lebendige der Darstellung versäumt; nicht nur auf Menschen und Pferde, sondern auch auf die geringsten Details der Ausführung hat sich diese Sorgfalt des Künstlers, dieser gesunde Realismus, erstreckt.

Schon das erste Relief, das den Abschied der Krieger von der Heimath darstellt, zeigt diese dramatische Lebendigkeit neben der feinsten Ausführung in hohem Maße. Angesichts eines Denkmals der Freiheitskriege nimmt hier der militairische Freund von dem bürgerlichen bei vollem Glase und unter blühenden Rosen Abschied, an welcher Scene ein kecker Schusterjunge vollen Antheil zu nehmen scheint. Hart daneben aber sehen wir den ernst zum Himmel gerichteten Blick des Vaters, dessen Rechte segnend auf dem gebeugten Haupte des Sohnes ruht, welcher in der Rechten den Helm und die Linke am Schwertgriff halb das Knie vor dem Vater beugt, — seine Braut steht in sich zusammengeknickt dabei, ihren schmerzlichen Blick auf den Geliebten geheftet, und unzugänglich den Trostesworten ihrer Freundin, welche mit ausgestreckter Hand auf die Nebengruppe deutet. Hier umfaßt der ausziehende Gatte sein treues Weib, das jüngste Lockenköpfchen mit der Linken an sich drückend; das Kind greift spielend nach dem glänzenden Helme des Vaters, die ältere Schwester aber schluchzt an der Brust der Großmutter, die Schürze vor das Gesicht pressend. Auf der äußersten Rechten der Platte sehen wir die geordneten Reihen schon vorüberziehen, der eine Soldat noch ein Lebewohl zurückwinkend, während der andere mit seinem treuen Schatz aus der Dienststube einen letzten Händedruck tauscht.

Die zwei folgenden Platten führen uns ins volle Lagerleben ein und lassen dessen Scenen in bunter Reihenfolge an unserem Auge vorbeiziehen. Hier lugt der Wachtposten in den Wald, während dort eine fröhliche Gruppe beim Abkochen sich von einem Cameraden etwas vorlesen läßt, — die Fahnenwache steht stolz auf ihrem Posten, während neben ihr ein Anderer dem erquickenden Geschäfte des Toilettemachens obliegt und weiter ab drei Offiziere den Rapport des stämmigen Kürassiers entgegennehmen. Wir sehen die Feldschlächterei in voller Thätigkeit und die Feldpost, wie sie dem Einen frohe, dem Anderen trübe Nachricht aus der Heimath bringt; der Freund tröstet den Letzteren, ein Anderer schreibt auf dem Rücken des sitzenden Cameraden noch rasch die Karte, auf welche der reitende Briefträger wartet, dem ein Dritter seinen fertigen Brief aufs Pferd reicht. Dort zeigt ein Soldat triumphirend seinen Cameraden die aus der Heimath angelangten Strümpfe und übersieht dabei den Hund, welcher der aus derselben Schachtel hervorlugenden Wurst mit berechtigter Sehnsucht sich nähert. Im Hintergrunde schreitet ein von einem Ulanen escortirter gefangener Spion dahin, mit trotzigem Gleichmuth auf die ihn Umgebenden schauend; und unter einem Crucifix, den Rücken an einen Baumstamm gelehnt, schläft ein bärtiger Soldat nach den Strapazen des Tages.

Aber nicht lange mehr dauert die Ruhe; ein herzueilender Posten bringt die Nachricht vom Anrücken des Feindes, das Alarmsignal ertönt, der Schläfer, an dessen Brust der Camerad noch ruhig lehnt, schreckt auf, Soldaten eilen herbei, die Tornister werden geschnallt, und der Adjutant sprengt fort mit der Meldung des Commandirenden.

Die Schlacht beginnt; die Vorposten feuern, und die Artillerie greift in den Kampf ein. Ein junger Rekrut bringt mit ängstlichem Gesicht die Granate herbei, welche in das Geschütz soll, neben ihm aber blickt mit hellem Muthe ein Offizier zum Feinde hinüber, die geballte Rechte in die Hüfte gestemmt und unbekümmert um die Granate, welche hinter ihm inmitten der Bespannung geplatzt ist; das eine Pferd sinkt getroffen kopfüber zusammen, den Artilleristen mitreißend, während der andere Reiter mit kräftiger Faust und lautem Zuruf seine beiden Rosse bändigt. Unwillkürlich hat der daneben stehende Soldat die Hand zur Abwehr vor das Gesicht erhoben; in wilder Angst bäumt sich das neben dem gefallenen angeschirrte Pferd empor, seine Stränge zerreißend und mit den Hufen um sich schlagend, — eine der unbedingt lebendigsten und durch den vortrefflichen Ausdruck von Thier und Menschen ergreifendsten Scenen.

Das sechste Relief zeigt uns die kämpfende Infanterie in der historischen Wiedergabe der Erstürmung des Geisberges durch die Königs-Grenadiere. Den braven Major von Kaysenberg, welcher den zerschossenen Fahnenstumpf der Füsiliere schwingt, an der Spitze, sind die Tapferen auf dem Gipfel des Berges vor dem „Schlößchen" angelangt; das letzte Handgemenge hat begonnen; die französische Fahne sinkt mit ihrem Vertheidiger, im Gegensatz zu der hochflatternden deutschen; der schon an der Erde liegende feindliche Offizier feuert noch seinen Revolver auf die Heranstürmenden ab, aber die letzten Reihen wenden sich schon zur Flucht trotz des Zurufes ihres Führers, und der mit entsetzten Augen in das Verderben blickende Turco wirft sein Gewehr fort, wenn auch sein Camerad noch im Ansturm beharrt.

Der Kampf schreitet fort. Auf das eroberte Geschütz, dessen letzte Vertheidiger vergebens sich zur Wehr setzen, hat sich der Offizier geschwungen; Gefangene werden abgeführt, in deren Gesichtern sich die verschiedensten Gemüthsbewegungen wiederspiegeln, — während der Eine in Schmerz versunken, den Kopf auf die Brust gebeugt und die Faust gegen das Herz pressend, kaum vorwärts kann, und der Andere mit racheverzerrten Zügen seine Faust gegen den Deutschen ballt, schlendert der Dritte dahin, die Hände in den Taschen seines langen Waffenrockes und mit stumpfer Gleichgiltigkeit vor sich hin stierend.

Ein wildes Reitergefecht bildet den Inhalt des folgenden Reliefs. Der Feind ist geworfen und die heldenmüthigen französischen Kürassiere wollen den Rückzug der geschlagenen Armee decken, aber sie müssen dem Anprall preußischer Husaren weichen, trotz ihrer schwereren Bewaffnung; nur Einer von ihnen kämpft noch aufrecht, die Anderen sind schon gefallen oder nahe am Unterliegen.

Von dem Gewühle des Kampfes weg führt uns das neunte Relief in die hinteren Reihen, wo die Kampfbegier der Liebe weicht; zu dem einen Blessirten verbindenden Arzte wankt der verwundete Feind, gestützt von dem Deutschen, um dessen Hals er einen Arm geschlungen hat; die Träger eines Schwerverwundeten beantworten die Frage des vorbeireitenden Offiziers nach dem Manne auf der Bahre; eine Dame, in deren Zügen tiefes Mitleid sich kundgiebt, stützt in ihrem Schoße den Kopf eines sterbenden Franzosen, das Glas mit kühlem Trunke an dessen Lippen führend. Links haben die Krieger die Gefallenen zur letzten Ruhe gebettet und ein Kreuz auf den Hügel gepflanzt, — das entblößte Haupt in die Hand gestützt, kniet der Eine vor dem Grabe, während der Andere aufrechtstehend ein stilles Gebet zu ver-

finden sich die meisten, nämlich 48, in der Rheinprovinz, wovon 7 im Regierungsbezirk Köln, 14 im Regierungsbezirk Düsseldorf, 8 im Regierungsbezirk Coblenz, 11 im Regierungsbezirk Trier, 8 im Regierungsbezirk Aachen; es folgen Schlesien mit 33, Westfalen mit 25, nämlich 10 im Regierungsbezirk Münster, 6 im Regierungsbezirk Minden, 9 im Regierungsbezirk Arnsberg; Posen mit 23, Westpreußen mit 17, Ostpreußen mit 16, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und Hohenzollern) mit je 2, Brandenburg und Pommern mit je 1. Die Provinz Hannover ist somit die einzige, welche keinen solchen Schulinspector hat.

[Auf die Aussage des Dr. Langmann], Redacteur der „Berliner Zeitung", daß er die von ihm durch ein Extrablatt verbreitete Nachricht über die Mobilisirung deutscher Truppentheile von dem Buchhändler Luckhardt erhalten habe, ist, wie wir hören, der genannte Gewährsmann vernommen worden, welcher zugab, die Mittheilung dem Dr. Langmann gemacht zu haben, nachdem er bei einer Unterhaltung mit mehreren Offizieren deren allgemeine Aeußerungen über die Kriegslage und die eventuelle Kriegsbereitschaft Preußens in dem Sinne aufgefaßt hätte, daß die Ordre zu einer Mobilmachung ergangen sei. Bei diesem Sachverhalt ist wohl anzunehmen, daß von der beabsichtigten strafgerichtlichen Verfolgung des Dr. Langmann Abstand genommen werden dürfte.

[Zur Affaire Kalthoff.] Die „Kreuzztg." publicirt nachstehende Zuschrift des Predigers Dr. Kalthoff:

Nickern bei Züllichau, 13. April 1878. An die Redaction der „Neuen Preuß. Zeitung." In Ihrer Zeitung findet sich unter der Ueberschrift „Der Fall Kalthoff" ein der „Magdeburger Zeitung" entnommener Artikel, den ich mir in seinen Hauptpunkten zu berichtigen erlaube. Wenn es dort zunächst heißt: Herr K. und die Mehrzahl der Gemeinde Nickern wollen aus der Landeskirche ausscheiden, so muß ich erklären, daß mir persönlich der Gedanke eines Austritts aus der Landeskirche noch nie gekommen ist. Ich würde der von Seiten der Kirchenbehörde an mich ergangenen Aufforderung, mein Amt freiwillig niederzulegen, nicht ein entschiedenes „nein" entgegengesetzt haben, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß ich mein Amt den Ordnungen der evangelischen Kirche, auch unserer Landeskirche, gemäß verwalte. Es kann deshalb für mich nur darauf ankommen, mein Recht in der Kirche zu wahren, während ich durch einen Austritt aus der Kirche auf dieses Recht verzichten würde. — So weit ich ferner über Stimmung und Absichten der Gemeinde orientirt bin, liegt auch dort der Gedanke eines freiwilligen Austritts aus der Landeskirche fern. Auch die Gemeinde scheint mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln ihr evangelisches Recht wahren zu wollen. Dieselbe hat dem Oberkirchenrathe erklärt, daß sie von keinem ihr aufgedrungenen Prediger Amtshandlungen an ihrer Kirche entgegennehmen werde .... Die Gemeinde würde also eventuell sich aus der Landeskirche excommuniciren lassen, aber nicht freiwillig austreten. Da bei uns jedoch der Kirchenbehörde Bann und Interdict noch nicht zu Gebote stehen, so ist vorläufig der Ausgang der ganzen Sache für die Gemeinde noch nicht abzusehen. Jedenfalls ist die Gemeinde entschlossen, mit ihrem ausgesprochenen Grundsatz Ernst zu machen — Was endlich die Bemerkung betrifft, ich führe fort, in Versammlungen außerhalb der Kirche eine pastorale Thätigkeit auszuüben, so ist auch diese Bemerkung unrichtig. Ich habe auf den Wunsch einer in völlig legaler Weise convocirten Versammlung in derselben eine Ansprache gehalten, dabei aber nichts gethan oder geredet, wozu nicht jeder Christ innerhalb des preußischen Staates berechtigt, bez. verpflichtet ist. Während ich die geehrte Redaction unter Berufung auf die preßgesetzlichen Bestimmungen um Aufnahme vorstehender Berichtigung ersuche, überlasse ich es derselben, zur weiteren Aufklärung über den letzten von mir berichtigten Punkt noch beiliegendes Schreiben zu veröffentlichen, in welchem ich unterm 5. d. M. dem königl. Consistorium meine Grundsätze in Beziehung auf meine, auch in der „Kreuz-Zeitung" fälschlich als „pastorale" bezeichnete Thätigkeit dargestellt habe.

Kalthoff.

Abschrift. Nickern, den 5. April 1878. An das Königliche Consistorium der Provinz Brandenburg in Berlin. Auf die Verfügung des Königlichen Consistoriums vom gestrigen Datum — C. Nr. 4811 — erlaube ich mir zu erwidern, daß ich nicht in der Lage bin, der in derselben an mich ergangenen Weisung, in keiner Gemeinde-Versammlung zu Nickern eine religiöse Ansprache zu halten, Folge zu leisten. Ich habe jene Ansprache, welche der Behörde zu ihrer Verfügung vom 4. d. M. Veranlassung gegeben hat, auf Aufforderung des Unternehmers jener Versammlung gehalten, und werde auch fernerhin reden, so oft ich dazu aufgefordert werde, und die betreffende Versammlung den gesetzlichen Bestimmungen gemäß berufen ist. Als Grund für diese Weigerung führe ich zunächst Art. 12 und 30 der preuß. Staatsverfassung an, wodurch die Freiheit der gemeinsam häuslichen und öffentlichen Religionsübungen, sowie das Recht freier Versammlungen innerhalb der durch die Verordnung vom 11. März 1850 gezogenen Grenzen garantirt wird. Neben jenen verfassungsmäßig gewährleisteten Rechten erfülle ich aber auch nur meine einfache Christenpflicht; wenn ich, so oft und so viel es in meinen Kräften steht, allen denen, welche von mir Belehrung und Rath erbitten, solchen ertheile. Denn, wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde. — Wenn das Königliche Consistorium besonders daran Anstoß nimmt, daß ich in jener Versammlung am 31. März ein Gebet mit Segenswunsch gesprochen habe, so ist mir völlig unerklärlich, wie dieser Anstoß bei einer evangelischen Kirchenbehörde hat entstehen können. Das ursprünglichste, heiligste Christenrecht, beten zu können, wann und wo das Herz dazu drängt, beten zu können auch mit denen, mit denen mich die Gemeinschaft des Geistes verbindet, werde ich mir durch keine Kirchenbehörde verkümmern lassen. In solchem Gebet will ich auch den Segen erbitten, nicht allein für meine Freunde, sondern auch für meine Feinde, nach den Worten Jesu: Segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. (Matth. 5, 44.) Wenn nun das Consistorium von mir unter Androhung von Strafen verlangt, daß ich etwas unterlassen soll, was mir durch meine einfache Christenpflicht vorgeschrieben ist, so erkläre ich frei und offen: „Richtet Ihr selbst, ob's vor Gott recht sei, daß wir Euch mehr gehorchen als Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." (Apostelgesch. 4, 19–20.)

Kalthoff.

Kiel, 13. April. [Prinz Heinrich von Preußen] begab sich nach Wilhelmshaven, um daselbst an Bord des „Renown" einen Cursus in der Artillerie zu absolviren.

Frankfurt a. M., 16. April. [Der Provinzial-Ausschuß der Fortschrittspartei für Hessen-Nassau und Hessen-Darmstadt] erläßt soeben Einladungen zu einem Parteitage, der am 28. d. Mts. in Frankfurt abgehalten werden soll. Auf der Tagesordnung stehen: 1) ein Vortrag des Abg. Träger über die Rettung der deutschen Fortschrittspartei, 2) ein solcher des Abg. Ebner aus Frankfurt über die projectirte Steuerreform, 3) Partei-Organisation.

Darmstadt, 15. April. [Antrag zur Geschäftsordnung.] Bei der Zweiten Kammer ist ein Antrag eingelaufen, welcher auf Vereinfachung der Berathung des Budgets abzielt und folgenden Wortlaut hat: „Art. 1. Die Bestimmung, nach welcher bei dem Finanzgesetz eine vorherige vertrauliche Besprechung mit der Ersten Kammer durch die Ausschüsse vor Beschlußfassung der Zweiten Kammer zu erfolgen hat, ist aufgehoben. Artikel 2. Die Verhandlung der Finanzsachen im Plenum der Kammer — insoweit solche nicht durch einen Antrag der Staats-Regierung an beide Kammern gebracht worden sind, und soweit es sich nicht um Anträge von Mitgliedern der Kammer um Geldbewilligung handelt — kann auch ohne vorgängige Ausschußberathung fürderhin statthaben. Die Bestimmungen der Verfassung in Art. 92 und der landständischen Geschäfts-Ordnung in Art. 33, insoweit sie mit diesen Gesetzbestimmungen in Widerspruch stehen, sind aufgehoben." Antragsteller sind der Abg. Hirschhorn und Genossen.

Baden, 14. April. [Dr. Hansjakob.] Die „Const. Ztg." berichtigt ihre jüngste Mittheilung dahin, daß Dr. Hansjakob sagte, General Kanzler (der übrigens nicht entlassen ist vom Papste) habe ihm geschrieben, und daß Dr. Hansjakob beifügte: „Ich bin überzeugt, daß die Politik Leo XIII. mir in nächster Zeit Genugthuung verschaffen wird." Ueber den wörtlichen Inhalt des Briefes äußerte Dr. Hansjakob kein Wort, doch scheint der Brief nach Obigem mit den Thatsachen übereinzustimmen, welche auf eine versöhnliche Politik Leo XIII. hindeuten.

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. April. [Zur Lage.] In der Stimmung jener Kreise, die in der bevorzugten Situation sind, die Zeichen der Zeit schon im embryonischen Zustande abzuwägen, noch ehe sie greif- und faßbar ans Tageslicht getreten, treten sich zwei Strömungen deutlich erkennbar gegenüber. Es überwiegen daselbst auch heute noch die Friedenshoffnungen, die man auf das, wie es scheint, sehr energisch betriebene Vermittelungswerk des Fürsten Bismarck gründet. Aber durchkreuzt wird diese Hoffnung von dem Argwohn, daß England seine guten und, bei dem Widerwillen und Mißtrauen der Königin Victoria gegen Rußland, ganz unerschütterlichen Motive hat, den Krieg gerade jetzt zu forciren. Was versäumt ist, indem man die Türkei nicht bis zur Vernichtung niederwerfen ließ: das ist nun einmal unwiederbringlich verloren, man muß sich, so gut es geht, damit trösten, daß auch Rußland keinen schlechten Aderlaß an Gut und Blut erlitten hat und die türkische Armee bereits reorganisirt ist — ja, daß die Stellung der „beati possidentes" in Rumelien ihre verzweifelten Schwierigkeiten hat, wenn sich zur Aufsäßigkeit der Rumänen und zur Sperrung des Seeweges durch Hornby's Flotte noch die bedenkliche Haltung Oesterreichs in Siebenbürgen gesellt. Mag es nun jetzt zum Kriege oder zum Frieden kommen, jedenfalls beginnt für England der rauhe Winter seines Mißvergnügens, wo John Bull seine Glieder in Erz hüllen, ein Militärstaat mehr in continentalem Sinne werden und auf der Hochwacht stehen muß für alle Land- und Seewege, die nach seinen indischen Besitzungen führen. Muß man aber einmal die schwere Rüstung schleppen und ist der Kampf über kurz oder lang unvermeidlich: dann sei es besser, sobald wie möglich loszuschlagen. Aber Rußland wird ja mehr und mehr nachgeben, nachdem seine Anlehensversuche gescheitert sind und die Krankheiten im Heere immer größere Dimensionen annehmen." — „Gerade ein Grund für Disraeli, mit keiner Concession zufrieden zu sein und die Entscheidung durch die Waffen zu forciren und England so wenigstens für eine Weile Luft zu verschaffen, da Rußland materiell arg geschwächt ist und Großbritannien auch den ungeheuren moralischen Vortheil für sich hat, als Executor Europas aufzutreten für den brutalen Faustschlag, den Ignatieff durch „seinen" Frieden von San Stefano dem Völkerrechte versetzt hat. Von der anderen Seite entspricht dieser Auffassung der Verdacht, daß auch Gortschakoff, indem er scheinbar auf die deutsche Vermittelung eingeht, von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugt, nichts im Auge habe, als Zeit zu gewinnen, sei es zur Isolirung Englands von Oesterreich, sei es zu einem Handstreiche in den Dardanellen, im Bosporus oder in Bukarest. Die rohe Gewaltsamkeit, womit die Russen 150,000 Mann stark bei der Occupation Rumäniens wie in Feindesland wirthschaften und ihre Retter von Plewna bis über die Aluta gedrängt haben, deutet doch auch nicht eben auf friedfertige Gesinnung. 40,000 Russen sind von den Höhen um Bukarest bereit, jeden Augenblick in die Stadt einzurücken; von den Rumänen steht Eine Division bei Kalafat, die andere bei Turnu-Margarelli, gewärtig, zum Danke für Plewna sich der Entwaffnung durch den Uebertritt nach Siebenbürgen entziehen zu müssen. Damit wäre die Orientfrage denn auch für Oesterreich acut geworden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 15. April. [In Glasgow] wurde am 13. d. eine Copie der Allocution des Papstes Leo, welche die römisch-katholische Hierarchie in Schottland wiederherstellt, öffentlich verbrannt. Viele Tausende der protestantischen und katholischen Einwohner Glasgow's wohnten dem Autodafé bei, und eine Zeit lang fürchtete man, daß ernstliche Folgen daraus entstehen würden. Die Anwesenheit von mehreren Hundert Polizeiconstablern genügte zur Aufrechterhaltung der Ordnung, aber die Behörden betrachteten die Situation als so ernstlicher Natur, daß das Militär mehrere Stunden hindurch unter Waffen gehalten wurde.

[Massenübertritt zum Katholicismus.] In Brighton sind, dem Kirchenblatte „John Bull" zufolge, während der letzten zwei Wochen über 100 Angehörige der Staatskirche zur römisch-katholischen Kirche übergetreten.

[Bootwettfahrt.] Auf der Themse zwischen Putney und Mortlake fand am Sonnabend, den 13. d., die jährliche Bootwettfahrt zwischen den Ruderclubs der Universitäten Oxford und Cambridge statt. Das Wetter begünstigte das aquatische Schauspiel, dem ungeachtet des Umstandes, daß es sich schon um 10 Uhr Morgens abspielte, eine unabsehbare Volksmenge anwohnte. Unter den Zuschauern auf dem Wasser befanden sich der Prinz von Wales, der Kronprinz von Dänemark, der Herzog von Teck und Prinz Eduard von Sachsen-Weimar. Als das Signal zur Abfahrt der concurrirenden Boote ertheilt wurde, erhielt das Cambridge-Boot sofort einen Vorsprung von beinahe einer Länge, den es eine Zeit lang stetig behauptete; aber das Oxford-Boot, das unstreitig die bessere Mannschaft besaß, holte ohne besondere Anstrengung den Gegner nicht allein bald ein, sondern überflügelte ihn in kürzester Zeit um mehrere Längen. Die Distanz zwischen den beiden Booten wurde mit jeder Meile bedeutender, und Oxford gewann einen leichten Sieg, indem es um 38 Secunden eher als Cambridge am Gewinnposten anlangte. Das Boot der Hellblauen blieb um ca. 12 Längen zurück. Die Wettfahrt nahm 22 Minuten und 10 Secunden in Anspruch. Die Dunkelblauen wurden, als sie an's Ufer stiegen, ob ihres glänzenden Sieges von dem Publikum mit stürmischem und anhaltendem Beifalle begrüßt.

Rußland.

[Der Proceß wegen des Attentats auf den Stadthauptmann von Petersburg.] Wir tragen im Folgenden den wesentlichen Inhalt aus der Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Alexandrow nach dem „Herold" nach. Der Vertheidiger betonte, die vorliegende Sache sei eigentlich in dem Grunde einfach und uncomplicirt, daß, wenn man sich nur auf die schlichte Schilderung des Vorfalls, welcher sich am 24. Januar zuge-

---

richten scheint, und ein Dritter in tiefem Schmerze sich abwendet, die Hand vor das Gesicht drückt und trotz der Tröstungen des Feldgeistlichen seinen Thränen nicht zu gebieten vermag; über das Grab und die Leidtragenden breitet eine Trauerweide ihre hängenden Zweige. An der anderen Seite liegt ein todter Dragoner, den Säbel noch in der starren Faust; das Gestrüpp verbirgt ihn den suchenden Cameraden, Niemand bereitet ihm sein stilles Grab, nur sein treues Roß, das den Kopf mit weitgeöffneten Nüstern und Augen zu seinem todten Herrn herabbeugt, ist bei ihm geblieben.

Die Schlachten sind geschlagen, der Feind vernichtet. Auf hohem Rosse erscheint der König vor Sedan, dessen Wälle im Hintergrunde sichtbar sind, gefolgt von den Heerführern und zwischen zwei eroberten Adlern hindurchreitend, welche die Garde über seinem Haupte schwingt. Alle jubeln dem Feldherrn zu, der an der Erde liegende Verwundete, wie die auf dem genommenen Geschütze die Mützen schwenkenden Soldaten, und mit seinem letzten Blicke begrüßt ihn der sterbende Offizier, an den der König heranreitet. Gefangene sehen der Scene zu und zwei Brüder, welche unversehrt aus dem Gefechte zurückgekommen sind, umarmen einander in der Freude des Wiederfindens.

Nun ist der Feldzug beendet und die Tapferen kehren zurück in die lang entbehrte Heimath, — in sehr verschiedener Weise freilich: der Eine als Leiche, an deren Bahre der Vater in stummem Schmerze lehnt und Mutter und Schwestern in heißen Thränen ihr Leid ergießen, — die Anderen aber die Freude des Sieges in die Stadt bringend, deren gefeierte Helden sie geworden sind. Da finden wir die Personen aus dem Abschieds-Relief wieder, — die beim schäumenden Biere von einander geschieden, ziehen Arm in Arm daher, — der heimgekehrte Vater schwingt den größer gewordenen Jüngsten jubelnd in die Höhe, umdrängt von der Gattin, dem älteren Kinde und der Mutter, — dort kniet der Bräutigam vor der Braut, während die Freundin den Kranz des doppelten Sieges auf ihn herniedersenkt. Von festlich geschmückten Damen empfangen, hält der Commandeur seinen Einzug an der Spitze der Truppen; ein ganz köstlich gelungenes kleines Mädchen reicht ihm mit der Rechten einen Kranz, während sich die Linke an das Kleid der etwas zurückstehenden Mutter festklammert und die Augen aus dem gesenkten Köpfchen mit drolligster Befangenheit seitwärts zu dem bärtigen Reiter hinaufschielen. — Auf diesem letzten Relief fällt auch noch besonders die Meisterschaft, mit welcher Pfuhl die modernen Damencostüme behandelt, dem Beschauer auf, sowie ein vorzüglich gearbeitetes Gitter, welches senkrecht zu der Platte des Reliefs verläuft; der ganze Cyclus hinterläßt den Eindruck kunstsinniger und wohlthuender Harmonie und wir freuen uns deshalb des Entschlusses Pfuhl's, die ganze Reihe der dreizehn Platten, sobald dieselben am Orte ihrer Bestimmung eingefügt sind, in photographischer Vervielfältigung zu verbreiten und damit auch denen den Genuß an dem gelungenen Werke zu ermöglichen, die das Original nicht sehen können. Reiche Anerkennung ist dem Künstler von dem Kaiser, der die Reliefs wiederholt besichtigte, und aus den Fachkreisen zu Theil geworden, — eine Anerkennung, die voll verdient ist.

Durchschreiten wir noch die übrigen Räume des Ateliers. Dort leuchten die lieblichen Züge eines Frauenantlitzes uns entgegen, — das Modell zu der Büste der jetzigen Gattin Pfuhl's; daneben das markige Gesicht Bismarck's (von einer für London in Marmor ausgeführten Büste), und die durchgeistigten Züge des Chemikers Hofmann (ebenfalls in Marmor für die chemische Gesellschaft in London angefertigt). Angefangene Arbeiten zeugen von dem rastlosen Fleiße Pfuhl's; so ein fast fertiges Relief in Marmor, die Scene des in den Krieg ziehenden Gatten aus der oben besprochenen Platte, mit welchem Pfuhl die nächste Kunstausstellung beschicken will: als Pendant dazu wird die Heimkehrscene und als Mittelstück der Kaiser aus der Sedanplatte besonders reproducirt werden. Aus einem schönen Blocke carrarischen Marmors entwickeln sich die ersten Umrisse eines in Thon bereits fertig modellirten „Mädchens, Tauben fütternd". Die schlanke, nur um die Hüften bekleidete Gestalt steigt eben die letzte Stufe einer Treppe hinab, einen mit Körnern gefüllten Korb in der Linken tragend; die rechte Hand, auf welcher eine flügelschlagende Taube sich niedergelassen hat, ist dem leicht nach links zurückgebogenen Kopfe genähert, während zu den Füßen des Mädchens eine Taube emsig Körner aufpickt und eine andere erwartungsvoll zu dem Futterkorbe aufschaut. Ganz besondere Beachtung aber verdient eine Marmorbüste Göthe's, die mit Benutzung einer (in Weimar befindlichen) Maske angefertigt ist, welche der Dichter während seines Lebens, im Alter von 50 Jahren etwa, von seinem Gesichte hat abnehmen lassen. Rauch und Rietschel scheinen diese Maske nicht gekannt zu haben, denn hier zum ersten Male erscheint die Stirn Göthe's in der Art, wie seine Zeitgenossen sie an ihm bewunderten, so gewaltig über die anderen Gesichtszüge hinausgewölbt, so wahrhaft „olympisch", so geistesleuchtend und gedankenschwer. Auch der untere Theil der Nase ist nicht so dick, wie bei den früheren Götheköpfen. Die Gesammtheit der Züge, der geistige Charakter des Dichterfürsten ist meisterhaft wiedergegeben: man kann sich des Gedankens nicht erwehren: „So und nicht anders muß Göthe wirklich ausgesehen haben", — und nur schwer trennt man sich von der Betrachtung und Bewunderung dieses Kopfes, zu dem man immer und immer wieder zurückkehrt. Kann auch ein Gipsabguß das Original nicht in all seiner Schöne wiedergeben, so wäre es dennoch zu wünschen, daß Abgüsse dieser ganz besonders gelungenen Göthebüste in den Handel kämen.

Es ist viel, was der Künstler in den wenigen Jahren seiner Wirksamkeit geschaffen hat; aber was mehr werth ist, das Geschaffene ist auch gut, hervorragend gut, und hat einen bleibenden Werth, — und wir scheiden von der Kunststätte mit dem herzlichen Wunsche, daß aus ihr noch Vieles hervorgehen möge, uns zur Freude und dem Künstler zur Ehre.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Zweiter Theil.

14.

Heloise.

Die Narbige lauschte der Stimme, die so freundlich zu ihr sprach. Man möchte sagen, daß jedes von Sir Douglas' Worten, wie erfrischender Thau auf ihr Herz fiel.

„O, Dank! Dank!" sagte sie und schlug ihre thränenschweren Augen zu dem Arzte auf. „Wenn Sie wüßten, wie wohl mir Ihre Worte thun."

„Nun erklären Sie mir aber —"

„Das ist bald gethan."

„Ich höre."

„Nun! — Eben — habe ich — dort — eine schöne, junge Frau an mir vorüber gehen sehen."

„Frau Murder?"

„Ganz recht."

„Kennen Sie sie?"

„Nein, aber ich möchte sie sprechen."

„Weshalb?"

„Weil man mir mein Kind geraubt hat und ich sie fragen wollte, was aus ihm geworden ist."

„Frau Murder wollen Sie danach fragen?"

„Ja, mein Herr."

„Aber wie kommen Sie darauf, daß sie wissen soll —"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen."

„Ich verstehe Sie nicht."

Die Narbige lächelte spöttisch.

„O, ich versichere Sie, daß sie mich schon verstehen wird!"

Der Ton, in dem sie diese Worte sprach, machte auf Sir Douglas einen seltsamen Eindruck.

Darauf trug sich etwas höchst Unerwartetes, scheinbar Unmögliches zu.

Clotilde war, während des hastigen Zwiegesprächs zwischen Sir Douglas und der Narbigen langsam immer weiter die Treppe hinangestiegen, aber sie entfernte sich nur ungern von dem unglücklichen Weibe, das ihr eben begegnet war.

Plötzlich blieb sie stehen.

Sie hatte gerade, als die letzten Worte, die die Narbige sprach, ihr Ohr trafen, das erste Stockwerk erreicht.

Es überfiel sie ein Schauer.

Dann wendete sie sich unter dem Einflusse eines plötzlichen Entschlusses, lebhaft zu einem in ihrer Nähe befindlichen Diener, und sagte in kurzem, gebieterischem Tone:

„John, sagen Sie dem Herrn Doctor, daß ich die Frau zu sprechen wünsche, sie soll hinauf kommen."

John eilte hinab und schon im nächsten Augenblicke erklomm die Narbige die Treppe mehr, als sie dieselbe erstieg.

Der Diener empfing sie an der obersten Stufe und führte sie durch alle die prächtigen Gemächer bis zu dem Boudoir, das an Frau Murders Schlafzimmer stieß.

Dort angelangt, reichte er ihr einen Stuhl und bat sie Platz zu nehmen.

Die Narbige folgte seiner Aufforderung mechanisch.

Sie hatte eigentlich kein rechtes Bewußtsein von dem, was sie that.

Sie wußte nur, daß Frau Murder sie von ihrer Tochter hatte sprechen hören und darauf hin befohlen hatte, sie zu ihr zu führen,

tragen, beschränken wolle, im Grunde nichts zu erörtern übrig bleibe, aber der Schwerpunkt liege darin, daß das Factum vom 24. Januar nicht an und für sich, gesondert betrachtet werden könne, da solches eben mit dem Ereigniß vom 13. Juli 1877, welches sich im Gebäude des Untersuchungs-Gefängnisses zugetragen, in engem Zusammenhange stehe. Entweder habe man über das auf das Leben des General-Adjutanten Trepow verübte Attentat gar keine weiteren Erörterungen mehr anzustellen, oder man müsse dasselbe eben im Zusammenhang mit den Motiven, deren Ursprung aus dem bekannten Ereigniß im Untersuchungsgefängniß datire, betrachten.

Wenn wir vom 13. Juli sprechen, so müssen wir zuerst den Boden untersuchen, auf welchem sich der Zusammenhang zwischen diesem Tage und dem 24. Januar entwickelte. Dieser Zusammenhang liegt in der Biographie der Angeklagten Sassulitsch.

Aus den Erzählungen der Sassulitsch wird ersichtlich, daß sie als 17jähriges Mädchen ihre Bildung in einer Pensionsanstalt zu Moskau beendigt und nach Absolvirung des Gouvernanten-Examens mit Auszeichnung in das Haus ihrer Mutter zurückgekehrt ist. Kurze Zeit darauf wollte der Zufall es, daß sie mit Netschajew und dessen Schwester bekannt wurde. Sie machte diese Bekanntschaft eben ganz zufällig, als sie die Schule besuchte, um Stunden in der Lautirmethode zu nehmen. Wer dieser Netschajew war, das wußte sie nicht, damals kannte ja noch Niemand denselben. Netschajew war ein Student, der unter den Studenten Bewegungen hervorrief, dieselben waren jedoch nicht von ernstem Charakter. Netschajew traf in der Schule mit Wera Sassulitsch zusammen; er wandte sich an dieselbe mit der Bitte, ihm einen Dienst zu erweisen und auf ihren Namen Briefe für ihn in Empfang zu nehmen und sie einem Andern zu übermitteln. Als es sich in der Folge erwies, daß Netschajew ein Staatsverbrecher sei, wurde die 17jährige Sassulitsch als der Theilnahme an dem Staatsverbrechen Netschajew's verdächtig in Untersuchungshaft gezogen. Zweijährige Gefängnißhaft hat ihr dieser Verdacht gekostet. Ein Jahr bringt sie im Litowskij-Gefängniß, sodann ein Jahr in der Peter-Pauls-Festung zu. Die Zeit vom 18. bis zum 20sten Lebensjahre — das sind die Jugendjahre, in denen der junge Mensch aufblüht, ein Kind zur Jungfrau sich entwickelt und zu einer Zeit, in der die größte Empfänglichkeit alle Eindrücke in sich aufnimmt, deren Folgen das ganze Leben hindurch haften bleiben, in denen das Leben ihm noch fleckenlos erscheint; für das Mädchen ist diese Zeit die schönste, die Zeit der Liebe, die Zeit, wann es zum Bewußtsein gelangt, daß es Weib ist, daß es Mutter werden kann, die Zeit des Schwärmens für alles Hehre, die Zeit, deren sie noch später — als Mutter und als Matrone — gedenkt. Sie werden leicht verstehen, mit welchen Freuden Fräulein Sassulitsch diese besten Jahre ihres Lebens verbracht hat. Sie hat sie in Festungskasematten verbracht! Zwei Jahre hat sie nicht ihre Mutter, ihre Verwandten, ihre Bekannten gesehen. Selten wurde ihr nur mitgetheilt, daß die Mutter da gewesen sei, daß sie sie grüßen und ihr sagen lasse, daß Alle gesund seien. Ohne Beschäftigung! Alles Menschliche concentrirt sich in der Gestalt des Wächters, der ihr Speise bringt. Diese Eintönigkeit wird nur manchmal durch die Schildwache unterbrochen, die ab und zu ins Fenster blickt: „Haben Sie sich, Fräulein, nicht ein Leides angethan?" durch das Rasseln der Schlösser, durch das Anschlagen der Gewehre der sich ablösenden Wachen, durch die gemessenen Schritte der auf- und abgehenden Schildwache und durch das eintönige Schlagen der Uhr an der Peter-Pauls-Festung, ganz und gar entrückt allem Menschlichen! Nichts ist da — weder für Freundschaft, noch für Liebe, nur das Mitgefühl, das durch das Bewußtsein hervorgerufen wird, daß rechts und links sich gleiche Genossen befinden, die ihre Tage als Gefangene verbringen. In Frl. Sassulitsch bildete sich in der Einsamkeit die Liebe zu einem jeden politischen Gefangenen aus, und seit der Zeit ist ein jeder politischer Verbrecher für sie ein Genosse in der Rückerinnerung, in der Erfahrung, in den Eindrücken aus den vergangenen Tagen ihres Lebens.

Zwei Jahre waren vergangen. Man entließ sie aus der Haft, da man keinen Grund fand, sie dem Gericht zu übergeben. Man sagte ihr sogar nicht bei ihrer Entlassung: „Geh' und laß' Dir nichts wieder zu Schulden kommen!" — weil man ihr eben kein Vergehen nachweisen konnte, da sie nichts begangen hatte. Im Verlauf von zwei Jahren wurde sie nur zwei Mal einem Verhör unterworfen, so daß sie bereits glaubte, man habe sie vollständig vergessen. Man sagte ihr: „Gehen Sie!" — sagte aber nicht, wohin sie gehen solle. Ihre Mutter nahm sie mit Freuden auf: Fräulein Sassulitsch war erst 20 Jahre alt — also noch jung. Die Mutter tröstete ihre Tochter: „Zwei Jahre schweren Unglücks sind, Gott sei Dank! vorüber. Wir ziehen aufs Land — dort wirst Du Dich erholen." Es vergehen zehn Tage in Träumen und Sinnen. Da erscheint plötzlich ein Polizei-Offizier: „Ich habe den Befehl", sagte er, „Sie zu verhaften und in das interimistische Gefängniß zu führen!" — „Ich bin an keinem Prozeß betheiligt. Die Untersuchung gegen mich ist eingestellt." — „Das kann ich nicht wissen!" — Es vergehen fünf Tage. Die Sassulitsch befindet sich im im interimistischen Gefängniß. Ihre Mutter und Schwester können sich die Möglichkeit gar nicht denken, daß man einen Menschen, gegen den der Prozeß niedergeschlagen ist, welcher sich zwei Jahre in schwerer Haft befunden, ausweisen könnte. Man schaffte ihr ins Gefängniß Speisen und Lectüre, denn Niemand konnte eine Ausweisung voraussetzen. Eines Tages theilt man ihr mit: „Man wird Sie gleich fortführen." „Was? — mich fortführen? Warten Sie ein wenig! Ich habe nichts bei mir! Lassen Sie mich meine Verwandten benachrichtigen! Die Sache beruht auf einem Mißverständniß. Lassen Sie mich wenigstens einen Tag noch hier bleiben!" — „Es ist unmöglich. Das Gesetz gebietet es so!" — Die Sassulitsch mußte, gemäß dem Gesetze, mit Einem Kleide bekleidet, abreisen. So lange man zur Reise die Eisenbahn benutzte, war es noch erträglich. Als sie aber im Postwagen in der Begleitung von zwei Gendarmen weiter befördert wurde, spürte sie die Kälte empfindlich. Der Gendarm zog seinen Pelz aus und bedeckte seine Gefangene mit demselben. Sie wurde ins Nowgorod'sche Gouvernement, ins Städtchen Krestzy, gebracht und dem dortigen Landpolizeimeister übergeben. Dieser sagt ihr: „Gehen Sie; Sie sind nicht gefangen, sondern frei! Führen Sie sich gut auf und melden Sie sich jeden Sonnabend auf der Polizeibehörde." — Doch wohin sollte die Sassulitsch gehen?! Sie hatte an baarem Gelde nur einen Rubel und außerdem vom Gefängniß her noch ein Kästchen mit Chocoladenplätzchen und ein französisches Buch bei sich. Das waren die Mittel, auf welche sie sich angewiesen sah. Es fand sich ein guter Mensch, welcher sie zu sich in seine Familie nahm. Es war ihr unmöglich, sich in Krestzy irgend welche Beschäftigung zu suchen. Sie konnte nicht verheimlichen, daß sie verwiesen sei. Aus Krestzy führte man sie nach Twer, von dort nach Ssaligatitsch und darauf nach Charkow. Auf diese Weise begann ihr Nomadenleben. Sie wurde Durchsuchungen unterworfen. Man setzte sie ins Gefängniß. Schließlich gerieth sie in Vergessenheit. — Da wurde es ihr möglich, sich nach St. Petersburg einzuschmuggeln und dann nach Pensa zu gehen. In Pensa fand sie in der Zeitung „Nowoje Wremja" die Nachricht von der Bestrafung Bogoljubow's. Ich werde Ihnen nicht die Geschichte der Ruthen im Ganzen erzählen — das würde mich nöthigen, Ihnen einen langen Gesang vorzutragen. Die Geschichte der Ruthen ist auf eine weite Vergangenheit zurückzuführen. Ich will Ihnen nur die Geschichte der Ruthen aus den letzten Tagen ihrer Existenz erzählen. — Die Sassulitsch gehört der jungen Generation an. Sie gelangte zum Bewußtsein ihres eigenen Ich, als die Ruthe bereits dem Reich der Vergangenheit angehörte. Wir aber, die wir der alten Generation angehören, wir können uns noch sehr gut der Zeit erinnern, wo die Ruthe ihre volle Herrschaft besaß, welche bis zum 17. April 1863 dauerte — einer Zeit, wo die Ruthe in der Schule herrschte, im Stall bei den Gutsbesitzern; als man in den Casernen, in den Polizei-Verwaltungen die Ruthe gebrauchte, als ihre Herrschaft in voller Blüthe stand. Es cursirten damals sogar Gerüchte, daß man in einzelnen Ortschaften die Ruthe mit einem englischen Mechanismus in Verbindung gebracht habe, welche Methode bei besonderen Gelegenheiten angewandt wurde. Die Ruthe hatte einen großen Spielraum für ihre Thätigkeit. In unseren Criminal- und Civil-Gesetzbüchern haben die Ruthen in Gemeinschaft mit den Peitschen, Knuten und Spitzruthen manche Seite bunt gemacht. Es kam aber der große Tag, der 17. April 1863, der Geburtstag unseres Erhabenen Monarchen — die Ruthe trat an diesem Tage in das Gebiet der Vergangenheit. Die Körperstrafe wurde aufgehoben; beseitigt wurden Peitschen und Spitzruthen. Die Herrschaft der Ruthe wurde aber noch nicht vollständig beseitigt. Es traten unter einigen Repräsentanten des Volks Befürchtungen auf, wie man so plötzlich ohne Ruthen auskommen solle. Wie Rußland, welches seine Geschichte, welches seine Größe Dank der Ruthe sich geschaffen, wie Rußland dieses bindende Element entbehren sollte! — Die Ruthe wurde beseitigt. Sie wurde für eng begrenzte Fälle beibehalten, sie blieb nur als Hinterlassenschaft einer gestorbenen Institution zurück. Und so wurde die Ruthe nur für einige Fälle beibehalten. Wenn bei Völkern gewisse Institutionen in's Leben treten, welche fähig sind, den Geist des Volkes, die menschliche Würde, zu heben, so entwickeln sich diese Institutionen rasch. Die Aufhebung der Leibesstrafe erweckte im Volke das Ehrgefühl. Gegenwärtig wird derjenige Soldat für beschimpft angesehen, welcher sich mit Ruthen abstrafen läßt. Und 14 Jahre, nachdem die Ruthenstrafe für alle den privilegirten Ständen angehörigen Personen aufgehoben worden, wird auf dem Hofe des interimistischen Gefängnisses der wegen eines politischen Verbrechens inhaftirte Bogoljubow einer Auspeitschung mit Ruthen unterworfen. Dieses Ereigniß konnte nicht verborgen bleiben. Die Zeitungen bemächtigten sich des Stoffes, und dieser Umstand gab der Angeklagten den ersten Anstoß zu ihrem Vorhaben. Die ihr zu Gesicht gekommene kurze Zeitungsnachricht brachte auf sie einen erschütternden Eindruck hervor; ein Mensch, welcher nach seiner Bildung, seiner Erziehung, nach seinen Ueberzeugungen die Ruthe nicht kannte, welcher die Anwendung dieser schmachvollen Strafe an anderen Personen nicht hätte ertragen können, — dieser Mensch mußte an seinem eigenen Körper diese Strafe erproben. Welch' eine empörende Tortur war an einem Menschen verübt worden! — Nicht vom Standpunkte der Formalität und des Gesetzes beurtheilte die Sassulitsch das dem Bogoljubow Widerfahrene. Die Sassulitsch hatte einen anderen Standpunkt, allerdings weniger einen juridischen, als einen dem Herzen nahestehenden. Dieser Standpunkt ließ es nicht zu, daß sie sich mit der Bogoljubow zu Theil gewordenen Züchtigung versöhnen konnte. — Bogoljubow war zur Zwangsarbeit verurtheilt worden wegen eines politischen Verbrechens, wegen der Theilnahme an den Demonstrationen auf dem Platze vor der Kasan'schen Kathedrale. — Damals fühlten Alle sympathisches Mitleid mit den jungen Leuten, welche so unüberlegt ihre jungen Kräfte zu Grunde richteten. Das Gesetz wurde mit geziemender Strenge angewandt. — Wenn auch ein Verbrechen von einem Menschen verübt wird, so kann dasselbe doch den Blicken der Menschen nicht alles Das entziehen, was außer dem Verbrechen an dem Individuum Gutes und Schlechtes ist. Diese Leute waren ehrenhaft, hatten etwas gelernt, waren verständig und sympathisch, und dieses Alles rief das Mitgefühl wach. Ein politisches Verbrechen unterscheidet sich eben von anderen Verbrechen dadurch, daß das, was heute ein Verbrechen ist, morgen für eine bürgerliche Tugend gehalten werden kann. Wir haben gesehen, daß Greise aus den Schneewüsten Sibiriens durch monarchische Gnade zurückberufen und Träger der Reformen wurden, welche eben das Motiv zu ihrer Verbannung abgegeben hatten. Ein politischer Verbrecher erweckt stets in der Gesellschaft Sympathien; nicht des Verbrechens wegen, sondern weil mit sehr wenigen Ausnahmen sogenannte politische Verbrechen von Leuten verübt werden, welche sich von den besten Absichten leiten lassen, aber nicht vorher überdacht und überlegt haben, was sie durchführen wollen.

Es giebt Ausnahmen, und das ist, wenn ein Staatsverbrechen aus egoistischen, eigennützigen Zwecken vollführt wird, aber diese Ausnahmen sind selten. Bogoljubow war aller Rechte verlustig erklärt und zur Zwangsarbeit verurtheilt. Es ist das eine der schwersten Strafen, welche von unseren Criminalgesetzen verhängt werden. Diese Strafe kann über die verschiedenartigsten Verbrecher verhängt werden: über den Dieb, der die Krone bestiehlt, den Räuber, den Staatsverbrecher und alle diese müssen Hand an Hand, gemeinsam nebeneinander, lange Jahre der Zwangsarbeit durchleben und in gleicher Weise die schweren Bergwerksarbeiten tragen. Alles, was die Sphäre des Rechts, die Beraubung der Freiheit betrifft, Alles das kann ohne besondere Verschiedenheit die allerverschiedensten Verbrecher, die aus den verschiedensten sittlichen Beweggründen ihre Verbrechen verübt haben, treffen, aber es giebt eine Sphäre, welche zu durchdringen das nivellirende Gesetz sich machtlos erweist und wo jede Ausgleichung eine Ungerechtigkeit wäre. Diese Sphäre ist die der geistigen und sittlichen Fähigkeiten. Diese Sphäre auszugleichen liegt außer dem Bereiche der Möglichkeit. Das ist der Gesichtspunkt, von welchem aus die Sassulitsch auf die Bestrafung Bogoljubows gesehen, von diesem Gesichtspunkte konnte sie nicht anders, als in Erregung gerathen. Mit dem Gefühle tiefen Unwillens blickte sie auf die Bestrafung Bogoljubows. Er war weder ein Verwandter, noch ein Freund oder Bekannter von ihr, sie hatte ihn sogar nie gesehen. Aber um durch das Bild eines sittlich erniedrigten, niedergetretenen Menschen empört zu werden, braucht man dazu etwa durchaus die Schwester, die Frau oder die Geliebte des Betroffenen zu sein? Für die Sassulitsch war Bogoljubow ein politischer Verbrecher. Er war ihr die Geschichte ihrer eigenen Vergangenheit, die Geschichte ihrer obdachlosen Wanderzüge durch Rußland, die Erinnerung ihrer eigenen Hilflosigkeit, er war — ihr eigenes Herz. — Und jede grobe Antastung dieses Herzens mußte von ihr nahe empfunden werden.

Auf dem Lande las sie die Nachricht von der Bestrafung Bogoljubow's. Sie hatte keinen Menschen, den sie um Rath fragen konnte. „Nein", dachte sie, „das ist nicht möglich! das muß eine falsche Nachricht sein!" „Wie ist es möglich, nach einem 20jährigen Leben des Fortschrittes, der Milderung der Sitten, der Erweiterung des geistigen Horizonts im Volke — wie ist es möglich, daß etwas geschieht, was kaum vor 20 Jahren geschehen konnte!?" „Für welch ein Verbrechen ist denn Boguljubow ausgepeitscht worden?!" — Sie kannte aus eigener Erfahrung die moralische Stimmung der Gefangenen. Bogoljubow konnte sich in einer oder der anderen Hinsicht ein Versehen gegen seine Obrigkeit, eine Verletzung der Gefängnißordnung zu Schulden kommen lassen. Doch für solche Sachen hat man im Gefängniß besondere Strafen, welche nichts mit Ruthen zu thun haben. Welch' ein Verbrechen liegt denn endlich darin, daß man, wenn man zum zweiten Mal in kurzer Zeit dem Chef des Gefängnisses begegnet, die Mütze nicht abnimmt?!" — „Nein", dachte die Sassulitsch, „diese Nachricht ist falsch." — Inzwischen erfolgte kein Dementi dieser Nachricht und dieser Umstand regte sie auf und wurde für sie zu einer Frage des Herzens. (Schluß folgt.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. April. [Tagesbericht.]

** [Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 31. März bis 6. April.] Beim Beginn der Berichtswoche herrschten an den meisten der deutschen Beobachtungsorten westliche und südwestliche Luftströmungen vor, die im Laufe der Woche fast allgemein in südliche und südwestliche und am Schlusse derselben in nordwestliche übergingen. — Die Temperatur erreichte das Monatsmittel nicht ganz, erst gegen Ende der Woche nahm die Luftwärme zu. — Der meiste Regen fiel

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Weiter wollte sie auch nichts wissen.

Sie wünschte nur das zu hören, sie brannte darauf mit ihr von Leo zu reden — das war Alles.

Das Boudoir war nur matt von dem Scheine der mit einem dichten Schirme bedeckten Lampe erleuchtet.

Die Narbige setzte sich nieder und wartete.

Es währte nicht lange.

Gleich darauf erschien Frau Murder, von ihrem Kammermädchen gefolgt, setzte sich vor den Spiegel und forderte die Narbige auf sich auszusprechen, während sie sich entkleiden ließ.

„Hören Sie, Madame," sagte sie in einem unaussprechlich gütigen Tone, fast, als ob sie zu einem Kinde spräche, „es war durchaus nicht meine Absicht, daß man Sie in so rauher Weise zurückwies, denn Sie sind unglücklich.

„Es hat Sie irgend ein sehr schwerer Schlag getroffen und sie glauben, daß ich Ihnen dabei auf eine oder die andere Weise von Nutzen sein kann. Ist es nicht so? Dachten Sie das nicht?"

Frau Murder hatte dem Spiegel das Gesicht und der Narbigen den Rücken zugewandt.

Diese konnte sie also nicht sehen, der Ton aber, in dem sie zu ihr sprach, flößte ihr unbedingtes Vertrauen ein und sie fühlte sich unwillkürlich zu ihr hingezogen.

„Ja, Madame," versetzte sie tief bewegt, „das dachte ich und ich sehe jetzt, daß ich recht that mich an Sie zu wenden, da Sie mich so gütig empfangen. O, jetzt weiß ich sicher, daß wir uns verstehen werden."

„Das hoffe ich auch," sagte Frau Murder über ihre letzten Worte lächelnd, „so sprechen Sie sich nun also aus — und sagen Sie mir —"

Die unglückliche Mutter trat näher zu ihr heran.

„Zuerst Madame, müssen Sie wissen, daß man mich die Narbige nennt," begann sie. — „Man hat mir diesen Beinamen wegen der Narbe, die ich auf der Wange habe, gegeben."

„Nun und weiter?"

„Dann hatte ich ein kleines Töchterchen — ein hübsches, süßes Kind, das meine ganze Lust und Wonne war. Wir waren nie getrennt, sie fühlte sich vollkommen glücklich bei mir und ich vermochte nicht ohne sie zu leben."

„Das begreife ich wohl."

„Nicht wahr? Und ich hatte noch einen besonderen Grund, um dessentwillen sie mir theurer war, als Kinder im Allgemeinen ihren Müttern sind, ich bin nämlich —"

„Fürchten Sie nichts, sondern sprechen Sie sich ganz rückhaltlos aus."

„Nun denn! Ich bin nämlich unverheirathet."

„So, so!"

„Sehen Sie und in diesem Falle gehört der Theil des Herzens, den sonst der Gatte beansprucht, auch noch dem Kinde — ach, wenn Sie wüßten, wie theuer sie uns unter diesen Umständen sind —"

„Arme Frau!"

„Sie beklagen mich?"

„Gewiß!"

„Nun denn! Denken Sie sich, Madame, daß man mir heute Morgen, als ich mich nach Havre geflüchtet hatte, um von dort zu Schiffe ins Ausland zu gehen, nichtswürdigerweise mein Kind geraubt hat."

„Was sagen Sie?"

„Ist das nicht entsetzlich?"

„Man hat Ihnen Ihr Kind geraubt?"

Frau Murder hatte sich plötzlich zu ihr umgewendet.

„Und aus welchem Grunde beging man diese verruchte That?" fragte sie. „Wer war im Stande, diesen höllischen Plan zu schmieden?"

„Im ersten Augenblicke waren mir Kopf und Herz so verwirrt", versetzte die Narbige, „daß ich alle Welt in Verdacht hatte."

„Und nun?"

„Habe ich ruhiger nachgedacht."

„Und da haben Sie den Thäter entdeckt?"

„Noch nicht, aber ein Reisegefährte hat mir einen Rath gegeben."

„Was rieth er Ihnen?"

„Daß ich mir zuerst genau überlegen möchte, wer unter allen meinen Bekannten ein Interesse an ihrem Verschwinden haben könnte."

„Das ist ganz richtig."

„Dieser Rath wirkte auf mich, wie ein Lichtstrahl."

„Sie dachten dabei wohl an den Vater des Kindes?" fragte Frau Murder.

„Nein, Madame", versetzte die Narbige bitter, „aber an das Weib, dem er sich vermählen will."

Frau Murder betrachtete die Sprecherin voller Erstaunen.

„Wie", sagte sie in eigenthümlichem Tone, „der Vater Ihres Kindes will sich anderweitig vermählen?"

„Ja, Madame, in nächster Zeit."

„Und Sie glauben, daß das Weib, das er erkor, sich einer so grausamen That schuldig gemacht hätte?"

„O, auf den ersten Blick klingt das allerdings höchst unwahrscheinlich! — Es ist so entsetzlich, daß man eigentlich annehmen sollte, es könnte Niemand darauf verfallen und doch giebt es Weiber, die hartherzig genug sind, um im Interesse ihrer eigenen Sicherheit, selbst vor einer solchen That nicht zurück zu beben."

„Das bezweifle ich fast", sagte Frau Murder.

„Und ich bin fest überzeugt, daß es deren giebt", versetzte die Narbige, deren Stimme plötzlich einen scharfen, beißenden Ton annahm.

Die junge Wittwe betrachtete die Narbige wiederum voller Erstaunen. Ohne sich von dem, was in ihr vorging, Rechenschaft geben zu können, war sie innerlich tief erregt, — sie hatte das unbestimmte Bewußtsein, daß dieses Weib, das ihr gegenüber stand, sich unter dem Einflusse eines Gefühles, das sie mit aller Macht bekämpfte und dennoch kaum zurückzuhalten vermochte, befand. Es stieg allmälig die Befürchtung in ihr auf, daß es sich hier um irgend ein Geheimniß handelte, in das sie verhängnißvollerweise mit verwickelt war.

„Nun, wenn dem nun so ist", versetzte sie sofort in einem Tone, der ihr selbst vielleicht unbewußt, klarer und fester wurde, „wenn dem nun so ist, so räume ich Ihnen ein, daß Sie das Opfer einer entsetzlichen Bosheit sind. Wie kommen Sie aber darauf, sich in diesem Kummer grade an mich zu wenden und welche Hilfe erwarten Sie in diesem Falle von mir?"

„Errathen Sie das nicht?" fragte die Narbige.

„Wie soll ich das rathen?" versetzte Frau Murder.

„Ich muß Ihnen also den Namen nennen, den ich so viel lieber verschwiegen hätte."

„Zu welchem Zwecke?"

„Er ist Ihnen sehr wohl bekannt."

„Mir?"

„Und jede Verstellung wäre vergeblich."

„Was meinen Sie eigentlich?"

„Ich meine, daß mein Geliebter Leo heißt, Madame, und daß Sie einzig und allein wissen können, was aus dem mir geraubten Kinde geworden ist."

Frau Murder erhob sich bei diesen Worten rasch und ergriff die Hände der Narbigen, die sie heftig schüttelte.

„Das ist's also", sagte sie in höchstem Erstaunen, „und wer in aller Welt sind Sie? Und wer hat Sie mit derartigen Vorwürfen an mich gewiesen?"

Da die Narbige beharrlich schwieg, fuhr sie fort:

„Sie sagen mir, mit flammendem Auge und drohender Miene, daß Ihr Geliebter Leo heißt. Was geht das mich an? Dieser Leo ist der Vater eines Kindes, das man Ihnen raubte, was soll mich das interessiren? Um meine Hand hat sich augenblicklich nur ein einziger Mann beworben und dieser Mann ist der Fürst Lyrani. Mir scheint also, daß wir in dieser Beziehung unmöglich Nebenbuhlerinnen sein können. Gehen Sie also, Madame, verlassen Sie dieses Hotel, in das Sie niemals hätten einzudringen wagen sollen und wenden Sie sich an Ihren Leo, um nähere Auskunft über das Schicksal Ihres Kindes zu erlangen."

Frau Murders Worte waren bereits längst verklungen, aber die Narbige rührte sich noch immer nicht von der Stelle. Festen Blickes, mit zusammengezogenen Augenbraunen, stand sie vor der jungen Wittwe und betrachtete sie mit einer Aufmerksamkeit, die mit jedem Augenblicke mehr den Eindruck einer aufsteigenden Furcht machte. Sie drückte ihre beiden Hände, wie eine Irrsinnige gegen die Schläfe, ihren Lippen entströmten unzusammenhängende Worte und sie erröthete und erblaßte zwanzig Mal im selben Augenblicke.

„Es ist unmöglich, unsinnig! O mein Gott!" stammelte sie. „Es wäre entsetzlich und dennoch —"

Darauf trat sie einige Schritte vorwärts, ohne den Blick von Frau Murder abzuwenden und ihr Busen wogte in unschilderbarer Erregung.

Dann ergriff sie plötzlich, von einem Gefühle, das sie gänzlich übermannte, getrieben, die Hände der jungen Wittwe und führte sie, ehe sie sich ihrer erwehren konnte, in das volle Licht.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

in Carlsruhe, der wenigste in Breslau. Die maximale Tagesschwankung war am bedeutendsten in Breslau. — Von 7,290,108 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 4051, was auf je 1000 Personen und per Jahr gerechnet einem Verhältniß von 28,9 entspricht gegen 30,4 der vorangegangenen Woche. Die Zahl der Geburten der Vorwoche beträgt [illegible]36, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1585 Personen ergiebt. — An der Gesammtsterblichkeit betheiligten sich sowohl das Säuglings- wie das höhere Alter im höheren Grade, in der Oder- und Warthegegend war sie die gleichhohe wie in der Vorwoche. Auf je 100 Todesfälle kamen in der Oder- und Warthegegend 32,8 von Kindern im ersten Lebensjahre und 14,9 von Personen im Alter über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen ist ein Zurücktreten fast aller Infectionskrankheiten bemerkbar, namentlich zeigen sich Diphtherie, Keuchhusten und typhöse Fieber seltener. Unterleibs- und Flecktyphus war im Allgemeinen an Zahl seltener. Die Flecktyphus-Epidemie in Breslau ist auf dem Rückgange begriffen. Aus Beuthen OS., Posen und Elbing werden je 2 Todesfälle, aus Stargard und Danzig je 1 an Flecktyphus gemeldet, in Danzig wurde auch 1 Todesfall an Typhus recurrens beobachtet. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder verliefen weniger häufig tödlich. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten in Breslau, wo auf je 1000 Personen und per Jahr gerechnet 31,6 starben. Dann kommen die Städte: Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen O.-S., Neisse, Gr.-Glogau, Ratibor, Brieg, wo auf je 1000 Bewohner und per Jahr 30,0 starben. Dann kommt Posen mit 28,6. — Unter den größeren deutschen Städten war in folgenden die Sterblichkeit verhältnißmäßig größer als in Breslau: in Königsberg mit 40,6 — in München mit 32,1. Verhältnißmäßig geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Dresden mit 29,8 — in Hamburg mit 30,7 — in Berlin mit 28,8 — in Franfurt a. M. mit 27,2 — in Köln mit 21,7. — In Wien war die Sterblichkeitszahl 33,0 — in London (über 3½ Millionen Einwohner) 27,4 — in Paris (fast 2 Mill. Einw.) 30,5. — Im Auslande war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten in: Petersburg (Typhus-Epidemie, Pocken) mit 62,1. Am geringsten wieder in St. Louis (500,000 Einw.) mit 10,5 auf je 1000 Einw. und per Jahr gerechnet.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Büreau. Woche vom 7. bis 13. April.] Die Temperatur der Luft ist ungefähr dieselbe als in der Vorwoche, denn das Tagesmittel ist ebenfalls + 5,4 wie in der vorangegangenen Woche. In Bezug auf die Temperatur des Erdbodens fehlen heut in dem Bericht ebenfalls die Angaben. — Der Ozongehalt der Luft hat sich von 3 auf 4 gehoben. — Die Feuchtigkeits-Niederschläge sind ziemlich bedeutend, sie erreichen eine Höhe von 11,36 Par. Linien (gegen 7,09 in der Vorwoche). — In den Standesämtern wurden verzeichnet 49 Eheschließungen (6 weniger als in der Vorwoche). Ferner 193 Lebendgeborene (2 mehr als in Vorwoche) und zwar 106 männliche, 87 weibliche. Todtgeboren waren 14. Von den Lebendgeborenen waren 31 uneheliche. Endlich: 191 Gestorbene (29 mehr als in der Vorwoche) und zwar 108 männliche und 83 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle ist diesmal ein ungünstiges, denn die Zahl der Geburten übersteigt die der Gestorbenen nur um 2, in der Vorwoche, die auch schon keine ganz günstige war, überstieg die Zahl der Geburten die der Todesfälle um 29. Auch die Zahl der Kinder, welche unter 1 Jahr gestorben sind, ist sehr hoch, sie beträgt nämlich 66, während sie in der Vorwoche 51 betrug (also 15 weniger). An zymotischen Krankheiten sind 16 gestorben. — In dem Wenzel-Hankeschen Krankenhause wurden 8 an Flecktyphus Erkrankte aufgenommen. Im Allerheiligen-Hospital und im Wenzel-Hankeschen Krankenhaus wurde je 1 an Lungenentzündung Erkrankter aufgenommen. — Die Geburtszahl (auf je 1000 Einwohner und per Jahr gerechnet) betrug 37,6, die Sterblichkeitszahl ebenfalls 37,6. — Umgezogen sind 5560 (darunter 1280 Familien). Angezogen: 1372 (darunter 99 Familien), abgezogen: 974 (darunter 33 Familien), so daß ein Ueberschuß von 398 Personen verbleibt.

** [Die Synodalkosten] werden nach den Bestimmungen der Synodalordnung aus den Provinzial- und Kreis-Synodalkassen bestritten. Die Provinzial-Synodalkasse bezieht die Gelder von der Kreis-Synodalkasse und diese zieht die erforderlichen Beiträge von den betreffenden Gemeinden ein. Auf welche Weise die Beiträge von den Gemeinden aufgebracht werden sollen, bestimmt § 73 der Synodalordnung. Derselbe lautet:

§ 73. „In den Gemeinden werden sowohl die Synodalkosten-Beiträge als auch die aus der Bildung und Wirksamkeit der Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeinde-Vertretungen entstehenden Kosten aus den Kirchenkassen, soweit diese dazu bei Berücksichtigung ihrer übrigen Verpflichtungen im Stande sind, sonst durch Gemeinde-Umlagen bestritten. Beide Arten von Kosten haben die Natur von nothwendigen kirchlichen Aufwendungen.

Die Provinzial-Synoden treten nächstens zusammen und es ist deshalb an die Kreis-Synodalkassen Ordre gekommen, die nach einer festgesetzten Matrikel bestimmten Gelder abzuliefern. Die Breslauer Kreis-Synodalkasse kann aber diese Gelder nicht abliefern, weil sie überhaupt kein Geld hat. Sie hat sich wegen der Gelder an die Gemeinden gewandt, diese haben geantwortet, wenn in den Kirchenkassen nicht das nöthige Geld vorhanden ist, so hat, wie bisher immer, der Magistrat das Fehlende aus dem Communalsäckel zu decken. Magistrat deducirt aus obencitirten Paragraphen, daß die Synodalkosten durch Gemeinde-Umlagen zu decken seien. Diese merkwürdige Deduction halten nun aber die evangelischen Gemeinden nicht für richtig und denken natürlich auch nicht daran, eine Kirchensteuer zu veranlassen, welches ohnedem ein so viel Zeit in Anspruch nehmendes Beginnen sei, daß die Gelder unmöglich bis zum bestimmten Termine beschafft werden könnten, zumal Seitens der Gemeindeglieder allgemeiner Widerspruch zu erwarten sei. Der Breslauer Kreis-Synodal-Vorstand hat sich in dieser Noth an das Königliche Consistorium gewendet und dasselbe um eine Entscheidung gebeten. Das Consistorium hat zwar geantwortet, aber keine Entscheidung abgegeben. Die Sache ging nun an die einzelnen Gemeinden. Wie die „Schl. Ztg." berichtet, haben die kirchlichen Organe der Elisabet-Gemeinde beschlossen: den Magistrat darum anzugehen: vorbehaltlich der Entscheidung der Rechtsfrage event. eines zukünftigen Ausgleichs den in Rede stehenden Betrag (1700 M.) als Vorschuß bewilligen zu wollen. Die kirchlichen Organe der Magdalenen-Gemeinde sollen den Vorschlag des Kreis-Synodal-Vorstandes angenommen haben. Derselbe ging dahin: den Magistrat zu bitten, daß er, vorbehaltlich der Entscheidung der Rechtsfrage, die Summe (1701 M.) vorschießen möge, welche im Falle ungünstiger Entscheidung aufgebracht und zurückgezahlt werden soll. Wenn Magistrat hierauf nicht eingehen sollte, müßten dann die Kosten mit Genehmigung des Magistrats durch eine Gemeindeanleihe aufgebracht werden. — Gestern hatten sich die kirchlichen Organe der Elftausend-Jungfrauen-Gemeinde versammelt, um ebenfalls über Aufbringung der Synodalkosten-Beiträge (dieselben betragen für diese Gemeinde nur 186 M.) zu berathen. Es wurde einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen: den Betrag (von 186 M.) vorbehaltlich der Entscheidung der Rechtsfrage vorschußweise zu zahlen; für den Fall, daß die höhere, event. die richterliche Entscheidung ungünstig für die Gemeinde ausfiele, würde der Vorschuß ohne jede Weiterung sofort rückgezahlt werden. — Ebenso wurde die Ansicht ausgesprochen, daß bei den eigenthümlichen Verhältnissen der Gemeinden und bei abschläglicher Bescheidung Seitens des Magistrats man es auf Einklagung des Betrages ankommen lassen solle. — Zu bedauern ist, daß die kirchlichen Organe der evangelischen Gemeinden nicht zusammen einberufen worden sind, um sich gleichsam als ein Körper in Bezug auf diese Frage zu entscheiden. Die jedenfalls einigermaßen differirenden Vota der kirchlichen Organe dürften für die Sache gewiß nicht förderlich sein.

* [Gottesdienst der altkatholischen Gemeinde] in der St. Corpus-Christi-Kirche: den 19. April, Charfreitag, früh 9¾ Uhr, Predigt. Prof. Dr. Weber. Sonnabend, den 20. April, Nachmittags 4 Uhr: Auferstehungsfeierlichkeit. Pfarrer Herter. — Sonntag, den 21. April, 1. Osterfeiertag: Gottesdienst früh 9 Uhr. Predigt: Pfarrer Herter. — Montag, den 22. April, 2. Osterfeiertag: Gottesdienst früh 9 Uhr. Allgemeine Beichte und Abendmahl. Predigt: Pfarrer Herter.

—r. [Mädchenschauturnen.] Gestern Abend fand im Liebich'schen Saale unter Leitung der Herren Rosteutscher und Stephan ein Mädchenschauturnen statt. Nachdem die Mädchen unter Anführung des Herrn Rosteutscher den turnerischen Aufmarsch ausgeführt hatten, begrüßte Herr Stephan das zahlreich erschienene Publikum mit einer längeren Ansprache, in der er auf den erziehlichen Zweck des Turnens und die Nothwendigkeit einer gesunden körperlichen Ausbildung der Mädchen hinwies. Die darauf folgenden turnerischen Uebungen, bestehend aus Frei-, Eisenstab-, Geräth- und Seilübungen, führten den Zuschauern die Methode des Unterrichts der Herren Rosteutscher und Stephan klar vor Augen. Die jugendlichen Turnerinnen, Mädchen im Alter von 7 bis 14 Jahren, führten mit großem Eifer und Fertigkeit die zum Theil schwierigen und zusammengesetzten Uebungen aus. Von besonderem Interesse waren die Eisenstabübungen, die, obwohl besonders schwierig, sehr gut durchgeführt wurden. Das Schauturnen schloß mit einem turnerischen Reigen. — Der freudige Eifer mit welchem die Turnerinnen alle ihre Uebungen ausführten, lieferte den besten Beweis, daß die Herren Rosteutscher und Stephan es verstanden haben, bei den ihnen anvertrauten Kindern das Interesse an der Sache zu erwecken und rege zu erhalten. Eltern, denen an einer richtigen und gesunden körperlichen Ausbildung ihrer Töchter gelegen ist, machen wir hiermit auf den Unterricht der genannten beiden Herren, den wir nur empfehlen können, aufmerksam.

** [Evangelisches Vereinshaus und Ev. Verein für innere Mission.] Der eben erschienene Jahresbericht kann Erfreuliches berichten. Trotzdem das Jahr 1876/77 ein Jahr voll Mühe und Sorgen war, so sind doch die großen verwickelten finanziellen Schwierigkeiten meist gehoben, so daß die Anstalt immer mehr zum Segen für Stadt und Provinz wirken kann. Die Herberge, deren große, jetzt völlig erneute Räume im Jahre 1877 8150 Wanderern in 17,500 Nächten eine billige und sauber gehaltene Zuflucht boten, will durch strenge und christliche Ordnung der Entfremdung von der Kirche wehren. Es ist gelungen, einen bewährten Hausvater und eine treffliche Hausmutter zu gewinnen. Die entbehrlichen Beamten, Buchhalter, Kassirer, Schreiber, Diener sind entlassen und der Stadt-Missionar Neumann führt treulich unter Mithilfe eines Vorstandsmitgliedes das Kassen- und Buchwesen neben seiner umfangreichen Arbeit. Consistorial-Rath Lange hält sonntäglich um 10 Uhr früh in dem Betsaale Gottesdienst. Sonntags Nachmittags um 2 Uhr hält derselbe unter Beihilfe von 12 Lehrerinnen und 10 Lehrern die von 500—600 Kindern besuchte Sonntagsschule. In dem Winterhalbjahre werden außerdem von Geistlichen wöchentlich Vorträge gehalten, die sich einer regeren Theilnahme als früher erfreuen. Nach dem Rechnungsabschluß hatte das Ev. Vereinshaus am ult. December des vorigen Jahres einen Bestand von 1591 M. 67 Pf., der ev. Verein für innere Mission aber ein Deficit von 1291 M. 41 Pf., mithin blieb ult. December ein Bestand 300 M. 26 Pf. In Bezug auf das Vermögen der Anstalten waren Activa vorhanden von 326,293 M., dazu ein Bestand von 3800 M., in Summa also 330,093 M. Davon ab die Passiva von 195,435 M. blieb am 1. Januar d. J. ein Vermögensbestand von 134,658 M. und hat seit dem 1. August 1876 eine Verbesserung um 15,015 Mark erfahren.

* [Stadt-Theater.] Herr Director Simon, dem das hiesige Stadt-Theater noch für die drei Osterfeiertage übergeben worden, will die Einnahmen dieser Vorstellungen seinen Mitgliedern als Benefiz überlassen. — Da einige derselben bereits anderweitige Engagements angetreten haben, werden Fräulein Nauen und Herr Richter vom hiesigen Lobe-Theater als Gäste mitwirken.

* [Vom Lobe-Theater.] Herr Schenk, der vortreffliche Darsteller des Kantschukoff in Fatinitza, ist von der Direction des Lobe-Theaters engagirt worden und wird am Sonntag in dem Volksstück „Ihr Corporal" debütiren.

B. [Im Zeltgarten] hat mit dem gestrigen Tage die Sommersaison begonnen. Die „Künstler und Künstlerinnen" mußten deshalb ihre Vorstellungen einstellen, da während des Sommers nur Concert von der als tüchtig bekannten Kuschel'schen Capelle stattfindet. Obgleich es für den Aufenthalt im Garten noch etwas kühl war, erfreute sich doch das Concert eines zahlreichen Besuches.

B. [Von der Straße.] In den letzten Jahren finden auch in unserer Stadt die sogenannten „Fahnenschilder" immer größere Verbreitung. Für die Anbringung derselben gilt als Norm, daß sie höchstens 25 Centimeter an der Hausfront vortreten und die untere Kante derselben mindestens 2,825 Meter vom Niveau des Bürgersteiges entfernt bleibt. Gegen diese Vorschrift wird neuerdings vielfach verstoßen, indem die betreffenden Schilder niedriger angebracht werden. Wie wir hören sind wegen dieser Uebertretungen schon mehrfach Bestrafungen erfolgt, auch sollen die Schutzleute angewiesen sein, weitere Fälle zur Anzeige zu bringen. — Wir theilen noch mit, daß Gesuche um Genehmigung von Fahnenschildern nicht an die Revier-Polizeicommissarien, sondern direct an das Polizeipräsidium zu richten sind.

+ [Der Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten] hat in dem abgelaufenen Geschäftsjahre von Ostern 1877 bis Ostern 1878 an 300 durchwandernde Gesellen 262 Mark an Reise-Unterstützungen, an 14 hiesige Handwerksmeister 234 Mark 50 Pf. außerordentliche Unterstützungen vertheilt. Außerdem haben 13 hiesige Meister Darlehne in Höhe von 575 Mark erhalten. Der Verein hat ferner einen Zimmermann auf der Baugewerksschule zu Holzminden, dann einen hiesigen Gewerbeschüler und zwei Lehrlinge unterstützt und dadurch 364 Mark 50 Pf. verausgabt.

B. [Vom Stadtgericht.] Heut standen vor der 3. Civil-Deputation 46 Termine an, davon betrafen 2 Fälle „Exmission", 44 Fälle aber Wechsel- und andere schleunige Forderungen. Unter den Forderungen befanden sich 3 Mal je 150 Mark, der höchste Klagebetrag war 5335 Mark; im Ganzen wurde über eine Summe von 30,336 Mark erkannt. — Die Bagatell- und Injurienrichter hielten insgesammt 112 Termine ab, dieselben vertheilen sich auf die 4 Bagatellrichter in folgender Weise: I. 25; II. 24; III. 27 und IV. 36 Termine. — Die 1. Civil-Deputation verhandelte 12 Ehescheidungsprocesse.

+ [Impfung.] Die diesjährige öffentliche unentgeltliche Impfung beginnt im Impf-Institut am 11. Mai, in den einzelnen Impfbezirken hingegen erst am 18. Mai, und endigt am 25. September. Schon jetzt werden im Impf-Institut an jedem Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab Vorimpfungen vorgenommen, worauf die Eltern erster Impflinge ausdrücklich hingewiesen werden.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 16. April 28 Personen. Aufs Neue erkrankt eine Person, genesen keine, gestorben keine, so daß mithin ein Bestand von 29 Personen verbleibt.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] In einem Hause auf dem Holzplatze stürzte gestern Nachmittag um 4¾ Uhr die in der zweiten Etage wohnhafte 79 Jahre alte Schuhmachers-Wittwe Louise Hahn aus dem von ihr selbst geöffneten Fenster in den dortigen Hofraum hinab. Die Unglückliche, welche die Spaziergänger auf dem Weidendamme betrachtete, hatte sich zu weit herausgelegt und dabei das Gleichgewicht verloren. Leider war die alte Frau bei diesem Sturze mit dem Kopfe auf eine Granitsteinrinne aufgeschlagen, in Folge dessen sie einen Bruch des Vorderschädels und eine Verwundung in der Schläfegegend, außerdem aber noch einen Bruch des linken Oberarmes erlitt. Die Bedauernswerthe ist an den erlittenen schweren Verletzungen schon eine Stunde darauf verschieden.

+ [Aufgefundener Leichnam.] In der Nähe der Clarenmühle wurde gestern der angeschwemmte Leichnam eines unbekannten ca. 40 Jahre alten Mannes aus den Fluthen der Oder gezogen. Der Entseelte, welcher schon mehrere Tage im Wasser gelegen zu haben scheint, ist von mittlerer Größe, untersetzt und mit einem Postuniformsrocke, Commistuch-Beinkleidern, langschäftigen Stiefeln, hellbrauner Weste und einem Lederriemen um den Leib bekleidet. Der Leichnam wurde nach dem Anatomiegebäude gebracht, wo derselbe zur Recognoscirung ausliegt.

+ [Vermißt] wird seit dem 15. c. der an Schwermuth leidende und im Pariser Garten auf der Weidenstraße wohnhafte Handlungs-Lehrling Jonas Heilborn.

+ [Polizeiliches.] Der 4 Jahre alten Tochter einer auf der Tauenzienstraße Nr. 51 wohnhaften Tischlersfrau wurde gestern von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Knopf-Ohrringe ausgehakt und entwendet. — Aus verschlossenem Kellerraume des Hauses Altbüßerstraße Nr. 43 wurden einem dort wohnhaften Fleischermeister 15 Pfund Speck, 10 Pfund Pökelfleisch und eine gepökelte Rindszunge im Gesammtwerthe von 25 Mark gestohlen. — Gestern wurde im Gedränge an einem Schaufenster auf der Schmiedebrücke einer unverehelichten Frauensperson von der Brunnenstraße ein rothledernes Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt entwendet. — Unter Anwendung von Nachschlüsseln wurde einem Bewohner der Sedanstraße ein Kopfkissen und eine Menge Wäsche, und einer auf der Claaßenstraße wohnhaften Zugführerswittwe ein doppeltes Umschlagetuch im Werthe von 18 Mark gestohlen. — Vor einigen Tagen ist einer armen Lumpensammlerin ihr einziges Hab und Gut, bestehend aus einem Handwagen und einigen Säcken Lumpen entwendet worden. — Polizeilich mit Beschlag belegt wurde ein schwarzer Tuchrock, ein Stoff-Jaquet, dergl. Weste, ein Paar Zeughosen, ein Paar neue Schuhe und ein vierräderiger Handwagen.

+ [Zur Verhaftungs-Statistik.] In dem Zeitraum vom 7. bis 12. April sind hierorts 12 Personen wegen Diebstahls und Hehlerei, und 376 Bettler, Obdachlose, Landstreicher 2c. 2c., im Ganzen 388 Personen zur Haft gebracht worden.

D—l. **Brieg**, 16. April. [Unglücksfall. — Diebstahl.] Am Sonntag Nachmittag fuhr ein Arbeiter von hier mit Frau und Kind auf der Oder. Die starke Strömung trieb den Kahn trotz der größten Anstrengungen des Führers über das Wehr, der Kahn schlug um, und nur mit Mühe konnten der Mann und seine Frau noch lebend gerettet werden, während das fünfjährige Kind todt aus den Wellen gezogen wurde. — Vorgestern sind einem hiesigen Particulier von seinem eigenen Sohne 6000 Mark in Pfandbriefen und 600 Mark in baarem Gelde gestohlen worden. Der ungerathene Sohn ergriff sofort die Flucht und nahm seinen Weg, wie ermittelt wurde, nach Oberschlesien, wahrscheinlich um nach Rußland zu gelangen.

⚒ **Antonienhütte**, 16. April. [Mord.] Am Montag, den 8. d. M., wurde im Walde zwischen Klein-Paniow und Kunzendorf, ½ Meile von hier, der etwa 29jährige Bergmann Walenzyk aus dem letztgenannten Dorfe im bewußtlosen Zustande gefunden. Daß ein schweres Verbrechen hier vorlag, ersah man aus den lebensgefährlichen Wunden am Vorderkopfe desselben. Der Verwundete gab, kaum in seiner Wohnung angelangt, den Geist auf. Nichtsdestoweniger wurde bald die Bestattung des Verunglückten angeordnet. Die Verwandten desselben, die hier einen Mord vermutheten, stellten Nachforschungen an und erfuhren, daß der Verstorbene, um sich ein Schreiben anfertigen zu lassen, in den Kretscham des Dorfes Chudow gegangen war, daselbst sich dem Genusse geistiger Getränke hingegeben und mit einem bekannten Viehhändler, der, wie es heißt, dem W. 200 Thaler schuldete, in Wortwechsel gerathen sein soll. Der Wirth veranlaßte schließlich den Walenzyk zum Nachhausegehen in Begleitung eines jungen Menschen. Der erwähnte Viehhändler soll jedoch kurz darauf dem Bergmann gefolgt sein, den Begleiter desselben zum Zurückgehen veranlaßt und sich selbst als solchen angeboten haben. Nicht lange darauf wurde der Körper des Unglücklichen in Eingangs erwähnter Weise gefunden. Der Viehhändler ist seit der Zeit verschwunden. Zufolge dessen wurde von den Verwandten des Bergmanns das Seciren des Leichnams beantragt, und die am gestrigen Tage stattgehabte Section ergab, was man vermuthete. Wie nämlich Herr Kreis-Physikus Dr. Färber constatirte, ist der Verstorbene den 3 Wunden, welche ihm durch wuchtige Hiebe auf dem Kopf beigebracht worden sind, erlegen. — Wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, soll es bereits am gestrigen Tage den betreffenden Beamten der Polizei gelungen sein, den muthmaßlichen Mörder auf dem Wochenmarkte in Nikolai zu verhaften.

□ **Gleiwitz**, 16. April. [Kreistag. — Maul- und Klauenseuche.] In dem gestern unter dem Vorsitz des Landrathes Herrn Grafen v. Strachwitz stattgefundenen Kreistage wurde vor Eintritt in die Tagesordnung nachstehender Antrag des Herrn Guradze-Tost angenommen: „Der hohe Kreistag wolle beschließen, den Kreis-Landrath Herrn Grafen von Strachwitz zu ermächtigen, Namens des Kreistages bei dem Herrn Minister in Erwiderung seines Bescheides dahin vorstellig zu werden, daß die Oberschlesische Bahn den Bau der Strecke Peiskretscham-Laband schleunigst in Angriff nehme." Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. 1) Der Antrag des Kreisausschusses auf Ergänzung der Vorschlagsliste für die Ernennung der Amtsvorsteher und deren Stellvertreter wird einstimmig angenommen. 2) Der Antrag des Kreisausschusses auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 Mark aus bereiten Kreismitteln an den Schlesischen Hilfsverein für Geisteskranke wurde mit großer Majorität angenommen. 3) Der Antrag des Kreisausschusses, die Liquidation des Apothekers Woltersdorf in Tarnowitz betreffend, jene auf 245,75 Mark festgesetzten Kosten auf bereite Mittel der Kreis-Communalkasse zu übernehmen, wird einstimmig angenommen. 4) Der Antrag der Chausseebau-Commission auf Creirung einer dritten Chaussee-Aufseherstelle, welche durch den Ausbau der Chaussee Tost-Langendorf und Kottlischowitz-Wischnitz-Schwieben-Radun nothwendig geworden ist, mit einer Dotation von monatlich 70 Mark vom Tage der Uebernahme der Chaussee Kottlischowitz-Radun, wurde einstimmig angenommen. 5) Das nach Maßgabe der Beschlüsse des Kreistages vom 9ten December 1876 erbaute Kreis-Verwaltungsgebäude sieht seiner Vollendung entgegen, so daß dasselbe mit dem 1. October c. bezogen werden kann. Den damaligen Beschlüssen des Kreistages Folge gebend, beantragt der Kreisausschuß: a. dem Landrathe die für denselben bestimmte Wohnung in dem Kreisgebäude einschließlich der Gartenbenutzung gegen eine jährliche Miethe von 1500 Mark; b. demselben die Bureau-Räume für das Landrathsamt gegen eine jährliche Miethe von 600 Mark; c. dem Kreissteuereinnehmer die Locale zur Unterbringung der Kreis-Steuer- und Communalkasse gegen eine jährliche Miethe von 75 Mark; d. dem Kreisboten die für denselben bestimmte Wohnung im Souterrain gegen eine jährliche Miethe von 50 Mark vom 1. October c. zu überlassen und nachdem das Bureau des Kreisausschusses vom 1. October c. ab in den Räumen des Kreisgebäudes untergebracht wird, das dem Landrathe als Vorsitzenden des Kreisausschusses nach dem Kreistagsbeschlusse vom 16. April 1874 zur Bestreitung der Kosten der Geschäftsverwaltung überwiesene Pauschquantum von jährlich 6000 Mark vom 1. October c. ab auf 5550 Mark pro Jahr zu ermäßigen. Diese Anträge wurden sämmtlich einstimmig angenommen. 6) Prüfung und Feststellung des Kreis-Communal-Kassen-Etats für das Rechnungsjahr vom 1ten April 1878 bis ultimo März 1879. Der Etat schließt gegen das Vorjahr mit einer Erhöhung von 20,925 Mark, die sich aus der Unterhaltung der Chausseen und dem Bau der zum October c. fertig zu stellenden drei neuen Chausseen Peiskretscham-Brynnek, Gleiwitz-Kieferstädtel, Kreisgrenze auf Rauden zu, und Chaussee Kottlischowitz-Radun-Renardstraße ergiebt. Der Etat gelangte en bloc zur Annahme, nachdem ein Antrag des ersten Bürgermeisters Herrn Kreidel zu Pos. 6 des Titel 2 der Einnahme der Currenten-Verwaltung, der Stadt-Commune Gleiwitz die Zinsen der Kosten der Strecke von Gleiwitz bis zum Simultan-Kirchhofe im Betrage von 1072,03 Mark zu streichen, abgelehnt wurde. 7) Für die gegenwärtig zur Ausführung gelangende Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung wird die Zahl der im hiesigen Kreise bereits früher fungirenden drei Mitglieder auf fünf erhöht. Außerdem wurden drei Stellvertreter gewählt. 8) Die Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reclamationen für das Verwaltungs-Jahr 1878/79 wurde per Acclamation gewählt. Um 2¼ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. — Unter dem Rindviehbestande der verwittweten Destillateur Mucha hierselbst ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Seitens der Polizei-Verwaltung sind sofort die gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Krankheit getroffen worden.

—r. **Natibor**, 16. April. [Vom Gymnasium.] Das diesjährige Programm des hiesigen königlichen Gymnasiums enthält eine wissenschaftliche Abhandlung des Oberlehrers Dr. Schöne: „Zur Geschichte der politischen Theorien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts" und die vom Director Dr. Kirchner zusammengestellten Schulnachrichten. Den letzteren entnehmen wir Folgendes: Das Lehrer-Collegium besteht aus dem Director, 7 Oberlehrern, 8 ordentlichen Lehrern, 4 wissenschaftlichen und 3 anderweitigen Hilfslehrern, wozu noch die zwei Lehrer der Vorschule treten. Die 8. ordentliche Lehrerstelle ist gegenwärtig unbesetzt. — Die Frequenz der Anstalt betrug im Sommersemester in den Gymnasialklassen 547, in den Vorschulklassen 86, zusammen 633, im Wintersemester dort 526, hier 95, zusammen 621. — Das Zeugniß der Reife erlangten am Michaelistermin 9, am Ostertermin 8 Zöglinge. — Im Lehrer-Collegium traten mannigfache Veränderungen ein. In die Stelle des zum Director des Gymnasiums in Glatz ernannten Prof. Dr. Steintrat mit Beginn des Schuljahres der Oberlehrer Dr. Königsbeck aus Conitz. Der seit dem 1. November 1876 beurlaubte ordentliche Lehrer Dr. Jeltsch wurde Ende Mai 1877 definitiv als Kreisschul-Inspector in Groß-Strehlitz angestellt, in Folge dessen die Inhaber der 3. bis 8. Stelle um je eine Stelle avancirten. — Am Schlusse des Sommersemesters schied Candidat Jülke aus dem Collegium. Neu traten dafür ein die Candidaten Dr. Baier und Dr. Asser. Zu gleicher Zeit erhielt der seitherige Vorschullehrer Becker die letzte (technische) Stelle. — Die Einführung des neuen Directors Dr. Kirchner fand nach Schluß der Sommerferien, am 6. August, in geräuschloser Weise durch eine einfache Schulfeier statt. — Der Gymnasiallehrer Krause war das ganze Schuljahr hindurch krankheitshalber beurlaubt und wurde durch Candidaten vertreten. Mit dem Schlusse des Schuljahres scheiden aus dem Collegium die Herren Hilfslehrer Dr. Scholtz, Dr. Methner und Dr. Baier, um die ihnen in Hirschberg, bezw. Posen und Osterode i. Pr. übertragenen Lehrerstellen zu übernehmen. — Am 30. Juni beehrte der Herr Oberpräsident von Puttkamer das Gymnasium mit seinem

Besuche. — Die Lehrer- und Schüler-Bibliothek erfuhren durch Geschenke und etatsmäßige Anschaffungen eine angemessene Vergrößerung. — Die Krankenkasse wies Ende 1877 ein Capitalvermögen von 4019,40 M. auf. — Möchte mit dem Erweiterungsbau nun doch endlich ein Anfang und der kläglichen Schulnoth ein Ende gemacht werden! Die höhere Bürgerschule kann die Anerkennung nicht erhalten und siecht natürlich in Folge dessen dahin; das Gymnasium weist jährlich so und so viel Procent Bildungsbedürftiger wegen Raummangel ab — wo soll das schließlich hinaus!

r. Loslau, 16. April. [Tageschronik.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der zum unbesoldeten Beigeordneten hiesiger Stadt gewählte Kaufmann Rösch durch den Magistrats-Dirigenten, Herrn Bürgermeister Neumann, eingeführt und verpflichtet. Herr R. dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Es erfolgte sodann die Neuwahl eines Magistrats-Mitgliedes, und ging der Bäckermeister Stosch aus der Wahlurne hervor. Herr Stosch gedenkt die auf ihn gefallene Wahl abzulehnen. Sodann trat die Versammlung in die Etat-Berathung pro 1878/79 ein. — Der Bürgerverein hat seine Sitzungen für das Sommerhalbjahr sistirt und gedenkt den 1. October seine Thätigkeit mit gewohntem Eifer wieder aufzunehmen. — Auf dem Wege nach Grosdzisko wurde ein Mann aus hiesiger Stadt todt aufgefunden, der wahrscheinlich in Folge von Krämpfen, an denen er litt, gestorben ist; eine gewaltsame Todesart ließ sich nicht constatiren. — Die Osterprüfungen in der städtischen Simultanschule wurden theils durch den Kreisschulen-Inspector Dr. Braxator zu Rybnik, theils durch den Localschulen-Inspector Bürgermeister Neumann vollzogen und war das Resultat befriedigend. Durch Kränklichkeit des Hauptlehrers kann das neue Schuljahr erst nach Ostern beginnen.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 17. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in recht fester Stimmung, schwächte sich aber zum Schluß erheblich ab. Die Umsätze waren von sehr geringem Belang. Creditactien setzten zu 358,50 ein und schlossen zu 355. Russische Valuta ziemlich fest.

Breslau, 17. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 1000 Ctr., pr. April 136 Mark bezahlt und Br., April-Mai 136 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 136 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 137,50 Mark bezahlt, Juli-August — —, September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 205 Mark Br., April-Mai 205 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. lauf. Monat 121,50 Mark Br., 121 Mark Gd., April-Mai 121,50 Mark Br., 121 Mark Gd., Mai-Juni 122,50 Mark Gd., Jun-Juli 126,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. April 67,50 Mark Br., April-Mai 67,50 Mark Br., Mai-Juni 67,50 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, pr. April 50,20 Mark bezahlt, April-Mai 50,20 Mark bezahlt, Juni-Juli —, Juli-August 52 Mark Br., August-September —.

Zink: Godullamarke 17,60 Mark bez. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 18. April.

Roggen 136, 00 Mark, Weizen 205, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 50, Raps —, —, Rüböl 67, 50, Spiritus 50, 20.

Breslau, 17. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weißer	20	60	20	30	21	40	20	90	19	80	19	00
Weizen, gelber	20	00	19	80	20	60	20	40	19	60	18	70
Roggen	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 7. bis 13. April c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 30,075 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 33,866 Klgr. über die Posener Bahn, 72,685 Kilgr. über die Mittelwalder Bahn, 20,480 Klgr. über die Freiburger Bahn, 100,531 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 257,637 Kilogramm.

Roggen: 30,245 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 5100 Kilogr. über die Posener Bahn, 706,525 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 741,870 Kilogramm.

Gerste: 70,410 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 16,209 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Klgr. über die Posener Bahn, 49,376 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 5560 Klgr. über die Freiburger Bahn, 15,339 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 167,094 Kilogramm.

Hafer: 72,894 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 30,339 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 30,467 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 77,338 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 211,038 Kilogramm.

Mais: 40,450 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 78 Klgr. die Posener Bahn, im Ganzen 40,528 Klgr.

Oelsaaten: 1,094,590 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Hülsenfrüchte: 96,039 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 532 Klgr. über die Posener Bahn, 10,101 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 106,672 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 15,834 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 42,220 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 15,005 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 83,259 Kilogr.

Roggen: 9871 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 222,880 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 29,909 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 60,902 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 323,562 Kilogr.

Gerste: 13,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, 35,117 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,105 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 30,200 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 5100 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 93,522 Kilogr.

Hafer: 6070 Klgr. nach der Posener Bahn, 5100 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,130 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 21,300 Kilogramm.

Mais: 19,992 Kilogr. nach der Posener Bahn, 29,771 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 5872 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 55,635 Klgr.

Oelsaaten: 40,584 Kilogr. nach der Posener Bahn, 5016 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 45,600 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 24,171 Kilogr. nach der Posener Bahn, 41,206 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,085 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 85,462 Kilogr.

D—l. **Brieg**, 16. April. [Viehmarkt.] Auf dem gestern abgehaltenen Viehmarkte wurden aufgetrieben resp. zum Verkauf gestellt: 63 Luxuspferde, a 840—1075 Mark, 30 Reitpferde, a 830—975 M., 245 Kutschenpferde, a 775—830 M., 463 Ackerpferde, a 240—380 M., 330 Klepper, a 75—150 M, 9 Fohlen, a 30—75 M., 150 Zugochsen, a 90—270 M., 280 Nutzkühe, a 75—210 M., 150 Kalben, a 45—90 M., 4 Kälber, a 12—18 M., 30 Ziegen, a 9—18 M., 45 Schweine, a 54—120 M., 567 Schweine in 17 Herden, das Paar a 42—69 M., 780 Ferkel, das Paar a 18—36 M. — Die Kauflust war schwach, der Verkehr nicht so lebhaft als sonst.

J. P. **Glatz**, 17. April. [Marktbericht.] Wie vor acht Tagen war auch der gestrige Wochenmarkt von Käufern und Verkäufern wenig zahlreich besucht. Weizen blieb sehr gefragt. In Folge der geringen Zufuhr, der auswärtigen Notirungen und des im Ganzen nicht gerade sehr günstigen Standes der Saaten stieg der Preis des Weizens um 1,10—2 Mark per 100 Kilogramm. Auch für Gerste und Hafer mußten höhere Preise bewilligt werden, und zwar für Gerste 25—40 Pf. und für Hafer 20 Pf. Bezahlt wurde für 200 Pfd. oder 100 Kilogramm Weizen 20,00—18,70—17,00 M., Roggen 14,00—12,45—10,45 Mark, Gerste 15,00—13,00—11,00 Mark, Hafer 12,50—9,95—8,85 M., Erbsen 17,00—15,00 M., Bohnen 26—25 Mark, (1 Mark billiger), Linsen 22—21 Mark (1 Mark höher), Kartoffeln 3,60 M., Richtstroh 4 Mark, Krummstroh 2,30 Mark, Heu erster Sorte 5,10 Mark, zweite Sorte 3,90 M., Roggen-Futtermehl 12 M., Roggenkleie 10—10,40 M., Weizenkleie 8—9 Mark, für ein Pfund Butter 90—95 Pf., für 1 Schock Eier 1,80—2,00 M. und 1 Liter Honig 2,40 Mark. Alle übrigen Cerealien behielten die vorwöchentlichen Preise. — Witterung schön und warm. Nur die Nächte sind noch ziemlich kühl. Während die tägliche Durchschnittstemperatur in voriger Woche + 5,03 Grad betrug, notirten wir in den ersten drei Tagen dieser Woche + 9,96 Grad, Gestern Mittag war die Wärme bis 17,2 Grad bei SW. 1 gestiegen.

Posen, 16. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: geschäftslos, Course nominell. Frühjahr 130 Br., Mai-Juni 132 Gd., Juni-Juli 132 Gd. — Spiritus: still. Gekünd. 15,000 Liter. April 49,60, Mai 50—49,90 bez. u. Gd., Juni 50,70 Gd., Juli 51,30 bez., Br. u. Gd., August 51,90 bez., Br. u. Gd., September 52 bez. Loco Spiritus ohne Faß 49,70 Gd.

Buenos Ayres, 15. März. [Wollbericht von Theodor König u. Co.] In den verflossenen vier Wochen haben Umsätze in Wolle nur in limitirtem Umfange stattgefunden. Die spärlichen Ankünfte mit nur geringem Angebot von guter Waare haben theilweise hierzu beigetragen, der Hauptgrund ist aber wohl hauptsächlich in der reservirten Haltung der Käufer zu suchen, die sie nach Erhalt der Berichte über die wenig befriedigende Lage des Artikels auf den europäischen Märkten und der ungünstigen Rendementsergebnisse annehmen mußten. Trotz dieser Zurückhaltung sind Preise für gute Wollen noch nicht gewichen und läßt sich heute gute kammfähige ziemlich fehlerfreie Waare unter Frcs. 1,57—1,60 pr. Kilo für 30 pCt. Marktconditionen nicht herstellen, für eine Antwerpener bonne moyenne ist zu gleicher Condition unter Frcs. 1,55 nicht anzukommen, Mittelwollen, die im Uebrigen sehr vernachlässigt sind, calculiren sich auf Frcs. 1,50 per Kilo. — In klettigen Lammwollen wurden die dem Markte zugeführten Loose größtentheils für Rechnung von Verviers-Händlern rasch vergriffen und je nach Qualität auf Basis von Frcs. 4,50—4,75 per Kilo ohne Waschspesen gekauft.

[Zum deutsch-russischen Grenzverkehr.] Aus Eydtkuhnen wird dem „B. B.-C." geschrieben: „Welcher Art die zwischen Rußland und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen sind und, was die so häufig in gewissen Kreisen betonte „entente cordiale" zu bedeuten hat, davon wissen die deutschen Grenzbewohner ein Lied zu singen. — Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß deren berechtigte Klagen nicht mehr, wie bereits seit Jahren, blos angehört, sondern an maßgebender Stelle auch berücksichtigt werden. Zu welchen Extravaganzen nämlich die russischen Zolleinrichtungen bei der in jeder Beziehung mangelhaften und undeutlichen Fassung des Zolltarifs führen, davon liefert ein Vorfall auf dem Zollamte zu Wirballen den schlagendsten Beweis. Um die Beamten anzuspornen, jede Waare stets zu dem höchsten Zollsatze zu bereinigen, existirt die Bestimmung, daß die sogenannten Strafgelder, welche der Waarenimporteur zahlen muß, falls er seine Waare zu einem zu niedrigen Zollsatze declarirt hat, dem besichtigenden Beamten zu Gute kommen. Diese Maßregel hat nun, wie sich namentlich in letzter Zeit herausgestellt hat, zu einem wahren Raubsystem geführt, der Zolltarif wird absichtlich ignorirt, fortwährend muß der Waarenimporteur, um nicht auf das Aergste geschädigt zu werden, die Entscheidung des Zolldepartements anrufen, und selbst dessen Beschlüsse werden nicht beachtet, sondern bei nächster Gelegenheit zu umgehen gesucht. Auf diese Weise gehört es keineswegs zu den Seltenheiten, daß genau dieselben Artikel in kurzen Zeiträumen dem Zolldepartement vorgestellt werden, welches leider, wie sich bei verschiedenen Gelegenheiten bereits herausgestellt hat, in seinen Beschlüssen, es mag vorläufig unerörtert bleiben, ob aus Unkenntniß der Sachverständigen, nicht consequent ist. Die jetzt herrschende Geschäftsstille und der seit Einführung der Goldzölle auf ein Minimum reducirte Waarenimport veranlaßt die Zollbeamten, jede Waare nach ihrem Belieben und mit dem ausschließlichen Prinzipe zu besteuern, jedenfalls und möglichst viel Strafgelder zu erheben. In dieser Beziehung hat sich in letzter Zeit ein Mitglied des Zollamtes in Wirballen, Namens Debil hervorgethan, denn er hat es dadurch, daß er weder auf den Zolltarif noch die bisher ergangenen Entscheidungen des Zolldepartements die geringste Rücksicht nimmt, meisterhaft verstanden, selten eine Zollangabe ohne Strafgeld durchzulassen. Um nun auf den Anfangs erwähnten Vorfall zurückzukommen, spielte sich am 4. c, auf dem Zollamte zu Wirballen folgende Scene ab, welche in ihren Einzelnheiten nicht allein den russischen Beamten-Despotismus illustrirt, sondern auch den Beweis für die zuvorkommende Aufnahme liefert, welche die Erzeugnisse unserer Industrie bei dem freundschaftlich gesinnten Nachbar finden. Genannter Debil wollte nämlich sich wiederum für seine Arbeit, d. h. amtliche Besichtigung, durchaus bezahlt machen, so daß sich der Zolldeclarant, Namens Wolff aus Eydtkuhnen, schließlich zu der Bemerkung veranlaßt fühlte: „Sie wollen mir also Strafe machen". Diese Aeußerung ergrimmte den Zollbeamten derartig, daß er den Wolff ohne Weiteres beim Halse faßte, tüchtig abwürgte und zu Boden warf, was eine starke Kratzwunde und Contusion am Halse zur Folge hatte. Der Betroffene ist zu seinem Glücke oder Unglücke nur ein schwächlicher Mensch und erwartete man allgemein, als er sich blaß wie eine Leiche vom Boden erhob, daß der Debil seine rohe Handlungsweise bereuen und um Entschuldigung bitten würde. Letzterer wunderte sich aber gerade im Gegentheil, als ihm selbst Seitens seiner Collegen ernsthafte Vorstellungen gemacht wurden, daß man so viel Aufhebens mache und äußerte ganz unbefangen, daß er in Wolotschik, wo er ebenfalls eine höhere Stellung im Zollamte einnahm, verschiedene Kaufleute durchgebläut habe, ohne daß ihm auch nur der geringste Vorwurf gemacht worden wäre. Diese in allen Punkten auf Wahrheit beruhende Thatsache beweist klar und deutlich, daß die seit Jahr und Tag schwebenden Verhandlungen über die Grenzfrage einen endlichen Abschluß dringend nöthig haben, denn die jetzigen Zustäde sind geradezu unerträglich geworden, und man könnte es dem Waarenimporteur wahrhaftig nicht verargen, wenn er sich mit einem tüchtigen Revolver bewaffnen würde, um sich wenigstens seiner Haut wehren zu können, da er vorläufig sich gegenüber den Angriffen auf seine Waare und eventuell seine Person vollständig passiv verhalten muß.

[Ritterschaftliche Privatbank in Pommern.] Wie man aus Stettin schreibt, macht sich dort jetzt eine, allerdings ein halbes Jahr verspätete Agitation unter den Actionären der Pommerschen Ritterschaftlichen Privatbank geltend, welche darauf abzielt, den Verwaltungsrath für die Katastrophe, welche nach Meinung eines Theils der Actionäre durch Unachtsamkeit des Aufsichtsrathes herbeigeführt worden ist, haftbar zu machen. Der Actionär Baron v. Puttkammer hat an die Actionäre eine Einladung ergehen lassen, sich am 25. Juni im Stettin zusammenzufinden, um dort über die zu ergreifenden Schritte in Berathung zu treten.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamb. Postdampfschiffe: „Wieland", am 3. d. M. von Hamburg und am 6. von Havre abgegangen, nach einer Reise von 9 Tagen 14 Stunden am 16. d. M., 5 Uhr Morgens, wohlbehalten in Newyork angekommen; „Suevia", am 10. d. M. von Hamburg abgegangen, am 13. Morgens von Havre nach Newyork weitergegangen. — „Frisia", am 4. d. M. von Newyork abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 13 Stunden am 14. d. M., 3 Uhr Nachm., in Plymouth, am 15. Morgens in Cherbourg und am 16. Abends in Hamburg eingetroffen. Das Schiff bringt 153 Passagiere, 91 Briefsäcke, volle Ladung und 28,100 Dollars Contanten. — „Silesia", am 22. März von Hamburg nach Westindien expedirt, ist am 9. d. M. in St. Thomas angekommen. — Auf der Rückreise von Westindien nach Hamburg sind: „Allemannia", am 24. März von St. Thomas abgegangen, am 10. d. M. in Plymouth und am 15. in Hamburg eingetroffen; „Rhenania", am 10ten d. M. von St. Thomas nach Hamburg in See gegangen. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Montevideo", am 19. März von Hamburg abgegangen, am 10. April in Bahia angekommen; „Buenos Ayres", am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 12. in Lissabon eingetroffen und am 13. weitergegangen. — Auf der Rückreise vom La Plata und Brasilien ist „Valparaiso", am 21. März von Bahia abgegangen, am 12. d. M. in Hamburg angekommen.

Briefkasten der Redaction.

B, M, in K . . . . . . Wir sind einem Versuche nicht abgeneigt.

Ausweise.

Wien, 17. April. [Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]

Notenumlauf	263,089,560 Fl.,	Abn.	321,740 Fl.
Metallschatz	137,453,633 „	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	11,417,746 „	Abn.	53,602 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,250,019 „	Abn.	215,705 „
Wechsel	98,026,301 „	Zun.	322,299 „
Lombarden	24,623,400 „	Abn.	274,900 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	2,652,933 „	Abn.	20,400 „
Giro-Einlage	1,164,549 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 10. April.

Vorträge und Vereine.

A.F. **Breslau**, 17. April. [Handwerkerverein.] Für den gestrigen Vereinsabend war Herr Prof. Palm als Vortragender angekündigt. Derselbe unterhielt die erschienenen Zuhörer durch eine überaus lehrreiche Abhandlung über die Verschiedenartigkeit der deutschen Mundarten. Nach Beendigung des Vortrages erfreuten Männerchor und gemischter Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Busse mit der Aufführung einiger Gesangspiecen. — Die Eröffnung der Unterrichtscurse im Schönschreiben und der Buchführung, steht, nachdem die erforderliche Anzahl von Theilnehmern gezeichnet und wegen des Engagements der betreffenden Lehrer die nöthigen Schritte gethan, in kürzester Frist bevor. Bis dahin werden weitere Meldungen noch an der Vereinscontrolle an den Vortragsabenden entgegengenommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. April. Die „Prov.-Corresp." bespricht in einem längeren, „die Finanzreform und die Reichsidee" betitelten Artikel die veränderte Stellung der nationalliberalen Presse zu der von dem Reichskanzler angestrebten umfassenden Finanzreform. Der Artikel schließt: Die gesammte Haltung der nationalliberalen Presse im letzten Jahre hat den Beweis gegeben, daß sie die umfassende, tiefgreifende Steuerreform sowohl vom Standpunkte der allgemeinen Reichspolitik und um der Reichsidee willen, als auch im wirthschaftlichen Interesse der Bundesstaaten und Communalverbände in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler als nothwendig erkannt hatte. Ihr jetziges Verhalten steht in offenkundigem Widerspruch mit den seit Jahr und Tag anerkannten und verkündeten wirthschaftlichen Aufgaben. — Bezüglich der politischen Lage schreibt die „Prov.-Corresp.": In der europäischen Lage ist eine wesentliche Veränderung noch nicht eingetreten, obwohl die vorherige scharfe Spannung friedlicheren Stimmungen zu weichen scheint.

Berlin, 17. April. Der Reichskanzler hat sich heute Nachmittag für einige Tage auf seine lauenburgischen Besitzungen begeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." rectificirt ihre gestrige Notiz, wonach Erörterungen über eine eventuelle Regentschaft für Elsaß-Lothringen überhaupt nicht stattgefunden haben sollten, dahin, daß diese Notiz in den betheiligten Regierungskreisen nicht ihren Ursprung haben könne. Dieselbe erklärt, von der Zeitungsmeldung, daß man damit umgehe, die geologische Landesanstalt und Bergakademie nebst den übrigen technischen Fachschulen vom Handelsministerium abzuzweigen und dieselben dem Cultusministerium zuzutheilen, sei in maßgebenden Kreisen nichts bekannt.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser verlieh dem bisherigen Minister Eulenburg den Stern der Großcomthure des Hohenzollernschen Hausordens und dem bisherigen Minister Achenbach den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub.

London, 17. April. Das „Bureau Reuter" meldet aus Calcutta vom 16. April: Die indische Regierung erhielt Befehl, Truppen nach Malta zu entsenden. Folgende Truppentheile sind dazu designirt: Zwei europäische Cavallerie-Regimenter, zwei Ghorka-Regimenter, zwei europäische Fuß-Regimenter, zwei Regimenter eingeborener Infanterie, zwei Feld-Batterien, vier Compagnien Sappeure und Mineure. Zwei Offiziere gingen nach Malta, um Vorkehrungen zur Aufnahme der Truppen zu treffen. (Wiederholt.)

London, 17. April. Die „Times" hat Grund zu glauben, daß Novikoff die russische Antwort auf die Bemerkungen des österreichischen Cabinets über den Stefano-Vertrag in Wien nunmehr überreicht hat. Die Antwort spricht das Bedauern der russischen Regierung über den umfassenden Charakter der österreichischen Einwendungen aus, erkläre jedoch, daß bei ihr jede Neigung vorhanden sei, diese Einwendungen zu erwägen und eine Verständigung von Cabinet zu Cabinet herbeizuführen. Die „Times" fährt fort: Oesterreich-Ungarn bestehe auf dem Zusammentritt des Congresses, welchen es mehr als je für möglich erachte. Das Wiener Cabinet sandte nach London eine Note betreffs des Circulars Salisburys, worin jeder einzelne Punkt desselben erörtert wird und auf den Congreß als die einzig mögliche Lösung gedrungen sei.

Petersburg, 17. April. Der „Regierungsbote" meldet aus Moskau vom 15. d.: Heute rief die Ankunft von 15 aus der Universität Kieff wegen Ruhestörung verbannten Studenten in den Straßen Unordnungen hervor. Junge Leute begleiteten haufenweise die Wagen, worin die genannten 15 Studenten vom Bahnhofe transportirt wurden. Das Volk, durch Aeußerungen aufgereizt, es seien Männer, die für Wahrheit leiden, stürzte sich in's Gedränge, wobei es zu Thätlichkeiten kam. Einige junge Leute wurden arretirt und die Ruhe wieder hergestellt. Die 15 Studenten wurden bis zur weiteren Exilirung in's Gefängniß gebracht.

Petersburg, 17. April. Gegenüber den Aeußerungen der „Times" vom 15. d., daß in Folge der Weigerung Rußlands, den gesammten Stefano-Vertrag dem Congresse vorzulegen, der Congreß und die friedliche Lösung der Orientfrage augenblicklich weniger Chancen habe, drückt das „Journal de St. Petersbourg" die Hoffnung aus, die „Times" werde den Irrthum einsehen, nachdem sie von der Depesche Gortschakoff's im Blaubuche Kenntniß genommen, worin formell erklärt wird, daß kein Mitglied des Congresses verhindert werden könne, auf den Congreß bezügliche Fragen zur Sprache zu bringen. Das „Journal" betont wiederholt, Rußland wünsche den Congreß und die ausgedehnteste Discussion aller die Orientfrage betreffenden Gegenstände. Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht den neuerlichen dringenden Appell des „Journal des Debats" an das Berliner Cabinet zur Vermittelung und bemerkt, der Vermittler müsse mit Geduld vorgehen; es sei nicht anzunehmen, daß die Aufforderung, aus dieser Rolle herauszutreten, Erfolg haben könne, am allerwenigsten wenn sie aus Paris komme.

Stockholm, 17. April. Das hiesige Telegraphenbureau ist bevollmächtigt, die Nachricht von Schritten, welche England gethan haben soll, um von Schweden die Erlaubniß zur Errichtung eines Stationsdepotplatzes für die britische Flotte auf der Insel Faro zu erhalten, für absolut grundlos zu erklären. Derartige oder ähnliche Schritte sind niemals von England gethan worden.

Konstantinopel, 17. April. Achmed ist nach Thessalien abgereist, um anstatt Hobart das Geschwader-Commando zu übernehmen. Alle egyptischen Truppen wurden heute nach Alexandrien eingeschifft.

Hassan und der egyptische Marineminister sind heute ebenfalls nach Alexandrien abgereist.

Konstantinopel, 16. April. Der Ministerpräsident Achmed Vefyk demissionirte, zog aber seine Demission wieder zurück, nachdem Safvet eine längere Audienz beim Sultan gehabt und Reuf und Mehemed Buschdi es abgelehnt hatten, die Geschäfte zu übernehmen. Mehemed Buschdi wurde zum Minister ohne Portefeuille ernannt. Layard hat sich auf zwei Tage nach Ismid begeben.

Bukarest, 16. April. Sitzung des Senates. Stourdza begründet seine Interpellation über den Vertrag von San Stefano. Er sagt: Rußland beabsichtigt allein, als Schutzmacht seinen Verkehr durch Rumänien zu ordnen; er hält die Kriegsentschädigung, von welcher der Vertrag spricht, für illusorisch, da Rußland allein Rumänien behilflich sein kann, sie zu erhalten und zwar um den Preis Bessarabiens, er unternimmt es, nachzuweisen, daß der Vertrag von San Stefano durch die Bestimmung bezüglich der Schleifung aller Donaufestungen und das Verbot, Kriegsschiffe auf der Donau zu halten, die Rumänien durch den Tractat von 1856 angewiesene Stellung vernichte und verlangt, die Regierung möge erklären, daß sie ihren Agenten in Petersburg nicht ermächtige, irgend eine Verpflichtung wegen des Abschlusses einer Convention zur Regelung der Durchführung des Artikels 8 einzugehen.

Der Minister des Aeußeren Cogalniceanu erklärt, der Regierung liege noch kein Antrag bezüglich der Regelung des Durchzugs der russischen Truppen durch Rumänien vor. Es wurden ihr blos einige Eröffnungen gemacht. Der rumänische Agent sei keinerlei Verpflichtung eingegangen. Stourdza beantragt eine Motion, welche die Regierung auffordert, gegen das Einrücken und den Aufenthalt russischer Truppen in Rumänien zu protestiren. Der Ministerpräsident Bratiano sagt: Wenn Ihnen das Ministerium kein Vertrauen einflößt, müssen Sie ein anderes berufen; er fordert zur Einigkeit auf und bittet Stourdza, seine Motion zurückzuziehen, indem er erklärt, die Regierung werde energisch dahin wirken, daß das Land wieder in seine Freiheiten eintrete und vor einer fremden Occupation bewahrt werde. Stourdza zieht seine Motion unter Beifallskundgebungen zurück. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Glogau, 17. April. Kreisgerichtsrath Stilke aus Grünberg wurde in Newyork verhaftet und sein Rücktransport über Bremen nach Grünberg angeordnet.

Wien, 17. April. Bei der Concurrenz der Begebung Oesterreichischer Goldrente blieb die Gruppe Oesterreichische Bodencredit Siegerin. Der Cours noch unbekannt. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 17. April. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Konstantinopel vom 16. April: Die bereits ausgeglichene Ministerkrisis war eine Folge der Spaltungen im Ministerrathe über die eventuelle Haltung der Pforte im Falle eines englisch-russischen Krieges. Die Majorität der türkischen Minister sprach sich für die Neutralität aus, nur der Ministerpräsident Vefyk war für ein Bündniß mit England. Vefyk blieb mit seiner Meinung isolirt und gab seine Demission, zog dieselbe aber auf Grundlage eines Compromisses zurück und willigte in die Neutralität. Die Versuche, Mitglieder des gegenwärtigen oder des früheren Cabinets zur Uebernahme der Ministerpräsidentschaft zu bestimmen, blieben fruchtlos. — Die Russen begannen seit vorgestern größere Truppenbewegungen in der Umgebung von Konstantinopel. Russischerseits wird auf die Räumung von Schumla, Varna und Batum, welche noch theilweise von türkischen Truppen besetzt sind, neuerdings sehr gedrungen.

Petersburg, 17. April. Wie die „Agence Russe" mittheilt, scheinen die Pourparlers zwischen den Cabineten von London, Petersburg und Berlin eine befriedigende Wendung zu nehmen. Die Zeitungsnachricht, Rußland widerstrebe dem Zusammentritt der Präliminar-Conferenz, sei unrichtig. Rußland habe im Gegentheil seiner Zeit dem Vorschlage einer Präliminar-Conferenz, als das Berliner Cabinet denselben machte, zugestimmt. Es sei kein Grund, demselben heute nicht zuzustimmen, zumal falls England demselben sich nicht mehr widersetzte. Was die Nachricht anlange, daß England mit Griechenland eine Allianz abgeschlossen habe, so sei dieselbe durch die Thatsache widerlegt, daß England Griechenland zu wissen gethan, daß es in dem Kampfe gegen die Türkei nicht auf die Unterstützung Englands zu rechnen habe.

Athen, 17. April. Die britische Regierung entsandte den britischen Consul Merlin nach Volo, um zwischen den Insurgenten und den türkischen Truppen einen neuen Waffenstillstand zu vermitteln.

Washington, 17. April. Der Bericht der Finanzcommission des Senats beantragt, den von den Repräsentanten angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Annullirung des Gesetzes über die Wiederaufnahme der Baarzahlungen, durch einen andern Entwurf zu ersetzen, wonach der Umlauf der Greenbaks nicht, wie zuerst bestimmt, nach dem 1. September beschränkt werden sollte, die Greenbaks vielmehr in Zahlung zu nehmen sind für die vierprocentigen Obligationen bei den Zöllen, bei allen Staatssteuern und bei der Rückzahlung aller Schuldverbindlichkeiten, ausgenommen die Fälle, wo die Rückzahlung in baar durch Gesetz oder Contract festgesetzt ist. Die Greenbaks, welche das Schatzamt empfängt, sollen pari bei der Zahlung von Forderungen an die Regierung und beim Austausch gegen Baargeld ausgehoben werden dürfen.

Börsen-Depeschen.

Paris, 17. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 40. Neueste Anleihe 1872 109, 40. Italiener 71, 25. Staatsbahn 515, —. Lombarden —, —. Türken 8, 15. Goldrente 60⅜. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. Fest.

Berlin, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	354 —	353 50	Wien kurz	166 60	166 30
Oesterr. Staatsbahn	410 —	409 50	Wien 2 Monat	165 40	165 40
Lombarden	114 —	115 —	Warschau 8 Tage	198 40	198 90
Schles. Bankverein	77 —	77 75	Oesterr. Noten	166 70	166 50
Bresl. Discontobank	58 75	59 —	Russ. Noten	198 75	198 90
Schles. Vereinsbank	53 25	55 —	4½% preuß. Anleihe	105 10	105 —
Bresl. Wechslerbank	67 50	67 50	3½% Staatsschuld	92 20	92 20
Laurahütte	72 75	72 75	1860er Loose	101 50	101 60

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 75, 40

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

	17.	16.		17.	16.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 75	108 —
Oesterr. Silberrente	54 25	53 75	Rheinische	103 —	103 50
Oesterr. Goldrente	60 60	60 40	Bergisch-Märkische	71 25	71 30
Türk. 5% 1865er Anl.	8 40	— —	Köln-Mindener	92 25	93 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	53 90	53 50	Galizier	101 —	100 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	23 60	23 50	London lang	— —	20 32
Oberschl. Litt. A.	120 90	120 75	Paris kurz	— —	81 25
Breslau-Freiburger	62 30	62 50	Reichsbank	154 —	153 40
R.-O.-U.-St.-Actien	98 40	98 40	Disconto-Commandit	111 75	111 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 354, —. Franzosen 411, —. Lombarden 114, —. Disconto-Commandit 111, 20. Laura 72, 90. Goldrente 60, 60. Ungarische Goldrente 71, 40. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Spielwerthe aufangs auf günstige Auslandscourse fest, schließlich durch Contremine-Gerüchte gedrückt. Bahnen, Banken und Industriewerthe ziemlich behauptet, Auslandsfonds theilweise wenig besser, russische Valuta nachlassend. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 17. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 176, 50. Staatsbahn 204, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Schwach.

Hamburg, 17. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 178, —. Franzosen —, —.

Wien, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Papierrente	61 55	61 42½	Anglo	89 —	89 —
Silberrente	65 30	65 40	St.-Esb.-A.-Cert.	246 75	246 50
Goldrente	73 10	73 05	Lomb. Eisenb.	69 —	69 —
1860er Loose	111 20	111 —	London	121 80	121 75
1864er Loose	135 —	135 —	Galizier	242 50	242 75
Creditactien	213 70	212 80	Unionbank	57 50	57 50
Nordwestbahn	106 75	106 25	Deutsche Reichsb.	60 02½	60 05
Nordbahn	198 —	198 70	Napoleonsd'or	9 73½	9 74½

Ungar. Goldrente —, —.

London, 17. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅞ bis 95. Italiener 70⅜—70½. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 77—77½. Silber —, —. Glasgow —. Wetter:

Berlin, 17. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Fester.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	216 —	215 —	April-Mai	66 80	67 30
Juni-Juli	217 50	217 —	Sept.-Oct.	65 —	65 50
Roggen. Billiger.					
April-Mai	148 —	150 —	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	145 50	146 50	April-Mai	50 90	50 80
Juni-Juli	145 —	146 —	Juni-Juli	52 10	52 —
Hafer.			August-Sept.	53 90	53 90
April-Mai	135 —	134 50			
Mai-Juni	137 —	137 —			

Stettin, 17. April, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
Frühjahr	213 50	215 —	April-Mai	67 50	67 —
Mai-Juni	214 —	215 —	Herbst	65 50	65 25
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	143 —	145 50	loco	50 —	50 —
Mai-Juni	143 50	146 —	Frühjahr	50 —	49 90
			Juni-Juli	51 —	51 30
Petroleum.					
Herbst	11 70	11 70			

(W. T. B.) **Köln**, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 22, 05, per Mai 22, 05, per Juli —, —. Roggen per Mai 14, 80, per Juli 14, 95. Rüböl loco 36, 50, per October 35, 80. Hafer loco 15, 30, per Mai 15, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, April-Mai 218, —, per Juni-Juli 218, —. Roggen flau, per April-Mai 151, —, per Juni-Juli 148, —. Rüböl matt, loco 71, per Mai 70½. Spiritus matt, per April 42¾, per Mai-Juni 43, per Juni-Juli 43½, Juli-August 44¾. — Wetter: Wolkig.

(W. T. B.) **Paris**, 17. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per April 67, 50, per Mai 67, 50, per Mai-Aug. 67, 75, per Juli-August 67, 50. Weizen fest, per April 32, 50, per Mai 32, 50, per Mai-August 32, 75, per Juli-August 32, —. Spiritus fest, per April 59, 50, per Mai-August 60, —. Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 17. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per Mai —, —, per November 313, —. Roggen loco unverändert, per Mai 183, per October 191. Rüböl loco 41½, per Mai 39¾, per Herbst 38⅜. Raps loco —, per Mai —, per Herbst 403. Wetter: Regnerisch.

London, 17. April. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, anderes nominell unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 22,200, Gerste 2020, Hafer 23,640 Qurts.

Glasgow, 17. April. Roheisen 50,9.

Frankfurt a. M., 17. April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 177, —. Staatsbahn 204, 62. Lombarden —. Oesterreich Goldrente —. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 75⅝. Oesterr. Silberrente —. Fest.

Hamburg, 17. April, Abends 8 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 177, —. Oesterreichische Staatsbahn 512, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 75½. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Fest, sehr still.

(W. T. B.) **Wien**, 17. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 213, 60. Staatsbahn 247, 75. Lombarden —, —. Galizier 242, 60. Anglo-Austrian 88, 80. Napoleonsd'or 9, 74. Renten 61, 50. Deutsche Marknoten 60, 02½. Goldrente 73, 05. Ungar. Goldrente 86, —. Bankactien —. Elisabeth —. Ziemlich fest.

Paris, 17. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
3proc. Rente	72 32	72 —	Türken de 1865	8 07	8 05
5proc. Anleihe v. 1872	109 40	108 97	Türken de 1869	44 —	43 90
Ital. 5proc. Rente	71 20	70 90	Türkenloose	31 20	30 70
Oesterr. Staats-Eis.-A.	515 —	511 25	Goldrente	60 —	59¾
Lombard. Eisenb.-A.	150 —	148 75			

Ungarische Goldrente 72¼. 1877er Russen 77⅞.

London, 17. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2½ pCt.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Consols	95, —	94, 13	6pr. Ver. St.-Anl.	105¼	105⅛
Italien. 5proc. Rente	70½	70⅜	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	6, —	6, —	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	75¾	75¼	Berlin	—, —	20, 60
5proc. Russen de 1872	75¼	74¾	Hamburg 3 Monat	—, —	20, 60
5proc. Russen de 1873	77⅛	76¾	Frankfurt a. M.	—, —	20, 60
Silber	54	54	Wien	—, —	12, 47
Türk. Anleihe de 1865	8⅛	—, —	Paris	—, —	25, 30
6proc. Türken de 1869	— —	—, —	Petersburg	—, —	22⅞

Oels. [Eine neue Composition. „Das Lied von der Glocke", Cantate für Chor, Soli und Orchester von Carl Hahn.] Die ewig jugendschöne Dichtung Schiller's, welche bisher nur in der Romberg'schen Composition ihre Verherrlichung fand, ist von dem oben genannten Componisten zu einem neuen Tongemälde gestaltet worden, und erlebte am Sonntag, den 31. März, seine erste Aufführung. Das Werk, im Geschmack der Neuzeit geschrieben, und in hohem Grade fesselnd, beanspruchte die Aufbietung sehr umfangreicher Mittel und fand unter persönlicher Leitung des Componisten immensen Beifall der von allen Seiten herbeigeströmten Zuhörerschaft. Die Solopartien befanden sich in bewährten Künstlerhänden, den Chor bildeten die beiden hiesigen Gesangvereine, das Orchester bestand aus den beiden hiesigen Militair-Capellen, verstärkt durch Breslauer Orchestervereins-Mitglieder. Zum Erringen des Erfolges waren Solisten, Chor und Orchester in lobenswerthem Eifer eingetreten, und überboten sich in freudigem Streben, ihre durchaus nicht leichte Aufgabe glänzend zu erfüllen. — Ein einfaches Motiv, mit welchem das Vorspiel beginnt, und welches auch die einleitenden Gesänge von Meister und Gesellen durchzieht, ist als Charakteristicum der Glocke und ihres Berufes im Erdenleben festgehalten und zieht sich in den verschiedensten Gestaltungen, analog dem dichterischen Ideengange, durch das ganze Werk, bis es am Schlusse unter fortwährender Steigerung der orchestralen Mittel in dem Jubelchor gipfelt: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!" Hatte das Orchester fast bis zum Schlusse die Wirkung der Glockentöne gleichsam in idealer Entfernung geschildert, während vor dem geistigen Auge und Ohr der Zuhörer der Guß der Glocke vor sich ging und ihre einstige Bestimmung geschildert wurde, so tritt endlich, wenn die Form zerstört und die Glocke unter dem Jubel der Gesellen an das Licht gehoben ist, ihr wirklicher lebendiger Ton mit kräftigem Schlage hinzu und tönt fort und fort in den Schlußgesang hinein. Die Wirkung dieser Steigerung war eine außerordentliche. Daß Herr Hahn die Wagner'schen Klangeffecte mit Erfolg studirt hat, gereicht ihm nicht zum Vorwurf, denn daß auch er sich bei richtiger Benutzung der Lehren des Meisters seine Selbstständigkeit völlig zu wahren verstand, das beweisen die vielen von innigstem Empfinden erfüllten Gesänge, welche einfach, verständlich und doch originell zu allen Herzen sprachen. Der Raum gestattet uns nicht alle charakteristischen Einzelheiten des interessanten Werkes zu nennen, welches, wenn es große Anforderungen an die Ausführenden stellt, auch eine großartige Wirkung schafft. Wir wünschen dem Componisten Glück zu dem durchaus würdigen Gewande, in welches er den Schiller'schen Hochgesang aufs Neue zu kleiden verstand und glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir sein Werk mit der Prophezeihung begrüßen:

„Noch dauern wird's in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr." §

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Maria** mit dem Königl. Appellationsgerichts-Referendar und Lieutenant der Reserve Hrn. **Eduard Möhlis** von hier zeigen wir hiermit an.
Neisse, den 14. April 1878.
A. Winkler nebst Frau.

Maria Winkler,
Eduard Möhlis,
Verlobte. [5560]

Die Verlobung meiner zweiten Tochter **Rosa** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Adolf Döring** hierselbst beehre ich mich hierdurch anzuzeigen. [5561]
Liegnitz, den 16. April 1878.
Louis Gentner.

Eugen Wollheim,
Jenny Wollheim,
geb. **Koppel,**
Neuvermählte. [4062]

Heute wurde uns ein Knabe geboren. [4044]
Breslau, 16. April 1878.
Diakonus **Decke** und Frau.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Emma**, geb. **Strelitz**, von einem gesunden Mädchen beehrt sich hiermit anzuzeigen [4055]
Max Weiß.
Berlin, den 16. April 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut [1545]
Adolf Sternfeld und Frau,
geb. **Huth.**
Halle a. S., den 16. April 1878.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Anna**, geb. **Dimter**, von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch ergebenst an [1544]
Herm. Ohme.
Waldenburg i. Schl., 16. April 1878.

Statt besonderer Meldung.
Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden erfreut [1554]
Gymn.-Oberlehrer **Dr. Carl Lorenz** und Frau **Marie**, geb. **Marquardt.**
Creuzburg, den 17. April 1878.

In der Nacht vom 16. zum 17ten April, 3/4 12 Uhr, entschlief nach langem, schweren Leiden der königliche Provinzial-Steuer-Secretär [4061]
Adolph Noack,
welches seinen Freunden und Bekannten hierdurch mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigt
Friedrich Jordan.
Breslau, den 17. April 1878.
Die Beerd. findet am 19. April, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Nicolaiplatz 2 ab statt.

Nach langem, schweren Leiden verschied heute unsere gute heißgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Hotelbesitzer** [4057]
Johanna Wiener,
geb. **Wartska,**
im Alter von 54 Jahren.
Im Namen der tiefgebeugten Hinterbliebenen
M. Wiener, Hotelbesitzer.
Beerdigung: Freitag, Nachm. 3 Uhr.

Heut Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere theure unvergeßliche Mutter, die verwittwete Frau
Henriette Sperl,
geb. **Pauli.**
Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen dies tiefgebeugt an [4056]
Wilhelmine Sperl.
Julius Sperl.
Gustav Sperl.
Breslau, den 16. April 1878.
Beerdigung: Sonnabend, den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu St. Maria-Magdalena in Lehmgruben.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 4 1/2 Uhr starb unser liebes, einziges [1553]
Käthchen
im Alter von acht Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Neurode, den 17. April 1878.
Karl Tietze, königl. Hauptmann,
und Frau
Helene, geb. Jäger.

Am 16. d. M., Abends 3/4 8 Uhr, entschlief sanft nach schweren Leiden unser geliebter Vater [1555]
Adolf Schörner
im 72. Lebensjahre.
Diese Trauernachricht allen Freunden und Verwandten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im 2. Garde-Dragoner-Regt. Hr. Stach v. Goltzheim mit Frl. Anna v. Natzmer in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Geh. Kammerrath Herrn von Witzendorff in Schwerin i. M. — Eine Tochter: Dem Rittmstr. u. Esc.-Chef im 3. Garde-Ulanen-Regt. Herrn von Rosen in Potsdam; dem Hrn. Pastor Overbeck in Gr.-Muckrow.
Gestorben: Major a. D. Hr. von Oertzen in Lippehne. Verw. Frau Ober-Consistorialrath Sack in Kemmen.

Handschuhfabrik [3997]
A. Sudhoff,
Schloß-Ohle, 2. Laden v. d. Schweidnitzerstraße, früher Weidenstraße 31.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unseres geliebten Vaters, des Schulvorstehers [5565]
C. H. Heinemann,
sagen den herzlichsten Dank
Die Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 21. April. „**Marie-Anne, ein Weib aus dem Volke.**" Volksstück in 5 Acten von Mendelsohn. [5596]
Montag, den 22. April. „**Entspector Bräsig.**" Lebensbild in 5 Acten nach Fritz Reuters „Stromtid" von Wexel und Wegener.
Dinstag, den 23. April. „**Die Tochter Belials.**" Preislustspiel in 5 Acten von Rud. Kneisel.

Singakademie.
Donnerstag, 18. April, Abends 7 Uhr, im **Springer**'schen **Saale:**
Die Schöpfung,
Oratorium von **Haydn.**
Soli: Frl. **Klara Loeber** (Gabriel), Frau **Martha Springer** (Eva), Herr **Alb. Seidelmann** (Uriel) und Herr **E. Franck** (Raphael und Adam).
Billets à 2 und 1 Mark sind in der **Leuckart**'schen Musikhandlung (**A. Clar**), Kupferschmiedestrasse, zu haben. [5268]

Zeltgarten.
Heute: [5496]
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 1/4 Uhr. Entree 10 Pf.

Concert-Haus,
vorm. **Wiesner**, jetzt **Nitsche.**
Täglich: [5273]
Großes Concert
der **Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft Kopp.**
Anfang 7 1/4 Uhr. Entree **30** Pf.

Simmenauer Garten.
Täglich Gesang, komische Vorträge, Ballet und Gymnastik. [5306]

Hôtel de Silésie.
Sonntag, den 21. April,
Abends 7 1/4 Uhr:
Erste Vorstellung
C. Arbre.
Billets zu ermäßigten Preisen sind bei Herrn **G. A. Schleh**, Schweidnitzerstr. 28, und beim Portier im Hôtel de Silésie zu haben. [5582]

Copirbücher,
1000 Fol. mit Reg. 3 M. 50 Pf.,
per Dtzd. 36 M.,
empfiehlt in solider Waare
F. Schröder,
Papier-Handlung, [5559]
J. C. König & Ebhardt'sche Geschäftsbücher-Niederlage,
Albrechtsstrasse 41.

Corset-Fabrik
von [5237]
Louis Freudenthal,
Breslau, Ohlauerstr. 83,
liefert die neuesten Façons gut sitzender Corsets zu recht billigen Preisen.
Jedes von mir entnommene Corset wird für 25 Pf. sauber gewaschen event. reparirt.
Neu! Neu!
Uhrfeder-Stahl-Corset
„Jeanne d'Arc".

Tapeten.
Große Auswahl neuer geschmackvoller Muster, Rolle von 22 Pf. an, und **Goldtapete** von 50 Pf. bis 2,50 M.
Das Tapezieren übernehme mit 40 Pf. die Rolle unter Garantie der Haltbarkeit. [4858]
Ferner empfehle **100 St. Visitenkarten** für 75 Pf. und **50 Bogen Postpapier** mit **Monogramm** für 60 Pf., sowie alle Papier- u. Schreibmaterialien zu zeitgemäß **sehr billigen Preisen.**
Wilhelm Homann,
Papier- und Tapeten-Handlung,
Ohlauerstr. 78, part. u. 1. Etage.

Ein junger, mühsamer Kaufmann,
Inhaber eines Geschäfts in einer lebhaften Provinzialstadt, wünscht sich zu verheirathen. Junge Damen mit einigem Vermögen, welche gesonnen sind, einen häuslichen Herd zu gründen, wollen sich vertrauensvoll unter Z. Z. 40 **Rudolf Mosse, Breslau,** an mich wenden. [5586]

Billig zu verkaufen: [4065] letzte 7 Jahrg. „**Gartenlaube**", schön gebd. Näh. **Nachodstr. 14**, 3. Et.

„Stadtpark", Alte Taschenstr. 21.
Hotel — Zimmer von Mark 1,50 an —, **Restauration** und **Skating Rink** empfehlen wir einer geneigten Beachtung.
Brieger Actien-Dampfbrauerei Thiel, Güttler & Comp.

Alte Taschenstraße Nr. 21. **„Stadtpark",** Alte Taschenstraße Nr. 21.
Sonntag, den ersten Osterfeiertag, werde ich meinen Garten eröffnen und bitte ein hochgeehrtes Publikum der Stadt und Umgegend, mich mit ihrem Besuch zu beehren. Für gute Speisen, sowie vorzügliches Lagerbier, bei soliden Preisen und prompter Bedienung werde ich bemüht sein, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben.
Einem geneigten Wohlwollen empfiehlt sich hochachtungsvoll und ergebenst
5594
Ernst Kleinberg, Restaurateur.

Clavierinstitute von Brucksch & Nafe jr.
Nicolaistrasse 47, Sprechst. Vorm. 10—1 Uhr, und **Schwertstrasse 9** Sprechst. Nachm. 2—5 Uhr. [3967]
Den 1. Mai beginnen **neue Curse** für Anfänger u. schon Unterrichtete.

Bodmann's Clavier-Schule,
Königsstrasse 5.
Anfänger und schon Vorgeschrittene finden zum 1. Mai Aufnahme.
Anmeldungen nehme ich vom 24. April ab entgegen. [5521]
H. Bodmann.

W. Ossig'sche Privatschule für Knaben,
Ohlauerstraße 19, resp. Christophoriplatz 8.
Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. [5454]
Schüleranmeldungen sowohl für die Vorbereitungsklassen, als auch für Sexta und Quinta werden täglich von 12—1 Uhr entgegengenommen.
W. Ossig.

Hebräische Unterrichtsanstalt
(Nicolai-Stadtgraben 5b, Portal I u. II). [5597]
Anm. neuer Schüler vom 21.—23. h., Nachm. 3—5 U. in der Wohnung des Unterzeichneten, Siebenhufenerstr. 25b, 1. St. Dr. **P. Neustadt.**

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Sonnabend, den 20. April c., Abends 7 Uhr, findet im Springer'schen Locale die **ordentliche General-Versammlung** statt. [5342]
Tages-Ordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassen-Berichtes, Einforderung der Decharge, — Wahl an Stelle des ausscheidenden Drittheils der Vorstands-Mitglieder, der sechs Ersatzmänner, der sieben Commissionsmitglieder und der drei Kassen- und Rechnungs-Revisoren.
Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1878/79. Die Vorschlagsliste wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben.
Der Vorstand.

Mit dem heutigen Tage habe ich in
Paris,
Place de la Bourse, 40 rue Notre-Dames-des-Victoires,
eine **Filiale** meines Hauses errichtet.
Rudolf Mosse.
Allen **Paris** besuchenden Deutschen wird mein **Pariser Bureau** jederzeit **unentgeltlich** über dortige Verhältnisse mit **Auskünften** und **Rath** zur Verfügung stehen. [5585]

Börsen-Makler-Bank in Liquid.
Wir bringen hiermit zu Kenntniß unserer p. t. Actionäre, daß am **1. Mai** a. c. auf die eingezahlten **40 pCt.** unserer **Interimsscheine** die erste Theilrückzahlung [5600]
von 35 pCt. gleich 105 M. pro Interimsschein
an der Kasse des Herrn **Julius Schottländer**, Tauenzienplatz 2, erfolgt.
Die Interimsscheine sind mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichniß, wozu Formulare an der Zahlstelle verabfolgt werden, behufs Abstempelung einzureichen.
Breslau, den 17. April 1878.
Börsen-Makler-Bank in Liquid.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung zu Leipzig.
Die Herren Landwirthe werden hiermit ergebenst eingeladen, ihre diesjährigen Hagelversicherungen gefälligst entweder bei einem unserer Herren Vertreter oder direct bei uns niederlegen zu wollen. [1546]
Wir hatten das Glück, 1877 so günstig — ohne Nachschuß — abzuschließen, **daß wir jetzt mit dem relativ größten Reservefonds von allen Gesellschaften unseres Princips auftreten können.**
Leipzig, Frühjahr 1878.
Die Direction.
Dr. Udo Schwarzwäller,
Bevollmächtigter.

Unterzeichnete Agenturen empfehlen sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.
Der General-Agent für Schlesien.
G. Kerger in Liegnitz.
Die Haupt-Agentur in: **Breslau F. von Klinkowström.**
" " **Albert Schiemann.**
Die Agentur in: **Breslau F. Schade.**
" " **P. Trautvetter.**
" **Weide Ludwig Müller.**
" **Oltaschin Gastw. Gottfr. Müller.**

Restaurant E. Schiftan, Ring 4 und Herrenstr. 7.
על פסה
empfehle vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement, sowie à la carte zu jeder Tageszeit. Wein, Meth und Liqueure nur in besten Qualitäten zu solidesten Preisen. [5591]

Muster franco.
Reste jeder Qualität, sowie größere Partien
Naturell-Tapeten von 20 Pf.,
Glanz-Tapeten von 45 Pf. an
empfiehlt in größerer Auswahl [3876]
Die Tapeten-Manufactur Zwingerplatz 1.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 20. April d. J. gelangt ein Nachtrag zu unserem Local-Güter-Tarife vom 1. Juli 1877 zur Herausgabe, welcher Bestimmungen über den Bahnhofs- und Uebergangs-Verkehr zwischen der Oberschlesischen und Posen-Creuzburger Eisenbahn in Posen enthält. [5595]
Derselbe ist zum Preise von 0,10 M. bei unseren sämmtlichen Stations-Kassen zu haben.
Breslau, den 12. April 1878.
Königliche Direction.



Riesel's Oster-Extrazug
nach **Berlin** am 20. April, Mittags 12 Uhr 20 M.
Billets (II. Kl. 23 M. 50 Pf., III. Kl. 16 M. für Hin- und Rückfahrt) und Bonbücher sind noch zu haben bei **Bruno Pusch & Co.**, Breslau, Carlsstraße 43. [5566]

Confection für Kinder-Garderobe.
Zur **Frühjahrs-** und **Sommer-Saison** empfehle ich in **überraschender** Auswahl die aus meinem Atelier hervorgehenden **neuesten Modelle aller Grössen**
Kinderkleidchen, Paletots, Mäntelchen und Hütchen
in nur **echten, waschbaren Stoffen,** erstere von **Mark 4,50** ab.
S. Graetzer,
Wäsche-Fabrik,
Ring 23 (Becherseite).

General-Depot der Tarasp-Schulser Gesellschaft.
Tarasper Luciusquelle
empfing soeben von neuer Füllung [4041]
die Mineralbrunnen-Niederlage Hermann Enke,
Tauenzienstraße 78, Ecke Blumenstraße.

Fr. A. Guillemain,
vormals
Jung & Guillemain, Breslau,
empfehlen in erster und vorzüglichster Qualität:
1000 hochstämmige Rosen, starke zweijährige **Kronenbäume**, Oculanten, beste Sorten, darunter viel neuere, 100 Stück Mk. 150, 10 Stück Mk. 19.
1000 Weinstöcke, großfrüchtige **Tafeltrauben**, allerfrüheste Sorten, 10 Stück Mk. 10, 100 Stück Mk. 75.
100 Feigen, starke Pflanzen, 10 Stück Mk. 10, 100 Stück Mk. 75.
10,000 Stück wurzelechte Gruppenrosen, bewährteste Sorten, brillanteste Farben, 10 Stück Mk. 3 bis 6, 100 Stück Mk. 18 bis 45.
Verpackung sorgfältig, Versendung sofort. [5481]

Amerik. Pferdezahn-Mais,
hochfeine, weiße, großkörnige Qualität,
unter Garantie der Keimfähigkeit,
Futter-Runkelrüben, Zuckerrüben, Riesen-Futter-Möhren, Grassamen zu Rasenplätzen und Wiesen, Kiefer-, Fichten- u. Lärchenbaum-Samen, Alles von der hiesigen Samen-Control-Station untersucht, offerirt zu soliden Preisen
Oswald Hübner, Breslau,
[5578] **am Christophoriplatz 5.**

Das
Haupt-Depôt für Schlesien
von
Thorley's
echtem und berühmtem
Futterzusatz für Pferde und Hornvieh,
wodurch **Appetit erzeugt,** die **Verdauung** u. die **Zunahme** von **Fleisch befördert,** die Quantität der **Milch vermehrt,** sowie die Qualität derselben bedeutend **verbessert** wird,
à Packet 10 Pfennige, 100 Pack 8 Mark,
haben wir den Herren [5589]
Erich & Carl Schneider,
Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 15,
und dem **Kaiserl. Königlichen Hoflieferanten** Herrn
Erich Schneider, Liegnitz,
übergeben.
Hemans & Baelz,
London.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Löwenberg** F. Rother. **Lieban** E. Schindler. **Liegnitz** A. Gusinde. [5563]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Breslau belegene, im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 14 Blatt 331 eingetragene, zur Zeit dem Malermeister **Carl Schur** zu Breslau gehörige Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 6 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{80}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 7500 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 3. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 4. Juni 1878, Vormittags 11½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [268]

Breslau, den 13. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Triest.

Bekanntmachung.

Im Januar d. J. sind 65 Mark in Reichsscheinen gefunden worden.

Der Verlierer und Eigenthümer wird aufgefordert, spätestens im Termine [370]

den 3. Juni 1878, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath **Fürst** im Zimmer Nr. 47 im 2. Stockwerke des Stadt-Gerichts-Gebäudes seinen Verlust und sein Eigenthum bei Verlust seines Rechts nachzuweisen.

Breslau, den 13. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1066 die durch den Austritt des Kaufmann **Abraham Rothstein** aus der offenen Handels-Gesellschaft [371]

Rosenthal & Rothstein

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4878 die Firma

Rosenthal & Rothstein

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Rosenthal** hier eingetragen worden.

Breslau, den 13. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1283, die offene Handels-Gesellschaft [372]

Louis Lohnstein

betreffend, folgender Vermerk:

Der Kaufmann **Moritz Lehfeldt** zu Breslau ist aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 13. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4603 das Erlöschen der Firma

H. Knauer

hier heute eingetragen worden. [373]

Breslau, den 13. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die unter Nr. 8 eingetragene Firma

E. Tschor

zu Nimptsch gelöscht und dagegen in unserm Gesellschafts-Register unter Nr. 7

die aus dem Kaufmann **Emil Tschor** und dessen Sohn Kaufmann **Herrmann Tschor** seit dem 1sten April 1878 unter der Firma

E. Tschor & Sohn

zu Nimptsch bestehende offene Handels-Gesellschaft [815]

zufolge Verfügung vom 11. d. Mts. heut eingetragen worden.

Nimptsch, den 12. April 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 534 der Kaufmann **Louis Löwenstein** zu Gleiwitz [816]

Ort der Niederlassung: Gleiwitz,

Firma:

L. Löwenstein

eingetragen worden.

Gleiwitz, den 13. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Schweidnitz, den 13. April 1878.

Der Concurs über das Privat-Vermögen des Kaufmanns und Lederfabrikanten [812]

Carl Theodor Adolph Siegert

zu Schweidnitz ist durch Accord beendet.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [813]

Carl Wilhelm Jokwik

hierselbst haben:

1) der **Vorschuß-Verein** zu Breslau, eingetragene Genossenschaft zu Breslau, eine Antheils-Wechsel-Forderung von 317,35 Mk., event. 402,10 Mk.,
2) die Handlung **Gebrüder Friederici** zu Breslau eine Wechsel- und Waarenforderung von 4360,59 M.

nachträglich ohne Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf Donnerstag, den 23. Mai 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 8 des hiesigen Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Reichenbach i. Schl., den 9. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Commissar des Concurses.
von Bünau.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist unter Nr. 25 die Procura des **Max Handel** zu Ober-Glogau als Procurist der sub Nr. 68 des Firmen-Registers eingetragenen Firma

H. Handel

zu Ober-Glogau am 9. April 1878 eingetragen worden. [814]

Neustadt OS., den 8. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Königlichen Kreis-Gerichts-Raths a. D. [818]

Robert Zonzalla,

früher zu Habelschwerdt, ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Habelschwerdt, den 10. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [819]

Samson Reich

zu Loslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 26. April 1878, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Sitzungs-Zimmer unseres Geschäfts-Locales anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichts-Locale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Rybnik, den 13. April 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
Gräfe.

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist das Erlöschen der Nr. 279 eingetragenen Firma [5584]

Eugen Cohn

zu **Landeshut** heut vermerkt. In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 65 eine Handelsgesellschaft

Eugen Cohn & Wendriner

zu Landeshut und zwar unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind: 1) der Kaufmann **Eugen Cohn zu Landeshut**, 2) der Kaufmann **Eugen Wendriner zu Landeshut.**

Die Gesellschaft hat am 10. April 1878 begonnen; die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der Gesellschafter für sich zu,

heut eingetragen worden.

Landeshut, den 11. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Coaks und Theer.

Die städtische Gas-Anstalt zu Neisse hat 3- bis 4000 Centner guten Coaks aus bester oberschlesischer Steinkohle und circa 1200 Centner unentölten Steinkohlentheer abzulassen; bewilligt bei Abnahme größerer Quantitäten Ausnahmspreise und sieht gefälligen Offerten entgegen. [5476]

Neisse, den 13. April 1878.

Die Gasanstalts-Verwaltung.

En gros und détail.

Einkäufern empfehle meine an Solidität und Billigkeit von Niemandem übertroffenen [4049]

Reisekoffer
für Damen und Herren
(grösstes Lager in Breslau).

Reise- und Damentaschen, Reise-Artikel und Portefeuilles-Lederwaaren jeder Art zu Fabrikpreisen.

Ad. Zepler, Koffer-Fabrik.
1. Schmiedebrücke 1.

Erledigtes Pastorat.

Das polnische Pastorat an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche, mit welchem ein jährliches Einkommen von Alles in Allem 2400 M. verbunden ist, wird zum 1. Mai c. vacant. Bewerber um dasselbe wollen sich bei der unterzeichneten Patronats-Behörde bis zum 1. Mai c. melden.

Namslau, den 13. April 1878. [5487]

Der Magistrat.
Kotze.

Eichenspiegelrinden-Verkauf.

Dinstag, den 23. April d. J., Vormittags 9 Uhr,

sollen im Gasthause zur Plumpe hierselbst die aus den diesjährigen Schälschlägen des Fürstlichen comb. Nieder-Salzbrunner Forstreviers zu gewinnenden Eichenspiegelrinden im ungefähren Quantum von 900 Centnern meistbietend verkauft werden. [5580]

Käufer hat den vierten Theil des muthmaßlichen Geldbetrages für die Rinden in dem obigen Termine als Caution zu deponiren.

Ober-Waldenburg, den 15. April 1878.

Das Fürstliche Forstamt.

Prämiirt 1877. **Kohn's** Prämiirt 1877.

Holz-Zug-Jalousien- und Rouleaux-Fabrik, Friedrichstraße 84/86, empfiehlt eigene, praktische Construction und liefert jeden Auftrag binnen 4—6 Tagen. [5059]

Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb 2c. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [3628]

E. Torrige,
Lederhandlung und Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Bau-Verdingung.

Die auf 6470,45 Mark veranschlagte Instandsetzung des Daches über dem Schiff und dem Presbyterium der katholischen Kirche zu St. Dorothea hierselbst soll am [821]

Sonnabend, den 27. April c., Vormittags 10 Uhr,

in dem Amtslocal des Unterzeichneten, Fischergasse 17 hierselbst, im Wege der Submission öffentlich verdungen werden. Der Kostenanschlag nebst Baubedingungen liegen zur Einsicht in den Amtsstunden aus. Qualificirte Bau-Unternehmer werden veranlaßt, ihre Offerten gehörig versiegelt bis zu dem anstehenden Termine einzureichen.

Breslau, den 16. April 1878.

Der Königl. Bau-Inspector.
Knorr.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 25. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab,

kommen beim Gastwirth Hauk dahier gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Ausgebot und zwar circa:

1) aus dem Schutzbezirk Carlsberg (Schlag Rollenhau):

38 Stück Buchen-Nutzholz III. bis V. Klasse mit 12,00 Festmtr.,
16 Stück Ahorn-Nutzholz, IV.—V. Klasse mit 5,42 Festmtr.,
7 Stück Rüstern-Nutzholz V. Kl. mit 2,58 Festmtr.,
600 Stück Nadelholz-Nutzholz I. bis V. Klasse mit 580,00 Festmtr.,
210 Raummtr. Buchen-Scheit,
32 „ „ Knüppel,
40 „ „ Reisig I. Kl.,
320 „ Nadelholz-Scheit,
14 „ „ Knüppel,
60 „ „ Reisig I. Kl.;

2) aus den Schutzbezirken Friedrichsgrund und Passendorf (Totalität):

330 Stück Nadelholz-Nutzholz IV. u. V. Klasse mit 200,00 Festmtr.,
60 Raummtr. Nadelholz-Scheit,
65 „ „ Knüppel,
160 „ „ Stockholz.

Carlsberg, den 16. April 1878.

Der Königliche Oberförster.
[817] gez. Wiczynski.

Regelmäßige Dampferverbindung

von Antwerpen nach Stettin.

A. I D. „Alexandra", Exped. 21. April.

Durchfrachtsätze von Antwerpen nach Breslau.

General-Agent [5295]

Herr Eugen Rüdenburg in Stettin.
De Leeuw & Philippsen in Antwerpen.

3891 **Beamten** gewährt unter strengst. Discretion **Darlehne** mit Prolongation

S. Schiftan, Schweidnitzerstr. 31.

Bekanntmachung.

Der chausseemäßige Ausbau des von der Peiskretscham-Beuthener Provinzial-Chaussee bei Station 6,3 von Boniowitz über Ziemientzitz respective Schwientoschowitz, Kreis Tost-Gleiwitz, nach Schalscha bei Station 5,7 der Provinzial-Chaussee Gleiwitz-Tarnowitz führenden Weges in einer Länge von 6185 Meter soll in General-Entreprise im Wege der Submission

am 26. April d. J.

in dem um 11 Uhr in dem Bureau des Königlichen Landraths-Amtes in Gleiwitz anstehenden Termine vergeben werden.

Die Kosten für Ausführung des zu vergebenden Baues sind auf 80373,26 Mark veranschlagt.

Die Bedingungen, unter welchen der Bau vergeben werden soll, sowie die Kosten-Anschläge und die Bau- und Nivellements-Pläne können während der Amtsstunden in dem Bureau des Königlichen Landraths-Amtes eingesehen werden.

Die bezüglichen Offerten sind bis zum 25. April incl. unter der Adresse „Chausseebau-Commission in Gleiwitz" und mit dem Vermerke versehen „Kreis-Chaussee Boniowitz-Schalscha" einzureichen.

In dem Submissions-Termine ist eine Bietungs-Caution von 1500 Mk. zu hinterlegen. [1363]

Gleiwitz, den 29. März 1878.

Die Chausseebau-Commission.
Graf von Strachwitz.

Groß-Strehlitz, den 13. April 1878.

Bekanntmachung.

Die auf der Kreischaussee von Groß-Strehlitz nach der Eisenbahn-Station Gogolin belegene **Chausseehebestelle bei Dombrowka** soll vom 1. Juni c. ab auf ein Jahr im Licitationswege öffentlich neu verpachtet werden und haben wir zu diesem Zwecke einen Licitationstermin auf

Sonnabend, den 11 Mai c., Vormittags 11 Uhr,

im Kreissitzungs-Zimmer im Landrathsamte hierselbst anberaumt.

Pachtlustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die in demselben zu erlegende Bietungscaution 300 Mark beträgt.

Die Zuschlagsertheilung erfolgt durch den Kreisausschuß an den Bestbietenden, wenn ein annehmbares Gebot abgegeben wird. Die Pachtungsbedingungen werden im Termin mitgetheilt werden. [1537]

Der Kreisausschuß.
Rudolph.

Belgisches Eisen.

Agenten. [5453]

Gesucht in Schlesien u. Posen gute Agenten für gewalztes Eisen. **R. L. 82 poste restante Lüttich (Belgien).**

Ich suche für einen cautionsfähigen Pächter per 1. Juli oder später einen frequenten Gasthof. Offerten bitte unter E. M. 100 postlagernd Liegnitz. [1552]

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Aufstellung der eisernen Dachconstruction für das Retortenhaus der III. städtischen Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst im Gewicht von 47,900 Kgr. Walzeisen, 800 Kgr. Schmiedeeisen, und 1400 Kgr. Gußeisen soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. — Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis

Sonnabend, den 4. Mai c., Mittags 12 Uhr,

im Central-Bureau der städtischen Gaswerke im Stadthause abzugeben.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau der III. städtischen Gasanstalt zur Einsicht aus und können Copien gegen Erstattung der Copialien von da bezogen werden.

Breslau, den 7. April 1878.

Die Gasanstalts-Bau-Commission. [792]

Bekanntmachung.

Die hiesige **Stadtsecretairstelle** mit einem Jahresgehalte von 1200 Mark ist sofort zu besetzen. Personen, welche im Besitze der erforderlichen Geschäftsbildung und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse innerhalb sechs Wochen bei uns melden.

Persönliche Vorstellung ist erwünscht. Bei gleicher Qualification erhalten Civil-Versorgungs-Berechtigte den Vorzug. [820]

Ostrowo, den 6. April 1878.

Der Magistrat.

Ich suche Verbindungen mit den ersten Güter-Agenten in Breslau und Posen. Franco Adressen erbitte ich umgehend. Warschau, Neue Senatorenstraße. Per Adresse: [1551]

Wasilewski & Mlocki.

---

100 % Gewinn.

Auf kaltem Wege ohne Apparat lehre ich die Fabrikation 30 %. Tralles nicht trübender Liqueur- und Branntwein-Essenzen per Recept 50 Pf. brieflich. [5579]

O. Heynig, Borna bei Leipzig.

Verpachtung von Rittergütern.

Die zur Herzoglich von Dinoschen Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörigen, in den Kreisen Grünberg und Freistadt i. Schles. belegenen Rittergüter **Günthersdorf, Drentkau, Heidau, Hänchen** und das **Freigut Günthersdorf**, welche sich bisher vereinigt in eigener Administration befunden haben, sollen auf 15 Jahre von künft. Johannis ab getrennt oder auch vereinigt im Wege der Licitation verpachtet werden und steht dazu Termin an auf **Freitag, den 17. Mai cr., Vormittags 10 Uhr**, im hiesigen Herzoglichen Amtslocale. Das zu verpachtende Areal sämmtlicher Güter beträgt 1145 Hectar, worunter 247 Hectar Wiese. Das lebende und todte Inventar, welches mit übergeben werden soll, befindet sich in einem guten Zustande, und in Günthersdorf, Mittelpunkt der zu verpachtenden Güter, ist eine sehr gut eingerichtete Brennerei vorhanden.

Das Pachtgelder-Minimum für sämmtliche Güter ist auf 23,000 Mark, das von den Pachtbewerbern nachzuweisende disponible Vermögen auf 75,000 Mark, und die Bietungs-Caution auf 3000 Mark festgesetzt.

Diejenigen Pachtbewerber, welche nur auf ein Gut reflectiren sollten, haben selbstredend einen geringeren, zum Ganzen aber verhältnißmäßigen Vermögens-Nachweis zu führen, und eben so verhält es sich mit der zu erlegenden Bietungs-Caution. [5383]

Die speciellen Pacht- und Licitations- 2c. Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Auskunft an Ort und Stelle zu geben ist der Unterzeichnete jederzeit, und ist der derzeitige Administrator der qu. Güter **Bechtold** zu Heidau beauftragt, die verschiedenen Pacht-Objecte auf Verlangen vorzuzeigen.

D.-Wartenberg, d. 7. April 1878.

Der General-Bevollmächtigte für die Herrschaft D.-Wartenberg,
Director Sonntag.

Hotel-Verkauf oder Verpachtung.

Mein Hotel mit Saal, Garten, Kegelbahn, Ausschank u. Kaufmannsladen beabsichtige sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Bewerber, die eine Anzahlung von mindestens 10,000 event. 4000 Mark leisten können, wollen sich gefälligst melden. [1550]

S. Knopf, Antonienhütte OS.

Sprechzimmer f. Haut- u. Syphiliskranke **Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) 4—6 Nachm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

5043 **Dr. Karl Weisz.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

- **Credit-Anerkenntnisse.**
- **Amtliche Formulare zu den polizeilichen An- u. Abmeldungen.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, der hartnäckigste weiße Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [5347]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Auswärt. werden brieflich behandelt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [922]

Echte Sammet-Jaquets

früherer Preis 30, 25 u. 20 Thaler, Concurspreis 18, 15 und 12 Thlr., echte Lyoner Sammete, ganz breit zu Jaquets, früherer Preis 6, 4, 3 Thlr., Concurspreis 4, 3½ und 2½ Thlr., **Stoff-Jaquets und Umhänge** enorm billig. [5592]

Neuschestr. 66, 1. Etage, 4. Haus vom Blücherplatz, Eingang durchs Kürschnergeschäft. Geöffnet Vormittag von 9—12, Nachmittag von 3—6 Uhr. **G. Schönfeld.**

Frische
Steyrische und Böhmische Capaunen,
Franz.
Poularden,
junge Hamburger
Hühner,
Birkhühner,
frische Perigord-
Trüffeln,
neue Französische
Kartoffeln,
Görzer
Maronen,
frischen Italien.
Blumenkohl,
Rhein.
Waldmeister,
sowie frische
Kiebitz-Eier,
Holsteiner Austern,
Hummern,
Seekrabben
und vorzüglich schönen
Astrachaner Caviar
vom Frühjahrsfange, zum Conserviren geeignet,
empfehlen [5590]

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kais. Königl. Hoflieferant.

Glas, Porzellan.

Bierflaschen. — Bunte Kuffenplatten. Stammkuffen. [4040]
Gravir. u. Angieß. v. alt. Kuffendeckeln.

Selter- Cylinder und Gläser.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für Restaurations-Artikel.

Mai-Bowle

empfiehlt [5417]
Richard Bayer's
Weinhandlung, Altbüßerstr. Nr. 5.

Lebende Karpfen,

Hechte, Schleien, Aale,
frischen Rheinsalm,
Silberlachs, Steinbutt, Seezungen, Cabeljau, Schellfisch, Zander, Hecht zeitgemäß billig bei [4066]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Frischen
Rheinsalm, Silberlachs,
in ganzen Fischen u. ausgeschnitten,
Hechte, Zander
offerirt: [5577]
Hermann Kossack,
Nicolaistrasse 16,
Neue Taschenstr. 14a.

Frischer Lachs,

95 Pf. pro Pfd. [4067]
Landsberger's Seefischhandlung,
Alte Graupenstraße 2 und 3.

Frische Krammetsvögel,

à Paar 30, 50 u. 60 Pfg., empfiehlt die Wildhandlung von [4060]
Franz Adler, Oderstraße 36.

Backobst, sehr schön, à Pfd. 30 Pf.

Sultan-Pflaumen à Pfd. 40 Pf.
Türk. Pflaumen à Pfd. 25—30 Pf.
Preiselbeeren à Pfd. 25 Pf.
Geschälte Aepfel à Pfd. 40 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Ia Garten-Honig,

garantirt rein, empfiehlt
A. Stanjeck, [3981]
Neue Graupenstraße Nr. 16.

Feinsten Gebirgs-Himbeersaft, so wie Kirsch- u. Ebereschensaft hat noch mehrere Oxhofte billigst abzugeben Samuel Jacobsohn, Neisse.

Caviar,

großkörnig, 1 M. u. 1,50 M. pr. Pfd.
frische Schellfische, Schollen, Cabliau
zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
C. W. Hansen, Altona.

Louis Süchting, Stralsund,
Versandtgeschäft von frischen Fischen; Aale, sowie Spickaale und Bücklinge, Bratheringe, Krabben zu den billigsten Preisen. [5547]

Pianinos und Flügel

in großer Auswahl empfiehlt zum Verkauf und Verleihen.
Gebrauchte Instrumente vorräthig. [4990]
F. Welzel,
Ring 52.

Gartenmöbel

in Gußeisen und Schmiedeeisen, Klappstühle, Tische und Bänke in geschmackvollster Ausführung, sowie vollständige Einrichtungen für
Restaurants und Gärten
empfiehlt
Gustav Bild,
[4909] Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bezirk Breslau.

Ein eleganter halbgedeckter Wagen

ohne Langbaum zum Verkauf bei Dehnel, Kirchstr. 12. [4063]

3000 Stück beste 3jähr.
Spargelpflanzen,

pro Hundert 3 Mark,
Bruteier,

von echt italienischen Hühnern, pro Stück 10 Pf., sind abzugeben.
Aufträge nehmen entgegen: Reimann & Thonke, Altbüßerstraße 8/9 und Neue Taschenstraße 24, sowie der Gärtner Harnier, Bohrauerstraße, Villa Reimann. [4070]

Frischer Spargel
vorzüglicher Qualität wird in einigen Tagen ebenfalls zu haben sein.

In Jauer,

Goldbergerstraße Nr. 52, im Glashause, stehen einige Hundert Topfgewächse, bestehend in Camelien, Myrthen, Azalien, Oleandern, Agaven u. s. w., zum Verkauf. [1539]

Holländer Kühe

stehen zum Verkauf auf [1538]
Dom. Powitzko bei Trachenberg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für den 1. Juli cr. wird auf's Land nach Oberschlesien zu mehreren Kindern eine
Kinder-Gärtnerin
gesucht,
welche befähigt ist, im Clavierspiel, Französisch und Elementar-Gegenständen zu unterrichten, auch körperliche Pflege der Kinder wird bedungen. [5587]
Adressen an **Rudolf Mosse** in Breslau unter B. 1030 abzugeben.

Für zwei Mündel, Mädchen im Alter von 18 und 19 Jahren, die soeben eine **Mädchen-Gewerbeschule** mit guten Zeugnissen verlassen, suche ich in guten, wo möglich katholischen Familien geeignete **Stellungen.**
Rosenberg, den 12. April 1878.
[5509] **A. Potrz.**

Eine tücht. Directrice

wird für eins der feinsten Putz-Geschäfte in einer größeren Stadt Oberschlesiens, bei hohem Gehalt, per 15ten Mai cr. gesucht. Offert. unter E. K. 510 an das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [5576]

Eine Directrice,

die mit der Schneiderei gut vertraut, findet sofort Stellung bei Jungmann, Albrechtsstraße 44. [4064]

Als Stütze der Hausfrau

wird ein gebild. Mädchen aus anständ. Familie in ein gutes bürgerl. Haus unter annehmb. Bedingungen gesucht. Familienanschluß gesichert. [4046]
Offerten in den Briefk. der Bresl. Ztg. unter J. Z. 63.

Eine perfecte Kochköchin

wird zu sofortigem Antritt für einen herrschaftlichen Landsitz (täglich 20 Personen zu Tische) bei 300 Mark nebst entsprechenden Pertinencien gesucht. Bewerberinnen wollen ihre Zeugnisse an das Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 28, einsenden. [5286]

Ein tüchtiger Kaufmann sucht, gestützt auf **prima Empfehlungen,** Stellung als **Reisender oder Correspondent** per sofort oder 1. Juli c. Derselbe bereiste den ganzen Continent und war in den ersten Häusern als Comptoirchef thätig. [4045]
Gefl. Offerten sub A. Z. 62 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ich suche zum baldigen Antritt einen firmen **Buchhalter.** Bewerber, mit der Papierbranche vertraut, würden Vorzug erhalten. [4048]
Emil Reimann,
Ohlauerstraße Nr. 10/11.

Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher 2c. placirt das Bureau **Bavaria,** Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Stellungsuchende
jeder Branche placirt sofort [4039]
Bureau **Union,** Rybnik OS.

Ein junger Mann, noch activ, in der Colonialw.-Branche 7 Jahre thätig, sucht veränderungsh. p. ersten Juli c. Stellung als Lagerist in einem Engros-Geschäft. Derselbe ist auch geneigt, als **Volontair** zu fungiren.
Offerten unter Chiffre A. Z. 53 an die Exp. der Bresl. Ztg. zu richten.

Ein gut empfohlener
junger Mann

der Eisenbranche, welcher mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut ist, findet sofort bei gutem Salair dauerndes Engagement.
Reflectanten belieben ihre Offerten schleunigst unter Chiffre P. postlagernd Kramske einzureichen. [5451]

Ein Destillateur, flotter Verk., der Buchf. mächtig, sucht per sof. oder 1. Juli cr. Stellung. Gefl. Offerten erbitte sub G. D. 8 postlag. Breslau.

Ein junger Mann, der poln. Sprache mächtig, mit der einfachen Buchführung u. allen Comptoir-Arbeiten vertraut, welcher vor 1½ Jahren seine Lehrzeit in einem größeren Tuch- u. Modewaaren-Geschäft beendet hat, gegenw. noch activ ist, sucht per 1. Juli oder früher anderweitig Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter A. H. postlagernd Pleß OS. [1549]

Dom. Sacrau bei Gogolin sucht zum 1. Juli [1540]
einen Beamten,

der Buchführung fähig. Derselbe muß nüchtern, ehrlich und energisch sein. Um Zusendung von Attesten wird gebeten. Gehalt nach Uebereinkunft.

Für das Comptoir eines hiesigen Manufactur-Engros-Geschäfts wird zum sofortigen Antritt **ein Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter A. B. postlagernd Hauptpostamt I.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird gesucht von [4059]
J. Z. Hamburger,
Graupenstraße 1.

Eine Lehrlingsstelle

vacant bei [5564]
Herrmann Freudenthal,
Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen,
Junkernstraße 27.

In meinem Specerei-, Destillations- und Producten-Geschäft ist eine Lehrlingsstelle zu besetzen.
Moritz Cohn,
Inh. d. Firma **Adolph Cohn's Ww.,** in Falkenberg OS. [1475]

Ein Lehrling

(Secund.), für das Comptoir eines hiesigen größeren Producten-Geschäfts, kann sich zum baldigen Antritt unter H. 21356 durch Haasenstein & Vogler, hier, melden. [5581]

Eine Lehrlingsstelle

ist vacant bei [1526]
Th. Pyrkosch, Ratibor.
Eisenhandlung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

1 größere Wohnung Klosterstraße 1b,

2. Stock, ist bald oder 1sten Juli c. zu vermiethen.
Näheres daselbst im Laden bei Herrn **Stahn.** [4050]

Breitestraße 42

3 gr. Stuben, 2 Cabinets, Küche, Entree, 280 Thlr., zu verm. [4053]

Zwingerstraße Nr. 4,
2 Treppen vornheraus, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [4054]

Oderstraße 30

und Malerstraßen-Ecke, nahe dem Ringe, im neuerbauten Hause ist in der 1. Etage eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Piecen und allem Zubehör, per 1. Juli c. preiswürdig zu vermiethen. Näheres daselbst bei **C. G. Macke.** [4052]

Schweidnitzer Stadtgraben 9

ist die größere Hälfte der 2. Etage mit oder ohne Stallung per ersten Juli c. zu vermiethen. Näheres von 1—3 Uhr im 1. Stock. [5599]

Berlinerstraße Nr. 33b

eine Wohnung in der 2. und 4. Etage. Näheres daselbst in der dritten Etage rechts und durch
Ludwig Friedlaender,
[5567] Wallstraße 6, 2. Etage.

Carlsplatz Nr. 2

ist per 1. Juli cr. die 2. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen durch
Ludwig Friedlaender,
[5569] Wallstraße 6, 2. Etage.

Blücherplatz Nr. 6/7

ist per 1. Juli die 3. Etage zu vermiethen durch
Ludwig Friedlaender,
[5570] Wallstraße 6, 2. Etage.

Ohlauerstraße Nr. 35

ist die 3. Etage im Vorderhause und eine Wohnung 1. Etage im Hinterhause zu vermiethen. Näheres durch
Ludwig Friedlaender,
[5571] Wallstraße 6, 2. Etage.

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 73

ist die 2. Etage zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5572] Wallstraße 6, 2. Etage.

Paradiesstraße Nr. 21

sind per 1. Juli die Hälfte der 1. Etage mit Gartenbenutzung und 2 Hofwohnungen zu vermiethen durch **Ludwig Friedlaender,**
[5573] Wallstraße 6, 2. Etage.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 46a

ist die 3. Etage zu vermiethen. Näheres Hochpartere links und durch
Ludwig Friedlaender,
[5574] Wallstraße 6, 2. Etage.

Ecke Holtei- und Trinitasstraße Nr. 14a

sind zwei fein eingerichtete Wohnungen in 1. und 2. Etage zu vermiethen durch
Ludwig Friedlaender,
[5575] Wallstraße 6, 2. Etage.

Lagerböden und Remisen

Neuschestraße Nr. 51 mit Einfahrt sofort zu 120 und 100 Thlr. zu vermiethen durch
Ludwig Friedlaender,
[5568] Wallstraße 6, 2. Etage.

Schmiedebrücke 50,

2. Viertel vom Ringe, im Seitenhause, ist die aus 4 hellen Piecen bestehende, vollständig neu renovirte, mit Wasserleitung versehene erste Etage, bisher Lithographie-Anstalt, als Wohnung oder zu jedem anderen gewerblichen Zwecke besonders sich eignend, sofort zu vermiethen. [4051]

Hochfeine erste Etage

Gartenstraße 46e, 5 große Zimmer, Beigelaß, Closet, Badest., Gas in allen Zimmern, zu vermiethen.
Näheres Neudorfstraße 5, parterre.

Schmiedebrücke 19

ist der erste Stock, 5 Zimmer, Entree und Küche, Wasserleitung, Closet, für 450 Thaler zu vermiethen. [4069]

Klosterstr. 1d

ist per Johanni der erste halbe Stock zu vermiethen. [4068]

Berlinerstraße 58 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Cabinet, Küche, Entree und Garten, und im Seitenhause 2 Wohnungen von je 2 Stuben und Küche zu vermiethen. [4011]

Tauentzienplatz 1

ein gr. **Geschäftslocal** mit 2 Schaufenstern nebst Comptoir und Kellerräume sofort oder per 1. Juli c. zu vermiethen. [5598]

Zu vermiethen: [5562]
Zwingerplatz 1

ein großes **Geschäftslocal** mit eleganten Schaufenstern (bisher **Buchhandlung**),
Zwingerplatz 2

2 große, zusammenhängende **Geschäfts-Locale** mit eleganten Schaufenstern, im Ganzen oder getheilt.
Näheres Ring 32 bei **Moritz Sachs.**

Moltkestraße 18, am Matthiasplatz, ist ein großer Eckladen mit Wohnung zu vermiethen. [4006]

Mein Geschäftslocal

am Ringe ist sofort zu vermiethen.
Neisse. [5554] J. Epstein.

Breslauer Börse vom 17. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,75 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,80 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	136,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,65 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 bzG
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95 bz
do. do.....	4½	101,60 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 bz
do. do.....	4	II. 95,00 B
do. do.....	4½	101,40 à 50 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,15 B
do. do.....	4	II. 94,90 bzG
do. do....	4½	101,40 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,80 à 85 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,65 à 70 bz
do. Posener	4	96,30 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.....	4½	100,75 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,25 G
do. do.....	5	98,50 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 à 50 bzB
do. Goldrente	4	61 G
do. Loose 1860	—	101,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,10 à 25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,50 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	76,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63 B
Obschl. ACDE.	3½	120,90 à 1,10 bz
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,25 B
do. St.-Prior..	5	107,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 G, G 96 B
do.	4½	98,00 B
do. Lit. H.	4½	93,75 G
do. Lit. J.	4½	93,75 etbz
do. Lit. K.	4½	93,75 etbz
do.	5	101,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,30 bz
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F. ...	4½	101,00 B
do. Lit G. ...	4½	99,75 G
do. Lit. H. ...	4½	101,20 B
do. 1869	5	101,00 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,10 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,75 B

Wechsel-Course vom 17. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2M.	167,80 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,44 G
do. do.	3	3M.	20,32 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bzG
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	199 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167 G
do. do. ..	4½	2M.	166 G

Fremde Valuten.

20 Frs.-Stücke	— [bz	[50bzB
Oest. W. 100 fl.	167,25à30	alt167,25-167, [200bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,50 bz	[75à200,50à alt.200,50à99,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	101 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 411 G
Rumän. St.-Act.	4	23,90 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	77,50 G	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	—
Oesterr. Credit	4	358 G	ult.358,50à7,50à8à [57à55bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	72,75 G	ult. 73,00 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	31,00 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	59,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	84,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. April

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsiusgraden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	752,8	7,8	SSW. still.	Regen.	
Kopenhagen	754,1	7,7	still.	Dunst.	
Stockholm	755,4	25,	NNO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	756,8	—2,4	NO. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	749,4	2,8	W. still.	Regen.	
Moskau	754,2	7,5	SSW. still.	wolkig.	
Cork	754,6	10,6	WNW. schw.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Brest	760,0	11,0	WNW. schw.	bedeckt.	
Helder	753,7	8,0	NW. leicht.	Regen.	
Sylt	753,6	9,7	ONO. still.	Regen.	
Hamburg	752,1	11,4	SW. schwach.	Regen.	Mitternacht Gew.
Swinemünde	754,5	11,4	O. leicht.	bedeckt.	Staubregen.
Neufahrwasser	756,1	12,4	still.	heiter.	Thau.
Memel	755,3	6,9	SSW. still.	halb bedeckt.	See ruhig.
Paris	759,0	11,1	WSW. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	754,8	11,5	W. frisch.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Carlsruhe	757,9	12,0	SW. mäßig.	bedeckt.	
Wiesbaden	756,7	13,0	SW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	756,7	12,2	SSW. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
München	759,9	9,1	SW. mäßig.	Regen.	
Leipzig	756,1	13,5	SSW. schw.	halb bedeckt.	
Berlin	754,9	14,0	S. leicht.	bedeckt.	Nachts Regen.
Wien	755,5	14,5	W. frisch.	bedeckt.	
Breslau	756,2	15,1	SSO. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Durch weiteres Fallen des Barometers in Central-Europa und Steigen in Lappland ist die Druckvertheilung unverändert und in Nord-Europa theilweise östliche Luftströmnng eingetreten, ein Streifen niedrigen Luftdrucks mit regnerischem oder veränderlichem Wetter erstreckt sich von Irland bis St. Petersburg, in Dänemark herrscht Windstille mit nebliger Witterung, am Canal und in Mittel- und Süd-Deutschland mäßige westliche Luftströmung mit Regenschauern. Die Temperatur in Finnland ist gesunken, im Streifen Hamburg-Wien gestiegen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.